Oecon. 1111 x

Occon.
1111 2a

Die Kunst Reich zu werden.

Bekannt gemacht
durch
Johann Michael Leuchs.

Nürnberg, 1826.
Im Contor der Handlungs-Zeitung.

Ag
16 BR

Oec 1111
J. M. Lerche

Die Kunst Reich zu werden.

Bekannt gemacht

durch

Johann Michael Leuchs.

Nürnberg, 1826.
Im Contor der Handlungs-Zeitung.

Wl

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vertrag mit dem Leser.

Dieß Buch können wir ohne alle Empfehlung in die weite Welt schicken: es empfiehlt sich selbst. Die Absicht ist gut, der Zweck ist wichtig.

Es ist für Alle. Nicht blos die Armen, welche reich, und die Halb-Reichen, welche ganz reich werden wollen, können es nach Stand, Alter und Geschlecht, mit großem Nutzen gebrauchen: sondern auch die Ganz- und Ueber-Reichen selbst.

Diese, wenn sie ihr Reichthum drückt, wie es gar oft der Fall ist, und sie dieser Bürde los werden wollen, können, nach Anleitung dieses Werkes, die Zeit finden, innerhalb welcher dieß füglich geschehen kann.

Die Ganz-Reichen nun, wenn sie dieß Buch zum Zwecke der Entlastung für den Laden-Preis gekauft und bezahlt haben: sprechen wir von aller fernern Verbindlichkeit frey, los und ledig. Jene

Classe aber, vom Ganz-Armen bis zum Halb- und Ueber-Halb-Reichen aufwärts, diese übernimmt die stillschweigende Verpflichtung, von welcher keine Dispensation statt findet: außer dem Kaufs-Pretium, noch besonders zu seiner Zeit von jedem Tausend Gulden, Thalern, Ducaten, Mark löthigen Silbers oder karathigen Goldes, das sie nach dieser Anleitung gewinnen oder erwerben, es sey durch Arbeit, Sparen oder Speculiren, selbst die Speculationen I bis VIII, S. 117 u. folg., nicht ausgenommen, Einen; sagen: Ein pro Mille, zu erlegen. Diese Conditio sine qua non ist um so nothwendiger, weil der Markt-Preis mit dem Werth dieses Buches in gar keinem Verhältnisse stehet, und reale Dankbarkeit eine zu seltene Tugend unter den Menschen ist.

So haben wir uns gleich über einen Ungarn zu beklagen, der sich beschwerte, daß unsre Verlagswerke zwar gut seyen, aber gar zu viel zu denken geben; durch eines jedoch, das diesen Fehler nicht habe (und vorliegendes hat ihn auch nicht), hätte er über 2000 Mark löthigen Silbers gewonnen; und wiederhohlte, damit es uns ja recht sichtbar werde: „sage Zweytausend Mark, die Mark zu zwanzig Gulden Conventions-Münze." —

„Und kein Faß Ofner; keine Kiste Tokayer; nicht Geld, nicht Wein?“ — Nein!

Eben dieser Undankbarkeit wegen wollen wir unsern gerechten Antheil durch jene Clausel gesichert wissen.

„Wozu dieß Tausendstel dann? Doch zu wohlthätigen Zwecken: zur Unterstützung der Deutschen, der Englischen Armut; zur Emporbringung der Landwirthschaft, der Fabriken, des Handels, der Wissenschaften, der Künste; oder zur Belebung des erschlafften Gewerbfleißes in ganz Deutschland, in die Prämien-Casse des Schneeberg-Leipziger polytechnischen Vereins?“ —

Ach, das arme Deutschland und seine Retter mit dem Bettel-Karren! —

Doch: Nein!

„Alles in den eigenen Seckel?“ —

Aufrichtig: Alles!

Die All-, die Welt-, die Völker-Beglückung überlassen wir denen, welchen es zunächst angehet, die höher stehen und weiter sehen: den Obern.

Von uns thue jeder das Seine, und beglücke sich selbst; das Glück des Ganzen gehet dann unausbleiblich hervor.

„Jeder treibe sein Handwerk, doch immer steh' es geschrieben:
„Dieß ist das Handwerk, und der treibet das Handwerk geschickt.“

Geschrieben in Nürnberg den 26. Oktober 1826.

Verfahren
mit
den Raub-Druckern.

Allen Schriftstellern, und denen, die es werden wollen, und ihren Verlegern, ganz besonders zur Nachthuung empfohlen.

Kommen wir von jenen, welche uns einen Theil von dem, was sie durch uns erhalten, zu geben haben, zu denen, welche sich das Hauptgut mit den Renten, den Baum mit den Früchten, ohne Bezahlung, ohne Einwilligung der Eigenthümer, zueignen: zu der in neuern Zeiten entstandenen literarischen Raub-Diebs-Bande, den

Diebischen Raub-Druckern.

Zuerst stehe hier, was darüber im 18. Stück der allgemeinen Handlungs-Zeitung (Nürnberg, am 10. Febr. 1826) gesagt wird, unter der Aufschrift: Uebersetzer; Raubdrucker. „Das Contor der Handlungs-Zeitung in Nürnberg hat zu gleicher Zeit für eines seiner Verlagswerke einen Uebersetzer in Westen, und für ein

anderes einen Raub-Drucker in Osten gefunden; früher für ein Drittes daselbst zwei zugleich.

Das Journal du Commerce etc. No. 2162, Paris vom 27. Nov. 1825, meldet: Le libraire Urbain Canel publié l'Art de conserver les substances alimentaires liquides ou solides, traduit de Jean (Charles) Leuchs par M. Bulos. Cet ouvrage, qui jouit en Allemagne d'une grande réputation, contient tous les procédés, toutes les recettes qui ont pour but la conservation des substances; il est indispensable aux négocians, aux consommateurs, et surtout à ceux qui ont de vastes magasins. Un Vol. de 500 pages. Prix 6 Fr. rue Saint-Germain des Prés Nr. 9. et à la Librairie de l'Industrie, rue St.-Marc Nr. 10. — So der Uebersetzer in Westen *). Dieses, allerdings sehr wichtige, und in dieser Art bisher einzige Werk, erschien 1820 im Verlage des Contors der Handlungs-Zeitung in Nürnberg unter dem Titel: Lehre der Aufbewahrung und Erhaltung aller Körper; oder wissenschaftliche Anleitung zur Aufbewahrung aller festen und flüssigen Nahrungsmittel, aller Handelswaaren und anderer Gegenstände, so wie zum Trocknen, Eindunsten, Einsalzen, Einsäuren, Einzuckern, Räuchern

*) Diese Uebersetzung aber, die wir inzwischen erhalten haben, hat sehr vieles unübersetzt gelassen, das Werk sonach unvollständig, und das Uebersetzte, versetzt geliefert; also unrichtig. Es ist nur zu gewöhnlich, daß die Uebersetzer entweder der Sprachen, oder der Wissenschaft, oder beyder, nicht mächtig sind.

und Einbalsamiren; nebst einer Beschreibung der Aufbewahrungsorte und Geräthe, von Joh. Carl Leuchs rc. 560 und XVI Seiten gr. 8. Preis fl. 3 : 36 kr.

Ein Raub-Drucker, oder vielmehr zwey in Verbindung, von welchen, wie es scheint, der Eine die Verpflichtung übernommen hat, das fremde Gut herbeyzuschaffen; der Andere, es zu veräußern, und den Raub pro rata zu theilen, gibt auf einen ganzen Bogen aus: Pränumerations-Anzeige durch Jakob Mayer, Buchhändler in Wien rc., eines neuen, insbesondere für sorgsame Hausväter und Landwirthe äußerst nützlichen Werkes, unter dem Titel: Haus- und Hülfsbuch für alle Stände; oder vollständige Darstellung aller anwendbaren Entdeckungen, Erfindungen und Beobachtungen in der Haus- und Landwirthschaft, brauchbar als Rathgeber bey Gründung und Führung von Gewerben, zur Erhaltung und Vermehrung des Wohlstandes; bey Krankheiten und in den verschiedenen Vorfällen des täglichen Lebens. Von Johann Carl Leuchs, ordentl. Mitgliede der Kaiserl. Königl. Ackerbaugesellschaft von Kärnthen, Correspondirendem der Leipziger ökonomischen, der Halleschen Gesellschaft naturforschender Freunde und der Frankfurter Gesellschaft zur Beförderung der nützlichen Künste und ihrer Hülfswissenschaften. In zwey Bänden. Mit vielen Holzschnitten (zwischen 1100 bis 1200 enggedruckte Seiten Lexiconformat). Gedruckt und verlegt bei Christ. Friedr. Schade. 14

Dieser Raubdrucker Schade mit seinem ebenbürtigen Spießgesellen Jacob Mayer, fügt nun hinzu:

„Wol fehlt es nicht an großen und kleinen wirthschaftlichen Hülfs- und Receptbüchern aller Art, in denen ohne Prüfung und Auswahl Alles zusammen getragen ist, was nur irgend für nützlich ausgegeben wurde. In dieser Masse findet sich manches Gute, und viel Unbrauchbares, oft sogar mit nachtheiligen Vorschlägen gemischt; es blieb dabey den Besitzern solcher Werke die schwere Aufgabe, das Werthvolle und nützliche auszuscheiden, und sich vor dem übrigen zu bewahren. Aber dazu hat nicht Jedermann Zeit und Lust, auch kann dieß nicht ohne die nöthigen Vorkenntnisse unternommen werden. Daher wird Jedem, dem die Verbesserung seiner Hauswirthschaft am Herzen liegt, ein Werk willkommen seyn, das Alles allgemein Brauchbare, alles Technische und Hauswirthschaftliche umfaßt, und mit Genauigkeit beschreibt. Es ist dasselbe als eine Darstellung aller neuen und nützlichen Entdeckungen und Beobachtungen, in sofern sie in Haushaltungen und im bürgerlichen Leben anwendbar sind, als ein Hülfsbuch bey verschiedenen Vorfällen, und als ein wahres Beförderungsmittel des Wohlstandes zu betrachten. Der durch seine vielseitig gemeinnützigen Schriften allgemein geschätzte Verfasser hatte vor vielen Andern den Beruf zur Herausgabe eines solchen Werkes, das auch, ungeachtet seines außerordentlich hohen Preises (10 fl. C. M.), in der ersten Auflage bereits die verdiente Anerkennung erhielt." —

So verkündigen diese Harpyen ihren Raub! Wie solche Menschen ihre Schlechtigkeit gegen Autor und Verleger beweisen: so gegen das Publikum; ihr Charakter bleibt sich gleich. Der Räu-

berhauptmann Schade und sein Knappe Mayer versprechen dieß Buch wohlfeiler zu geben, und zwar in 6 Lieferungen, jede von beyläufig 12 Bogen, oder das Ganze von 72 Bogen, zu 11 bis 1200 Seiten.

Das Original aber hat 1784 enggedruckte Seiten, oder 112 Bogen in gr. 8., (Lexicon-Format). Die Räuber geben also 40 bis 43 Bogen weniger, wodurch sie so viel an Papier, Druck- und Setzkosten ersparen, aber auch das Publikum, das jenes Werk vollständig zu erhalten glaubt, betrügen. Wie dies zugehe, wollen wir an einem Raubdrucker, Liechtenstern, Firma: Cosmographisches Bureau in Wien (jetzt in Deutschland als Bankerottirer herumirrend) zeigen. Dieser druckte die erste Auflage: System des Handels, von J. M. Leuchs, nach; aber wie! Die Sätze liefen, ohne Paragraphen-Zahlen, ohne Absatz, ohne Auf- und Ueberschriften in Einem von Seite zu Seite fort, so daß eine Uebersicht des Ganzen, und ein Auffinden des Einzelnen durchaus unmöglich ist. Auch das Register, so erforderlich bey einem inhaltsreichen Werke, ist weggelassen worden; denn die Seitenzahlen liefen nun nicht mit dem Nachdruck fort, und konnten also nicht abgedruckt werden.

Unser Haus- und Hülfsbuch hat ein Register von vier enggedruckten Bogen, welches die vielen tausend Gegenstände nachweiset, die in dem Werke vorkommen. Dieß zu fertigen erfordert aber zwey volle Monate, und einen Mann, der es versteht. Denken, Arbeiten und Geldausgeben ist aber keine Sache für Raubdrucker; daher bleibt es weg, und der

Leser mag zusehen, wie und wo er einen Gegenstand, oft mehrfach nach seinen Beziehungen berührt, zu finden vermag. Eben so werden die vielen Anmerkungen, Zusätze, Hinweisungen auf andere Stellen und auf Bücher, und alles andere weggelassen, was sie nach ihrem weiten Gewissen für erlaubt halten. —

Gibt es nun kein Mittel, diese Harpyen zu verscheuchen? Doch! etwa zwey; das eine: die Wechselseitigkeit, Wettmachung (Reciprocum); das andere: die Rechtlichmachung (Rehabilitation).

Um jenes anwenden zu können, müßten die Regierungen, welche den Raubdruck bestrafen, denselben als Retorsion geschehen lassen; das heißt, es müßte erlaubt seyn, jedes Verlagswerk desselben Staates nachdrucken zu dürfen, der den Raubdruck nicht bestraft. Dann würde aber immer der rechtmäßige Verleger, der redlich von dem Autor die Schrift überkommen hat, für die Sünden seines verbrecherischen Landsmanns bestraft; denn ein Raubdrucker zahlt kein Honorar, und befördert die Schriftstellerei nicht: er strebt nach fremdem Gute, dessen Werth öffentlich gepriesen wird. Indessen müßte dieß als ein nothwendiges Uebel angesehen werden, das jenen unschuldig zugefügt wird, um sie sämmtlich zu vermögen, dieß Raubgeschlecht aus ihrer Mitte zu verbannen.

Die Rechtlichmachung endlich, die höchste Großmuth und Gnade, die ihnen Autor und Verleger bezeigen können: die Darreichung eines Ehren-Säbels, damit derselbe mit dem Autor oder Verleger, oder, wenns noth ist, mit diesem und mit jenem, in die Schranken trete, um zu ersehen, ob durch Got-

tesurtel das rechtliche Haupt, oder der hohle tückische Schädel zerspalten werde *)."

Dieser Anschlag hat allgemein, auch ganz besonders in Wien, großen Beyfall gefunden, und, ob durch das aufgeregte Gewissen, ob durch den lebendig gewordenen Rest von Ehre, ob durch die Rechtlichmachung, das Gemüth der Consorten Mayer-Schade dahin gestimmt, den Raub-Druck in der Mitte, mit dem dritten Heft, zu enden.

So wird es, so muß es, immer und ewiglich werden: das Gute, das Rechte, das Wahre wird immer bestehen und hervorgehen, wenn auch die Schlechtigkeit, die Tücke, die Gewalt sich noch so mächtig dagegen stämmen.

---

*) In Frankreich ist zwar der Nachdruck nicht sogleich, aber doch nach einer Reihe von Jahren erlaubt. Die Etoile vom 8. Sept. nennt die jetzige Gesetzgebung hierüber eine wahrhaft barbarische, und spricht die Hoffnung aus, daß die Regierung in der nächsten Session den beyden Kammern einen umfassenden Gesetzesentwurf vorlegen werde. Der niedrigste Handwerker hinterläßt seinen Kindern die Früchte seines Fleißes, und der Dichter, der Geschichtschreiber, der Gelehrte, der seine Nächte am Arbeitstische zugebracht, durch seine Studien seinem Vaterlande Ehre gemacht, und es mit nützlichen Kenntnissen und Entdeckungen bereichert hat, vermag seinen Kindern nichts als einen ärmlichen Ruhm und eine glanzvolle Dürftigkeit, das gewöhnliche Erbe grosser Namen, zu hinterlassen. Jedes andere Eigenthum ist nach den Gesetzen des Staates unverletzbar, nur das schriftstellerische nicht, und die Gesetzgebung steht in diesem Punkte in vollem Widerspruche mit der Charte." — Nürnberg gebührt die Ehre, den Bücher-Nachdruck zuerst verboten zu haben (1573); später (1686) geschah es erst von dem Kurfürsten von Sachsen, Johann Georg III. M. s. Leuchs Handels-Lexicon, Artikel: Buchhandel, S. 212.

In einem Staate, der den Raub-Druck nicht bestraft, kann selten ein Gelehrter, und nur ein akademischer Lehrer, für sein Manuscript einen Käufer finden; weil das beste Werk über denselben Gegenstand, das Beyfall findet, den jenes erst erwarten muß, nachgedruckt werden darf.

Ueber die jetzt in Anregung gekommene Seiden-Gewinnung schrieben von Nagel, und von Hazzi. Wenn nun diese Werke Bayerischer Staatsmänner in Wien nachgedruckt worden wären, ehe Blaskovits Unterricht zur Seiden-Cultur herauskam: würde dieses ganz vorzügliche Werk einen Verleger gefunden haben? Wenn wir Bayern das Raub-Diebs-Handwerk an den classischen Werken der Herren von Keeß, Prechtl, Meißner, Baumgartner, v. Zimmerl, Sonnleithner, Altmütter, Karmarsch, Ditscheiner, Petter, Burger, Neumann (aber in Leipzig verlegt) üben dürften, und mit dieser literarischen Raub-Diebs-Waare dann die Oesterreichischen Staaten überschwemmen würden: könnten die rechtlichen Verleger daselbst je wieder ein Werk zum Druck übernehmen; könnte je eine zweyte Auflage davon erscheinen? —

Dieß, und das Erkennen des Widerrechtlichen, des Schändlichen (oder nach Wieland (Verkündiger 27tes St. vom Jahre 1797) des Verhaßten und Stinkenden) ist der Grund, warum Autoren, Verleger und Leser, selbst jener Länder, unter der tiefsten Verachtung ausrufen: Pereat!

Inhalt.

Erster Theil.

Seite

Einleitung zur Kunst reich zu werden . . 3

Bestimmung der Begriffe: arm, reich, wohlhabend . . 5

Worauf die Kunst, reich zu werden, beruhet . . . 8

Von der Vermehrung einer Summe Geldes, durch jährliche Hinzufügung der Zinsen 11

I. Tafel. Ueber die Vermehrung eines Capitals von 100, durch Zinseszinsen zu 4, zu 5, und zu 6 vom Hundert, von einem Jahre bis zu 100 Jahren . . 18

Von der Vermehrung einer Summe Geldes durch Zinseszinsen, wenn von Jahr zu Jahr irgend eine Summe hinzugefügt wird 27

II. Tafel. Ueber die Vermehrung eines Capitals von 100 durch Zinseszinsen zu 4, zu 5 und zu 6 vom Hundert, wenn jährlich eine gleiche Summe hinzugefügt wird 29

Anweisung, wie nach dieser zweyten Tafel der Betrag jeder andern gleichen Einlage für bestimmte Jahre zu jenen Zinsen berechnet werden kann 42

Wie die Vermehrung eines Capitals, das man auf Zinsen legt, und jährlich um eine Summe vermehrt, und die Zinsen dazu schlägt, aus der ersten Tafel gefunden werden kann 45

Von der Kunst zu sparen 50

Vom Ersparen der Dienstleute 51

Vom Ersparen unnöthiger, freywilliger und erzwungener Ausgaben beym Bürgerwerden, bey Hochzeiten, Taufen und Leichenbegängnissen 54

Seite.

Vom Ersparen bey Erziehung der Kinder 61

Vom Ersparen im Haushalten 64

Berechnung der möglichen Ersparnisse für 25 Jahre . . 69

Von der Kunst durch Arbeiten und Benutzen der Umstände mehr zu verdienen 75

Ob die Sparsamkeit dem Ganzen nicht schädlich ist . . 93

Wie die Staats- und die Stadt-Verwaltung das Ersparen befördern, und die Armut verhindern könne . . 100

Wie es seyn könnte 115

Zweyter Theil.

Von den Speculationen insbesondere; oder von der Kunst, schnell reich zu werden 117

Zum Schluß 135

Anhang.

I. Benjamin Franklin's guter Rath an einen jungen Handwerker 137

II. Dessen ökonomische Rathschläge 141

III. Wohlgemeinte Erinnerungs-Regeln für einen jungen Kauf- und Handelsmann, darnach er sich zu richten, wenn er nicht verderben will 143

Die

Die Kunst,

Reich zu werden.

Einleitung
zur Kunst
reich zu werden.

Jeder wünscht, wenn nicht reich, doch wohlhabend zu seyn, oder sein gutes Auskommen zu haben.

Dieses kann so ziemlich den meisten werden, wenn sie nur wollen und es darnach anfangen; Reichthum aber nur wenigen; es liegt schon im Begriff.

Indessen darf dieß die Leser nicht zurückschrecken: sie alle sollen und müssen reich werden, in so fern sie nur wollen, und unsre Vorschriften befolgen. Vor einer Ueberzahl von Mitbewerbern haben sie sich gar nicht zu fürchten. Kommt der Tag, so bringt der Tag; sorget nicht für den andern Morgen, noch weit weniger für künftige Jahre: darnach bestimmen sich die meisten Menschen, und wählen zum Reichwerden kürzere Wege: Speculationen, Lotto, Lotterien, die Hoffnung besserer Zeiten, von welcher sie immer betrogen werden, und sich immer wieder betrügen lassen.

Wir aber wollen unsre Wohlfahrt nicht dem Schicksal, dem Glück und Zufall überlassen: wir selbst wollen sie begründen. Wir wollen aber auch nicht dahin streben, durch unsichere Mittel schnell reich zu werden; sondern uns an die Tafel halten, welche Wernberger in Nürnberg (gestorben 1652) in seiner Schreibstube hatte, auf der mit goldenen Buchstaben stand:

Wer wenig zu dem Wenigen thut,
Und hält das Wenig in guter Hut:
Dem wird groß Geld und Gut beschert,
Ob sich der Hauf gleich langsam mehrt.

Bestimmung der Begriffe:

arm, reich, wohlhabend.

Wer nichts oder kaum soviel besitzt, noch zu erwerben vermag, um die unentbehrlichsten Bedürfnisse des Lebens (Nahrungsmittel, Kleidung rc.) sich zu verschaffen, den nennen wir arm; wer sich ausser den nothwendigen Bedürfnissen, auch Bequemlichkeiten verschaffen kann: wolhabend; wer sich aber beyde in Ueberfluß zu verschaffen vermag: reich.

Hier müssen wir aber diese Begriffe genauer bestimmen, und zwar in Beziehung auf die verschiedenen Stände, und auf die bürgerlichen Verhältnisse.

So haben die Bedürfnisse des Landmannes einen geringern Umfang, als die des Städters; und unter diesem kann, bey gleichem Einkommen, der Handwerksmann im Ueberfluß leben, während es beym Kaufmanne, beym Staatsbeamten nothdürftig zureicht.

Aber auch hier ändern sie sich nach Ort und Zeit. Was in London zum höhern Lebensgenuß als unentbehrlich angesehen wird, ist es nicht in der Art in Hamburg,

noch weniger in Nürnberg; was es in diesen jetzt ist, war es nicht vor 50 oder 100 Jahren *).

Es kommt aber nicht auf das Einkommen an, wenn wir jemand arm oder reich nennen sollen: sondern auf die Quelle, woraus jenes entspringt. Wenn A und B, von gleichem Stande, jeder zehn tausend Gulden oder Thaler jährlich einnehmen und verzehren; A erhält diese aus seinen Landgütern, oder als Zinsen seiner Capitalien; B aber als Besoldung seines Amtes: so können wir nur jenen, nicht diesen, reich nennen; denn A hat ein Eigenthum, aus welchem sein Einkommen hervorgehet; B hat keines. Ein großes Einkommen haben aber beyde; jener aber erhält es aus dem Vorrathe seiner eigenthümlichen Güter: dieser aus dem Vermögen eines andern, des Staates.

Aus diesem wird folgen, daß nur derjenige reich ist, der so viel nutzbares Eigenthum besitzt, daß er vom Ertrage desselben alle Bedürfnisse und Gemächlichkeiten des Lebens nach seinen Verhältnissen sich zu verschaffen vermag.

Um für einen Ort, oder für eine Stadt, bestimmen zu können, wie viel man besitzen müsse, um daselbst reich

---

*) So gingen vor etwa 100 Jahren die Rathsherren in Nürnberg zu Fuß auf das Rathhaus, und es ward als eine Neuerung angesehen, welche nur Alter und Wohnung (auf der Vesten) entschuldigen konnten, daß sich einer eines kleinen Wagens mit Einem Pferde bediente. Maximilian I., Herzog in Bayern, gebot (J. 1617): „Und da sich auch die Geschlechter (Patrizier) der Kutschen, Leibesschwachheit oder anderer Ursachen wegen, in den Städten bedienen wollten oder müßten, ihnen nur mit Einem Pferde zu fahren verstattet sey." — (Wolf. Gesch. I. Th. S. 351.)

zu seyn: kommt es darauf an, zu wissen, wie viel zum höhern Lebensgenuß daselbst erforderlich, und welchen Gehalt die obern Staatsbeamten beziehen. Wenn nun diese etwa jährlich 2 bis 4000 Gulden erhalten; wenn daselbst im höheren Bürgerstande zum Wohlleben Kutschen und Pferde erforderlich sind, und dieß nicht unter 4 bis 6000 bestritten werden kann: so können wir nur den als reich erkennen, welcher ein eigenes Vermögen von 100,000 bis 150,000 Gulden besitzt. Der Mann aber, der dieses Capital nicht hat, mit seinem Geschäfte jedoch 6 und 12,000 Gulden jährlich verdient: den können wir weder reich nennen, noch darf er einen Aufwand machen, durch welchen diese aufgehen. Denn dieser Gewinn ist ungewiß; er kann mit Sicherheit nicht darauf rechnen, daß er stets zu erhalten seyn werde, und das einmal angefangene Wohlleben läßt sich noch weniger einstellen, ohne Aufsehen zu erregen, und dem Credit nachtheilig zu werden *).

*) Ein Kaufmann, der ungemein große Geschäfte machte, und sehr vielen Credit hatte, verlor in einem Concurse eine große Summe, so daß ihn deßwegen manche seiner Gläubiger drängten. Er wollte dieß durch Sparsamkeit einbringen, das Zutrauen erhöhen, verkaufte Kutschen und Pferde, und verminderte seinen übrigen Aufwand. Allein er machte, wie er selbst gestand, wider sein Erwarten, das Uebel ärger, und verbesserte es nur dadurch, daß er sich jene wieder anschaffte, und alles in vorigen Stand setzte. Das Zurücktreten ist also eine schwierige Sache; man schreite daher im Aufwande nicht zu bald vorwärts.

Worauf die Kunst, reich zu werden, beruhet.

Auf das Einnehmen, zum Ausgeben, auf das Verhältniß dieser zwey einander entgegen gesetzten Größen, beruhet alles. Je größer jene, je kleiner diese ist: desto schneller werden wir reich; je mehr diese jene übersteigt: desto eher werden wir arm.

Jede Einnahme entstehet aus der Arbeit; vom Minister abwärts muß jeder arbeiten, um etwas zu verdienen. Je mehr daher einer arbeitet, desto mehr kann er verdienen. Wenn ein Schuhmacher in gleicher Zeit zwey Paar Schuhe verfertiget, während ein anderer nur ein Paar zu Stande bringt: so verdient derselbe zweymal so viel. Dieß ist aber nur dann der Fall, wenn die Arbeit oder die Dienste nach dem Ertrag oder Ergebniß, und nicht nach der Zeit, belohnt werden.

Beamte, Taglöhner rc. bekommen in gleichen Zeiten gleich viel, sie mögen mehr oder weniger leisten. Diese können dann, um etwas zurückzulegen, und ihr Vermögen zu vermehren, nichts anders thun, als weniger auszugeben: sparen.

Das Einnehmen ist also das Erste; nur dann kann vom Ausgeben und Uebriglassen, vom Ersparen, und das Ersparte zu vermehren, die Rede seyn.

Wir wollen jedoch diese natürliche Ordnung umkehren: zuerst vom Ersparen handeln, und dann zeigen, wie

durch Arbeit und Klugheit die Einnahme an sich vermehrt werden kann. Die meisten Menschen haben es ohnehin weniger in ihrer Gewalt, mehr zu verdienen, als weniger auszugeben; auch sind sie geneigter, viel zu verdienen, als, auch nur wenig, zu ersparen. Daher ist zu allen Zeiten über Verschwendung geklagt worden, und die Regierungen mußten sie durch Gesetze beschränken.

Die Verhältnisse waren indessen auch anders, als jetzt. Geld konnte man gar nicht, oder doch nicht so leicht verzinslich anlegen, noch Grundstücke kaufen. Von Staatsschulden, und von Staats-Schuldverschreibungen, und den Handel damit, wußte man ebenfalls nichts; eben so von Sparcassen. Das Einkommen war mehr gesichert, und Geld hatte nicht in dem Umfange, wie bey uns, die Oberherrlichkeit errungen; daher war auch das Ersparen minder nöthig. Nur jetzt heißt es: Geld — regiert die Welt.

In der Vorzeit war der Besitz weniger vertheilt: einige hatten alles, andere fast gar nichts. Die Städte, das Regiment in Händen, machten alles von sich abhängig, und sorgten nur für sich. Daher war auch unter diesen Begünstigten der Aufwand außerordentlich, und es wurden zu allen Zeiten Gesetze dagegen erlassen.

Maximilian I., Herzog in Bayern, klagte (1598) über große Verschwendung, besonders bey Heirathstagen, Hochzeiten, Kindstaufen, Kirchweihen, Todtenmählern und Gastereyen. Er gebot, daß bey Ladschaften und Gastereyen die Prälaten, die Ritter, der Adel, auch die alten Geschlechter in den Hauptstädten mehr nicht als 20 gekochte Speisen; andere Geistliche, gemeines Hofgesinde, vermögliche Bürger: 12 Speisen; die geringen Bürger und der Handwerksmann 6 Essen auffsetzen sollen.

Dem geringen Bürgerstande (Krämern, Handwerkern ꝛc.) ward untersagt, zu ihren Kleidungen alles Sil-

ber und Gold, Sammt, Seiden, Englische, Französische, Italienische und andere edle Tücher, Armbänder, Ringe von Edelsteinen, ganz silberne Kettengürtel, ganz silberne Messerscheiden, Nadelbüchslein, sammtene Beutel mit so vielen überflüssigen silbernen Knöpfen ꝛc. ꝛc. Erlaubt ward ihnen: ein oder zwey Ringe ohne Edelgesteine, im Werth von 10 oder 12 Gulden, mit Silber beschlagene Gürtel, ebenfalls zu 10 bis 12 Gulden, den Töchtern Perlenwiden, ungefähr zu 6 Gulden, Brautkränze höchstens zu 5 oder 6 Gulden ꝛc.

Den Kauf- und Gewerbsleuten, Kanzleyverwandten, Gerichtsschreibern u. a. ward untersagt, der zu ihren Kleidern und andern Leibeszierden zu viel gebrauchte gute Sammt, Karmesin-Atlaß, der gute Mader zu Winterhüten, oder anderes edle und köstliche Futterwerk zu langen oder Nachtröcken, die ganz seidenen Strümpfe, die langen Spitzen an den Hosen- und Schuhbändern, die goldenen Ketten, die überflüssigen hochgültigen Ringe, die ganz goldene Zierde um die Hüte, und die vergoldeten und versilberten Wehren und Dolche ꝛc. Erlaubt ward ihnen: Tuch, die Elle zu 4 Gulden, Floret, Tripsammet, Pepetuan, zum höchsten Doppeltafet, halbseidene Englische oder andere gestrickte Strümpfe, taftene Hosenbänder mit kleinen kurzen Spitzen, dann zwey Ringe 30 Gulden am Werthe, ganz silberne Kettengürtel, Messerscheiden, Nadelbüchschen, sammtene Beutel mit silbernen Knöpfen, doch unvergoldet ꝛc. ꝛc. (Wolf, Gesch. desselben 1. Th. S. 344.)

Der Rath zu Nürnberg gebot 1572 bey Hochzeiten zum Frühstück 30, und zum Nachtmahl ebenfalls nur 30 Personen, oder auf ein Mahl 60 Personen, und nicht mehr, zu halten. Ueber 4 Gerichte an Fisch und Fleisch sollen nicht aufgetragen, und dafür in Städten 72 Pfennige, auf dem Lande aber ein Ort eines Guldens bezahlt werden. Zu andern Gastungen sollen nur 12 Personen geladen werden.

Augsburg war hierin nachsichtsvoller. Im Jahre 1493 verheirathete der Bäcker, Veit Gundlinger, seine einzige Tochter an den Zinken-Bläser Blauch. Diese Verbin-

dung mit dem Musiker eines Blasinstruments ward daselbst für eine Mißheirath angesehen, weil Zinkenbläser bei weitem nicht den Rang eines Bürgers hatten. Er mußte daher sein Geschäft aufgeben, und einen Weinhandel treiben. Das Kleid der Braut bestand, nach damaliger Mode, aus einzelnen Stücken seidener Stoffe, die Näthe mit goldenen Tressen besetzt. Um den Leib hatte sie eine Goldspange, und Armbänder mit Edelsteinen, Strümpfe mit „güldenen Fädlein" gebunden und Schuhe reich mit Silber beblecht. An 60 Tischen, je zu 12 Personen, wurde gespeist, so daß der Hochzeitgäste 720, und darunter 157 Bäckerknechte waren. Dieses Ehrengelag dauerte ganzer acht Tage, und erforderte: „20 Oechslein, 49 Zicklein, 500 Stück allerley Federvieh, 30 Hirsche, 15 Auerhähne, 46 Kälber, 900 Stück Würste, 96 Schweine, 25 Pfauen, 1000 Gänse, 15000 allerley Fische." (Des Trunkes wird nicht gedacht.) Als Heirathsgut erhielt die Braut „3000 gülden Stücke." —

Alles — durch das liebe (kleine) Brot. —

Von der Vermehrung einer Summe Geldes, durch jährliche Hinzufügung der Zinsen.

Wir wollen nun zuerst sehen, wie hoch die Summe von 100 Thalern, Gulden, Groschen, Kreuzern, welche wir zu 4, zu 5 und zu 6 vom Hundert verzinslich anlegen, von Jahr zu Jahr, und nach einer Reihe von Jahren anwachse, wenn die Zinsen immer zum Capital geschlagen, und gleichfalls verzinset werden. Dann wollen wir zeigen, wie dieser Zuwachs für jede andere Summe, bey gleichem Zinsfuße, gefunden werden kann.

Die Brüche sind in Decimal-Theilen, und zwar bis zehntausendstel, oder in vier Decimal-Stellen angegeben. Wenn daher bey dem Zinsfuß zu 4 vom Hundert neben 20 Jahren stehet: 219'1114: so zeigt dieß an, daß 100 (Gulden, Thaler ɿc.) Capital zu 4 vom Hundert, mit Zinses-Zinsen, nach 20 Jahren $219.\frac{1114}{10000}$ betragen.

Zu 5 Prozent betragen 100 in 20 Jahren, nach der Tafel, 265'3297, oder $265.\frac{3297}{10000}$ (nicht ganz $265.\frac{1}{3}$).

1000 Gulden oder Thaler betragen dann					2653'297
10,000	—	—	—	—	26532'97
100,000	—	—	—	—	265329'7 ($\frac{7}{10}$)
1000,000	—	—	—	—	2653297. Gulden, Thaler ɿc.

Weil es zehntheilige Brüche sind, so hat man nämlich das nächste Zehntel dem Ganzen anzufügen, um es zu verzehnfachen, und dieses und das folgende um das Hundertfache zu haben, u. s. w.

Eben so umgekehrt: nehmen wir die erste Zahl des Ganzen (Einer) hinweg, und setzen sie als erstes Zehntel an: so haben wir sie um das Zehnfache, fügen wir die darauffolgende (den Zehner) ebenfalls hinzu, um das 100fache vermindert. Da nun 100 Gulden in 20 Jahren mit Zinseszinsen zu 5 vom Hundert 265'3297 betragen: so betragen 10 Gulden: 26'53297;
und 1 — 2'653297.

Oder die Zehntheile mit 60 multiplicirt in Kreuzern, als Sechzigstel, 53297 $\times$ 60 = 31'97820 Kreuzer;
653297 $\times$ 60 = 39'197820 Kreuzer.

Es betragen also jene: 26 Gulden 32 Kreuzer beynahe;
diese: 2 — $39\frac{1}{5}$.

Ferner: wenn 100 Gulden 265'3297 betragen: so kommen auf 25 Gulden der vierte Theil, also: 66'332425; oder $66\frac{1}{3}$ Gulden beynahe, welche man von 25 Gulden nach 20 Jahren mit den Zinseszinsen zu 5 vom Hundert zu erhalten hat.

Die Zinseszinsen werden auch auf folgende Art leicht gefunden. Die gewöhnliche Berechnung wird also angestellt:

Von 100 erhalten wir mit den Zinsen 105; wie viel von 100 Capital?

Kommen 105, welche wir für Capital und Zinsen zu 5 Procent am Ende des ersten Jahres erhalten. Werden diese nun wieder als verzinsbares Capital betrachtet: so bekommen wir:

von 100 — 105; wie viel von 105 Capital?

$$\frac{105 \times 105}{100} = \frac{11025}{100} = 110'25 \text{ oder } 110.\tfrac{1}{4}$$ am Ende des zweyten Jahres. Dieses nun wieder angelegt, bringt:

von 100 erhalten wir 105; wie viel von 110'25?

$$\begin{array}{r} 5'5125\ (\times 105) \\ \hline \text{Kommen Capital und Zinsen } 115'7625. \end{array}$$

So kann man nun fortfahren. Es ist jedoch nicht nöthig, den Ansatz zu erneuern; man kann das 5fache des Capitals zwey Decimal-Stellen rückwärts, oder die Hälfte des Capitals eine Decimal-Stelle rückwärts als Zinsen anschreiben, und zum Capital addiren; denn es ist $\frac{105}{100} = 1 + \frac{5}{100} = 1 + \frac{1}{20}$.

Im ersten Fall also:	100;	im andern:	100
Das 5fache	5'00	Die Hälfte	5
Für das 1. Jahr	105'00		105
Das 5fache	5'2500	Die Hälfte	5'25
Für das 2. Jahr	110'2500		110'25
Das 5fache	5'512500	Die Hälfte	5'5125
Für das 3. Jahr	115'762500		115'7625
Das 5fache	5'78812500	Die Hälfte	5'788125
Für das 4. Jahr	121'55062500		121'550625

und so fort.

In den nachfolgenden Tafeln sind die Brüche nur in 4 Decimal-Stellen angegeben, und wegen der weggelassenen die vierte öfter um eins vermehrt worden. So stehet im 4ten Jahre statt 121'550625, nur 121'5506.

Dagegen stehet in der Tafel im sechsten Jahre das Capital zu 134'0095, und die
Zinsen zu 6'7004; dieß gibt zur
Summe 140'7099. Das letzte 9 ward aber, der ausgelassenen Decimal-Theile wegen, um 1 vermehrt, und dafür 140'7100 angeschrieben; also $140.\frac{71}{100}$.

Bey 4 und 6 vom Hundert Zinsen kann man aber die zweyte Berechnungsart nicht anwenden; man muß mit 4 und 6 das Capital multipliciren und zwey Stellen rückwärts, wie oben, anschreiben.

Wenn für eine bestimmte Summe und Zeit der Betrag mit Zinseszinsen gesucht werden soll: so können wir diesen, wenn der Zinsfuß 4, 5 oder 6 vom Hundert ist, nach den Tafeln, wir können ihn aber auch durch die Lo-

garithmen, nach Anleitung der Rechenkunst, finden *). Wir wollen beyde Arten zeigen.

Aufgabe. Wie viel betragen 4525 Gulden, Thaler ꝛc. mit Zinseszinsen zu 6 vom Hundert in 25 Jahren?

Nach der Tafel betragen 100 in 25 Jahren 429'1869. Wir dürfen daher nur obige 4525 damit multipliciren, um den Betrag zu finden.

I. a. 100 betragen 429'1869; was 4525?

```
              4525
          ---------
          2145'9345
          8583'738
        214593'45
       1716747'6
       -----------
       19420|70'7225
```

(19420 $\frac{7}{10}$ beynahe.)

Oder, da von 4525, die 25 ($45\frac{25}{100}$), das halbe von 5, eine Stelle rückwärts gesetzt, also $\frac{1}{20}$, davon ist:

I. b.

```
    429'1869
         45¼,
  -----------
   2145'9345
     107'296725 (1/20 davon = 25)
  17167'476
  -----------
  19420'707225.
```

I. c. Oder, 100 betragen 429'1869;

---

*) Man sehe mein Rechenbuch für die höhern Stände. 2 Theile in 4. Nürnberg 1821.

1000 also: 4291'869 — ; 4000 dann das 4fache:

	4	
4000 =	17167'476	; 500 den 8ten Theil von 4000, oder das 5fache von 4291'869,
500 =	2145'9345	eine Stelle rückwärts, und 25
25 =	107'296725	die Hälfte von 500 eine Stelle
4425 =	19420'707225	rückwärts angeschrieben.

Oder, da man

für 100 nach 1 Jahr 106 erhält; wie viel für 4525?

Kommen für das erste Jahr $\frac{106 \times 4525}{100.}$, als Capital mit Zinsen. Im zweyten dann:

für 100 erhalten wir 106; was für $\frac{106 \times 4525}{100}$?

Kommen für das zweyte Jahr $\frac{106 \times 106 \times 4525}{100 \times 100.}$

Daraus siehet man, daß für das dritte kommen:

$$\frac{106 \times 106 \times 106 \times 4525}{100 \times 100 \times 100.}$$

Da dieß für alle folgende Jahre gilt, so haben wir die allgemeine Regel:

Um Capital mit Zinseszinsen für bestimmte Jahre zu finden, hat man den Zins (4, 5, 6) zur Zins-Einheit (100) addirt (104, 105, 106) durch die Zins-Einheit zu theilen ($\frac{104}{100}$, $\frac{105}{100}$, $\frac{106}{100}$), diesen Bruch zur Potenz der Zahl der Jahre (25) zu erheben, und mit dem Capitale zu multipliciren.

Für unsere Aufgabe haben wir also 106 fünf und zwanzigmal anzuschreiben, und diese gleichen Factoren mit sich zu multipliciren. Eben so dann 100, und jenes Product durch dieses zu theilen, und den Quotienten mit dem

Ca-

Capitale zu multipliciren. Es kommt dann für das zweyte Jahr $\frac{106 \times 106}{100 \times 100} = \frac{11236}{10000} \times 4525$; oder $1'1236 \times 4525$ $= 5084\frac{29}{100}$ für Capital und Zinseszinsen; und so für andere Jahre.

Dieß Verfahren ist aber sehr mühsam. Die Logarithmen, über welche man in meinem Rechenbuche für die höhern Stände das Erforderliche findet, erleichtern jedoch dasselbe. Nach diesen stehet der Ansatz und die Berechnung für unsere Aufgabe also:

II. $(\frac{106}{100})^{25} \times 4525$. Nun ist der Log. von $\frac{106}{100}$ =

	0'0253059; das 25fache,
oder der Quotient aus den Produkten dieser 25 gleichen Factoren	0'6326475.
Der Logarithmus von 4525 =	3'6556186
Log.	4'2882661.
Welcher in den logarithmischen Tafeln die Zahl:	$19420.\frac{1}{10}$, als die gesuchte Summe gibt.

I. Tafel.

Ueber die Vermehrung eines Capitals von 100 Gulden, Thalern rc., durch Zinseszinsen zu 4, zu 5, und zu 6 vom Hundert, von einem Jahre bis zu hundert Jahren.

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.
	100	100	100
	4	5	6
1	104 .	105 .	106 .
	4 ' 16	5 ' 25	6 ' 36
2	108 ' 16	110 ' 25	112 ' 36
	4 ' 3264	5 ' 5125	6 ' 7416
3	112 ' 4864	115 ' 7625	119 ' 1016
	4 ' 4994	5 ' 7881	7 ' 1460
4	116 ' 9858	121 ' 5506	126 ' 2477
	4 ' 6794	6 ' 0775	7 ' 5748
5	121 ' 6653	127 ' 6281	133 ' 8226
	4 ' 8660	6 ' 3814	8 ' 0293
6	126 ' 5313	134 ' 0095	141 ' 8520
	5 ' 0612	6 ' 7004	8 ' 5111
7	131 ' 5926	140 ' 7100	150 ' 3631

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.
7	131 ’ 5926	140 ’ 7100	150 ’ 3631
	5 ’ 2637	7 ’ 0355	9 ’ 0218
8	136 ’ 8563	147 ’ 7455	159 ’ 3849
	5 ’ 4742	7 ’ 3872	9 ’ 5630
9	142 ’ 3306	155 ’ 1328	168 ’ 9479
	5 ’ 6932	7 ’ 7566	10 ’ 1369
10	148 ’ 0238	162 ’ 8894	179 ’ 0848
	5 ’ 9209	8 ’ 1444	10 ’ 7450
11	153 ’ 9447	171 ’ 0339	189 ’ 8298
	6 ’ 1577	8 ’ 5516	11 ’ 3898
12	160 ’ 1025	179 ’ 5856	201 ’ 2196
	6 ’ 4041	8 ’ 9792	12 ’ 0731
13	166 ’ 5066	188 ’ 5649	213 ’ 2928
	6 ’ 6602	9 ’ 4282	12 ’ 7975
14	173 ’ 1669	197 ’ 9931	226 ’ 0903
	6 ’ 9266	9 ’ 8996	13 ’ 5654
15	180 ’ 0936	207 ’ 8928	239 ’ 6558
	7 ’ 2037	10 ’ 3946	14 ’ 3793
16	187 ’ 2973	218 ’ 2874	254 ’ 0351
	7 ’ 4918	10 ’ 9143	15 ’ 2421
17	194 ’ 7892	229 ’ 2018	269 ’ 2772
	7 ’ 7915	11 ’ 4600	16 ’ 1565
18	202 ’ 5808	240 ’ 6619	285 ’ 4338
	8 ’ 1032	12 ’ 0330	17 ’ 1260
19	210 ’ 6840	252 ’ 6950	302 ’ 5598
	8 ’ 4273	12 ’ 6347	18 ’ 1535
20	219 ’ 1114	265 ’ 3297	320 ’ 7134

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.
20	219 ' 1114	265 ' 3297	320 ' 7134
	8 ' 7644	13 ' 2664	19 ' 2428
21	227 ' 8758	278 ' 5962	339 ' 9562
	9 ' 1150	13 ' 9298	20 ' 3973
22	236 ' 9909	292 ' 5260	360 ' 3536
	9 ' 4796	14 ' 6263	21 ' 6212
23	246 ' 4705	307 ' 1523	381 ' 9748
	9 ' 8588	15 ' 3576	22 ' 9184
24	256 ' 3293	322 ' 5100	404 ' 8933
	10 ' 2531	16 ' 1255	24 ' 2936
25	266 ' 5825	338 ' 6355	429 ' 1869
	10 ' 6633	16 ' 9317	25 ' 7512
26	277 ' 2458	355 ' 5672	454 ' 9381
	11 ' 0898	17 ' 7783	27 ' 2962
27	288 ' 3356	373 ' 3456	482 ' 2344
	11 ' 5342	18 ' 6672	28 ' 9340
28	299 ' 8699	392 ' 0129	511 ' 1684
	11 ' 9947	19 ' 6006	30 ' 6701
29	311 ' 8647	411 ' 6135	541 ' 8386
	12 ' 4746	20 ' 5806	32 ' 5103
30	324 ' 3392	432 ' 1942	574 ' 3489
	12 ' 9736	21 ' 6097	34 ' 4609
31	337 ' 3128	453 ' 8039	608 ' 8098
	13 ' 4925	22 ' 6901	36 ' 5286
32	350 ' 8054	476 ' 4941	645 ' 3384
	14 ' 0322	23 ' 8247	38 ' 7203
33	364 ' 8376	500 ' 3188	684 ' 0587

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.
33	364 ' 8376	500 ' 3188	684 ' 0587
	14 ' 5935	25 ' 0159	41 ' 0435
34	379 ' 4311	525 ' 3348	725 ' 1023
	15 ' 1772	26 ' 2667	43 ' 5061
35	394 ' 6083	551 ' 6015	768 ' 6084
	15 ' 7843	27 ' 5800	46 ' 1165
36	410 ' 3926	579 ' 1816	814 ' 7249
	16 ' 4157	28 ' 9590	48 ' 8835
37	426 ' 8084	608 ' 1407	863 ' 6084
	17 ' 0723	30 ' 4070	51 ' 8165
38	443 ' 8807	638 ' 5477	915 ' 4249
	17 ' 7552	31 ' 9273	54 ' 9255
39	461 ' 6359	670 ' 4751	970 ' 3504
	18 ' 4654	33 ' 5237	58 ' 2210
40	480 ' 1014	703 ' 9989	1028 ' 5714
	19 ' 2040	35 ' 1999	61 ' 7143
41	499 ' 3054	739 ' 1988	1090 ' 2857
	19 ' 9722	36 ' 9599	65 ' 4171
42	519 ' 2776	776 ' 1587	1155 ' 7028
	20 ' 7711	38 ' 8079	69 ' 3422
43	540 ' 0487	814 ' 9667	1225 ' 0450
	21 ' 6019	40 ' 7483	73 ' 5027
44	561 ' 6507	855 ' 7150	1298 ' 5477
	22 ' 4660	42 ' 7857	77 ' 9128
45	584 ' 1167	898 ' 5008	1376 ' 4606
	23 ' 3647	44 ' 9250	82 ' 5876
46	607 ' 4814	943 ' 4258	1459 ' 0482

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.		Zinsen zu 6 vom Hundert.		Zinsen zu 6 vom Hundert.	
	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.
46	607	4814	943	4258	1459	0482
	24	2992	47	1712	87	5429
47	631	7806	990	5971	1546	5911
	25	2712	49	5298	92	7955
48	657	0518	1040	1269	1639	3866
	26	2821	52	0063	98	3632
49	683	3339	1092	1333	1737	7498
	27	3334	54	6066	104	2650
50	710	6673	1146	7400	1842	0148
	28	4267	57	3370	110	5209
51	739	0940	1204	0770	1952	5357
	29	5637	60	2038	117	1521
52	768	6577	1264	2808	2069	6878
	30	7463	63	2140	124	1812
53	799	4040	1327	4949	2193	8690
	31	9761	66	3747	131	6321
54	831	3801	1393	8696	2325	5011
	33	2552	69	6934	139	5301
55	864	6353	1463	5631	2465	0312
	34	5854	73	1781	147	9019
56	899	2208	1536	7412	2612	9331
	35	9688	76	8370	156	7760
57	935	1896	1613	5783	2769	7091
	37	4076	80	6789	166	1825
58	972	5972	1694	2572	2935	8917
	38	9039	84	7128	176	1535
59	1011	5011	1778	9701	3112	0452

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.
59	1011 ' 5011	1778 ' 9701	3112 ' 0452
	40 ' 4600	88 ' 9485	186 ' 7227
60	1051 ' 9611	1867 ' 9186	3298 ' 7679
	42 ' 0784	93 ' 3959	197 ' 9261
61	1094 ' 0395	1961 ' 3145	3496 ' 6940
	43 ' 7615	98 ' 0657	209 ' 8016
62	1137 ' 8011	2059 ' 3803	3706 ' 4956
	45 ' 5120	102 ' 9690	222 ' 3897
63	1183 ' 3132	2162 ' 3493	3928 ' 8853
	47 ' 3325	108 ' 1174	235 ' 7331
64	1230 ' 6457	2270 ' 4667	4164 ' 6184
	49 ' 2258	113 ' 5233	249 ' 8771
65	1279 ' 8715	2383 ' 9901	4414 ' 4955
	51 ' 1948	119 ' 1995	264 ' 8697
66	1331 ' 0664	2503 ' 1896	4679 ' 3652
	53 ' 2426	125 ' 1594	280 ' 7620
67	1384 ' 3090	2628 ' 3491	4960 ' 1272
	55 ' 3723	131 ' 4174	297 ' 6076
68	1439 ' 6814	2759 ' 7665	5257 ' 7348
	57 ' 5872	137 ' 9883	315 ' 4641
69	1497 ' 2686	2897 ' 7548	5573 ' 1989
	59 ' 8907	144 ' 8877	334 ' 3919
70	1557 ' 1594	3042 ' 6426	5907 ' 5908
	62 ' 2863	152 ' 1321	354 ' 4554
71	1619 ' 4458	3194 ' 7747	6262 ' 0462
	64 ' 7778	159 ' 7387	375 ' 7228
72	1684 ' 2236	3354 ' 5135	6637 ' 7690

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.		Zinsen zu 5 vom Hundert.		Zinsen zu 6 vom Hundert.	
	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.
72	1684	2236	3354	5135	6637	7690
	67	3689	167	7256	398	2662
73	1751	5925	3522	2391	7036	0352
	70	0637	176	1119	422	1621
74	1821	6562	3698	3511	7458	1973
	72	8662	184	9175	447	4918
75	1894	5225	3883	2686	7905	6891
	75	7809	194	1634	474	3414
76	1970	3034	4077	4321	8380	0305
	78	8121	203	8716	502	8018
77	2049	1155	4281	3037	8882	8323
	81	9646	214	0651	532	9700
78	2131	0801	4495	3689	9415	8023
	85	2432	224	7684	564	9481
79	2216	3233	4720	1373	9980	7504
	88	6529	236	0068	598	8450
80	2304	9763	4956	1442	10579	5954
	92	1990	247	8072	634	7757
81	2397	1753	5203	9514	11214	3711
	95	8870	260	1975	672	8623
82	2493	0623	5464	1490	11887	2334
	99	7225	273	2074	713	2340
83	2592	7848	5737	3564	12600	4674
	103	7114	286	8678	756	0281
84	2696	4962	6024	2242	13356	4955
	107	8598	301	2112	801	3897
85	2804	3561	6325	4355	14157	8852

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.
85	2804 ' 3561	6325 ' 4355	14157 ' 8852
	112 ' 1742	316 ' 2717	849 ' 4731
86	2916 ' 5303	6641 ' 7072	15007 ' 3583
	116 ' 6612	332 ' 0853	900 ' 4414
87	3033 ' 1915	6973 ' 7926	15907 ' 7998
	121 ' 3276	348 ' 6896	954 ' 4680
88	3154 ' 5192	7322 ' 4822	16862 ' 2678
	126 ' 1807	366 ' 1241	1011 ' 7361
89	3280 ' 6999	7688 ' 6063	17874 ' 0039
	131 ' 2280	384 ' 4303	1072 ' 4402
90	3411 ' 9279	8073 ' 0367	18946 ' 4441
	136 ' 4771	403 ' 6518	1136 ' 7866
91	3548 ' 4050	8476 ' 6885	20083 ' 2308
	141 ' 9362	423 ' 8344	1204 ' 9939
92	3690 ' 3412	8900 ' 5229	21288 ' 2247
	147 ' 6136	445 ' 0261	1277 ' 2935
93	3837 ' 9548	9345 ' 5491	22565 ' 5182
	153 ' 5182	467 ' 2774	1353 ' 9311
94	3991 ' 4730	9812 ' 8265	23919 ' 4493
	159 ' 6589	490 ' 6413	1435 ' 1669
95	4151 ' 1320	10303 ' 4679	25354 ' 6162
	166 ' 0452	515 ' 1733	1521 ' 2770
96	4317 ' 1772	10818 ' 6413	26875 ' 8932
	172 ' 6871	540 ' 9320	1612 ' 5536
97	4489 ' 8643	11359 ' 5733	28488 ' 4468
	179 ' 5945	567 ' 9786	1709 ' 3068
98	4669 ' 4589	11927 ' 5520	30197 ' 7536

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.		Zinsen zu 5 vom Hundert.		Zinsen zu 6 vom Hundert.	
	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.
72	1684 '	2236	3354 '	5135	6637 '	7690
	67 '	3689	167 '	7256	398 '	2662
73	1751 '	5925	3522 '	2391	7036 '	0352
	70 '	0637	176 '	1119	422 '	1621
74	1821 '	6562	3698 '	3511	7458 '	1973
	72 '	8662	184 '	9175	447 '	4918
75	1894 '	5225	3883 '	2686	7905 '	6891
	75 '	7809	194 '	1634	474 '	3414
76	1970 '	3034	4077 '	4321	8380 '	0305
	78 '	8121	203 '	8716	502 '	8018
77	2049 '	1155	4281 '	3037	8882 '	8323
	81 '	9646	214 '	0651	532 '	9700
78	2131 '	0801	4495 '	3689	9415 '	8023
	85 '	2432	224 '	7684	564 '	9481
79	2216 '	3233	4720 '	1373	9980 '	7504
	88 '	6529	236 '	0068	598 '	8450
80	2304 '	9763	4956 '	1442	10579 '	5954
	92 '	1990	247 '	8072	634 '	7757
81	2397 '	1753	5203 '	9514	11214 '	3711
	95 '	8870	260 '	1975	672 '	8623
82	2493 '	0623	5464 '	1490	11887 '	2334
	99 '	7225	273 '	2074	713 '	2340
83	2592 '	7848	5737 '	3564	12600 '	4674
	103 '	7114	286 '	8678	756 '	0281
84	2696 '	4962	6024 '	2242	13356 '	4955
	107 '	8598	301 '	2112	801 '	3897
85	2804 '	3561	6325 '	4355	14157 '	8852

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.		Zinsen zu 5 vom Hundert.		Zinsen zu 6 vom Hundert.	
	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.
85	2804	3561	6325	4355	14157	8852
	112	1742	316	2717	849	4731
86	2916	5303	6641	7072	15007	3583
	116	6612	332	0853	900	4414
87	3033	1915	6973	7926	15907	7998
	121	3276	348	6896	954	4680
88	3154	5192	7322	4822	16862	2678
	126	1807	366	1241	1011	7361
89	3280	6999	7688	6063	17874	0039
	131	2280	384	4303	1072	4402
90	3411	9279	8073	0367	18946	4441
	136	4771	403	6518	1136	7866
91	3548	4050	8476	6885	20083	2308
	141	9362	423	8344	1204	9939
92	3690	3412	8900	5229	21288	2247
	147	6136	445	0261	1277	2935
93	3837	9548	9345	5491	22565	5182
	153	5182	467	2774	1353	9311
94	3991	4730	9812	8265	23919	4493
	159	6589	490	6413	1435	1669
95	4151	1320	10303	4679	25354	6162
	166	0452	515	1733	1521	2770
96	4317	1772	10818	6413	26875	8932
	172	6871	540	9320	1612	5536
97	4489	8643	11359	5733	28488	4468
	179	5945	567	9786	1709	3068
98	4669	4589	11927	5520	30197	7536

Anfang des zweyten Jahres . . 205; wovon die Zinsen betragen *) . . . . 10 ' 25 (¼).
Dazu wieder 100
gibt zu Anfang des dritten Jahres 315 ' 25 **).
Die Zinsen davon . . . . 15 ' 7625
dazu dann 100
kommt zu Anfang des vierten Jahres 431 ' 0125 und so fort, wie es die Tafel zeigt.

Mit Ende des 10ten, oder zu Anfang des 11ten Jahres haben wir dann . . . . $1420\frac{2}{3}$;
zu Anfang des 22igsten Jahres $3850\frac{1}{2}$;
— — — 33igsten — $8006\frac{1}{3}$;
— — — 50igsten — $20934\frac{1}{4}$ Gulden, Thaler ꝛc. Wären dieß nur Sechser, so betragen diese den zehnten Theil in Gulden; also in 50 Jahren $2093.\frac{1}{2}$ Gulden.

---

*) 100 geben 5, wie viel 205?
$= 1025 : 100 = 10\frac{25}{100}$; also 10 ' 25.

**) 100 geben 5; wie viel 315 ' 25?
Kommen: 1576 ' 25 getheilt durch 100 = 15 ' 7625.
Oder, was dasselbe ist, mit 5 das Capital multiplicirt, und das Product zwey Decimal-Stellen rückwärts angeschrieben . . . 315 ' 25..
multiplicirt mit 5 15 ' 7625
dazu 100
431 ' 0125.

Nun ist $\frac{0125}{10000} = \frac{12\frac{1}{2}}{1000} = \frac{25}{2000} = \frac{1}{80}$;
also $431\frac{1}{80}$.

II. Tafel.

Ueber die Vermehrung eines Capitals von 100 Gulden, Thalern ꝛc. durch Zinseszinsen zu 4, 5 und 6 vom Hundert, wenn jährlich eine gleiche Summe hinzugefügt wird.

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.
	100	100	100
	4	5	6
	100	100	100
1	204	205	206
	8 ' 16	10 ' 25	12 ' 36
	100	100	100
2	312 ' 16	315 ' 25	318 ' 36
	12 ' 4864	15 ' 7625	19 ' 1016
	100	100	100
3	424 ' 6464	431 ' 0125	437 ' 4616
	16 ' 9858	21 ' 5506	26 ' 2477
	100	100	100
4	541 ' 6322	552 ' 5631	563 ' 7093
	21 ' 6653	27 ' 6281	33 ' 8225
	100	100	100
5	663 ' 2975	680 ' 1912	697 ' 5318

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.
5	663 ' 2975	680 ' 1912	697 ' 5318
	26 ' 5319	34 ' 0096	41 ' 8519
	100	100	100
6	789 ' 8294	814 ' 2008	839 ' 3837
	31 ' 5931	40 ' 7100	50 ' 3630
	100	100	100
7	921 ' 4226	954 ' 9108	989 ' 7467
	36 ' 8569	47 ' 7455	59 ' 3848
	100	100	100
8	1058 ' 2795	1102 ' 6563	1149 ' 1315
	42 ' 3312	55 ' 1328	68 ' 9478
	100	100	100
9	1200 ' 6107	1257 ' 7891	1318 ' 0794
	48 ' 0244	62 ' 8895	79 ' 0847
	100	100	100
10	1348 ' 6351	1420 ' 6786	1497 ' 1642
	53 ' 9454	71 ' 0339	89 ' 8298
	100	100	100
11	1502 ' 5805	1591 ' 7125	1686 ' 9941
	60 ' 1032	79 ' 5856	101 ' 2196
	100	100	100
12	1662 ' 6837	1771 ' 2981	1888 ' 2137
	66 ' 4073	88 ' 5649	113 ' 2928
	100	100	100
13	1829 ' 1911	1959 ' 8630	2101 ' 5065
	73 ' 1676	97 ' 9940	126 ' 0904
	100	100	100
14	2002 ' 3587	2157 ' 8570	2327 ' 5969

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.		Zinsen zu 5 vom Hundert.		Zinsen zu 6 vom Hundert.	
	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile
14	2002	3587	2157	8570	2327	5969
	80	2943	107	8923	139	6558
	100		100		100	
15	2182	4531	2365	7493	2567	2528
	87	2981	118	2874	154	0351
	100		100		100	
16	2369	7512	2584	0367	2821	2879
	94	7900	129	2013	169	2772
	100		100		100	
17	2564	5413	2813	2380	3090	5652
	102	5816	140	6614	185	4339
	100		100		100	
18	2767	1229	3053	8994	3375	9991
	110	6849	152	6945	202	5599
	100		100		100	
19	2977	8078	3306	5939	3678	5591
	119	1123	165	3297	220	7135
	100		100		100	
20	3196	9201	3571	9236	3999	2726
	127	8768	178	5961	239	9563
	100		100		100	
21	3424	7969	3850	5197	4339	2290
	136	9918	192	5259	260	3537
	100		100		100	
22	3661	7888	4143	0456	4699	5827
	146	4715	207	1523	281	9749
	100		100		100	
23	3908	2604	4450	1979	5081	5577

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.		Zinsen zu 5 vom Hundert.		Zinsen zu 6 vom Hundert.	
	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.
23	3908	2604	4450	1979	5081	5577
	156	3304	222	5098	304	8934
	100		100		100	
24	4164	5908	4772	7077	5486	4511
	166	5836	238	6354	329	1870
	100		100		100	
25	4431	1744	5111	3431	5915	6382
	177	2469	255	5671	354	9383
	100		100		100	
26	4708	4214	5466	9102	6370	5765
	188	3368	273	3450	382	2346
	100		100		100	
27	4996	7582	5840	2552	6852	8111
	199	8703	292	0128	411	1686
	100		100		100	
28	5296	6286	6232	268	7363	9798
	211	8651	311	613	441	8387
	100		100		100	
29	5608	4937	6643	881	7905	8186
	224	3397	332	194	474	3491
	100		100		100	
30	5992	8331	7076	075	8480	1677
	237	3133	353	803	508	8100
	100		100		100	
31	6270	1468	7529	878	9088	9778
	250	8058	376	494	545	3386
	100		100		100	
32	6620	9527	8006	372	9734	3164

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile
32	6620 ' 9527	8006 ' 3720	9734 ' 3164
	264 ' 8381	400 ' 3186	584 ' 0589
	100	100	100
33	6985 ' 7908	8506 ' 6906	10418 ' 3754
	279 ' 4316	425 ' 3345	625 ' 1025
	100	100	100
34	7365 ' 2224	9032 ' 0251	11143 ' 4779
	294 ' 6088	451 ' 6012	668 ' 6086
	100	100	100
35	7759 ' 8313	9583 ' 6263	11912 ' 0866
	310 ' 3932	479 ' 1814	714 ' 7252
	100	100	100
36	8170 ' 2246	10162 ' 8077	12726 ' 8118
	326 ' 8089	508 ' 1403	763 ' 6087
	100	100	100
37	8597 ' 0336	10770 ' 9480	13590 ' 4205
	343 ' 8813	538 ' 5474	815 ' 4252
	100	100	100
38	9040 ' 9149	11409 ' 4954	14505 ' 8458
	361 ' 6365	570 ' 4747	870 ' 3507
	100	100	100
39	9502 ' 5515	12079 ' 9702	15476 ' 1965
	380 ' 1020	603 ' 9985	928 ' 5718
	100	100	100
40	9982 ' 5536	12783 ' 9687	16504 ' 7683
	399 ' 3061	639 ' 1984	990 ' 2861
	100	100	100
41	10481 ' 9597	13523 ' 1681	17595 ' 0544

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile
41	10481 ' 9597	13523 ' 1681	17595 ' 0544
	419 ' 2783	676 ' 1584	1055 ' 7032
	100	100	100
42	11001 ' 2381	14299 ' 3265	18750 ' 7577
	440 ' 0495	714 ' 9663	1125 ' 0454
	100	100	100
43	11541 ' 2876	15114 ' 2929	19975 ' 8031
	461 ' 6515	755 ' 7146	1198 ' 5481
	100	100	100
44	12102 ' 9392	15970 ' 0075	21274 ' 3513
	484 ' 1175	798 ' 5003	1276 ' 4610
	100	100	100
45	12687 ' 0567	16868 ' 5079	22650 ' 8124
	507 ' 4822	843 ' 4253	1359 ' 0487
	100	100	100
46	13294 ' 5390	17811 ' 9333	24109 ' 8612
	531 ' 7815	890 ' 5966	1446 ' 5916
	100	100	100
47	13926 ' 3206	18802 ' 5300	25656 ' 4528
	557 ' 0528	940 ' 1265	1539 ' 3871
	100	100	100
48	14583 ' 3734	19842 ' 6565	27295 ' 8400
	583 ' 3349	992 ' 1328	1637 ' 7504
	100	100	100
49	15266 ' 7083	20934 ' 7893	29033 ' 5904
	610 ' 6683	1046 ' 7394	1742 ' 0154
	100	100	100
50	15977 ' 3766	22081 ' 5287	30875 ' 6058

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.
50	15977 ' 3766	22081 ' 5287	30875 ' 6058
	639 ' 0950	1104 ' 0764	1852 ' 5363
	100	100	100
51	16716 ' 4717	23285 ' 6052	32828 ' 1422
	668 ' 6588	1164 ' 2802	1969 ' 6885
	100	100	100
52	17485 ' 1306	24549 ' 8854	34897 ' 8307
	699 ' 4052	1227 ' 4942	2093 ' 8698
	100	100	100
53	18284 ' 5358	25877 ' 3797	37091 ' 7006
	731 ' 3814	1293 ' 8689	2225 ' 5020
	100	100	100
54	19115 ' 9172	27271 ' 2487	39417 ' 2026
	764 ' 6366	1363 ' 5624	2365 ' 0321
	100	100	100
55	19980 ' 5539	28734 ' 8111	41882 ' 2348
	799 ' 2221	1436 ' 7405	2512 ' 9340
	100	100	100
56	20879 ' 7761	30271 ' 5517	44495 ' 1689
	835 ' 1910	1513 ' 5776	2669 ' 7101
	100	100	100
57	21814 ' 9671	31885 ' 1293	47264 ' 8790
	872 ' 5986	1594 ' 2564	2835 ' 8927
	100	100	100
58	22787 ' 5658	33579 ' 3857	50200 ' 7717
	911 ' 5026	1678 ' 9692	3012 ' 0463
	100	100	100
59	23799 ' 0685	35358 ' 3549	53312 ' 8180

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.
59	23799 ' 0685	35358 ' 3549	53312 ' 8180
	951 ' 9627	1767 ' 9177	3198 ' 7690
	100	100	100
60	24851 ' 0312	37226 ' 2726	56611 ' 5871
	994 ' 0421	1861 ' 3136	3396 ' 6952
	100	100	100
61	25945 ' 0725	39187 ' 5862	60108 ' 2824
	1037 ' 8029	1959 ' 3794	3606 ' 4969
	100	100	100
62	27082 ' 8754	41246 ' 9656	63814 ' 7793
	1083 ' 3150	2062 ' 3482	3828 ' 8867
	100	100	100
63	28266 ' 1904	43409 ' 3138	67743 ' 6661
	1130 ' 6476	2170 ' 4656	4064 ' 6199
	100	100	100
64	29496 ' 8380	45679 ' 7795	71908 ' 2860
	1179 ' 8735	2283 ' 9889	4314 ' 4971
	100	100	100
65	30776 ' 7115	48063 ' 7685	76322 ' 7832
	1231 ' 0684	2403 ' 1884	4579 ' 3669
	100	100	100
66	32107 ' 7800	50566 ' 9569	81002 ' 1502
	1284 ' 3112	2528 ' 3478	4860 ' 1290
	100	100	100
67	33492 ' 0912	53195 ' 3048	85962 ' 2792
	1339 ' 6836	2659 ' 7652	5157 ' 7367
	100	100	100
68	34931 ' 7748	55955 ' 0700	91220 ' 0160

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.		Zinsen zu 5 vom Hundert.		Zinsen zu 6 vom Hundert.	
	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile
68	34931	7748	55955	0700	91220	0160
	1397	2709	2797	7535	5473	2009
	100		100		100	
69	36429	0458	58852	8235	96793	2169
	1457	1618	2942	6411	5807	5930
	100		100		100	
70	37986	2077	61895	4647	102700	8099
	1519	4483	3094	7732	6162	0485
	100		100		100	
71	39605	6560	65090	2379	108962	8585
	1584	2262	3254	5118	6537	7715
	100		100		100	
72	41289	8822	68444	7498	115600	6300
	1651	5952	3422	2374	6936	0378
	100		100		100	
73	43041	4775	71966	9873	122636	6679
	1721	6591	3598	3493	7358	2000
	100		100		100	
74	44863	1366	75665	3367	130094	8679
	1794	5254	3783	2668	7805	6920
	100		100		100	
75	46757	6621	79548	6035	138000	5600
	1870	3064	3977	4301	8280	0336
	100		100		100	
76	48727	9685	83626	0337	146380	5936
	1949	1187	4181	3016	8782	8356
	100		100		100	
77	50777	0873	87907	3354	155263	4292

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.	Zinsen zu 5 vom Hundert.	Zinsen zu 6 vom Hundert.
	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.	Ganze. Zehntheile.
77	50777 ' 0873	87907 ' 3354	155263 ' 4292
	2031 ' 0834	4395 ' 3667	9315 ' 8057
	100	100	100
78	52908 ' 1708	92402 ' 7021	164679 ' 2350
	2116 ' 3268	4620 ' 1351	9880 ' 7541
	100	100	100
79	55124 ' 4976	97122 ' 8372	174659 ' 9891
	2204 ' 9799	4856 ' 1418	10479 ' 5993
	100	100	100
80	57429 ' 4775	102078 ' 9791	185239 ' 5884
	2297 ' 1791	5103 ' 9489	11114 ' 3753
	100	100	100
81	59826 ' 6566	107282 ' 9281	196453 ' 9638
	2393 ' 0662	5364 ' 1464	11787 ' 2378
	100	100	100
82	62319 ' 7229	112747 ' 0745	208341 ' 2016
	2492 ' 7889	5637 ' 3537	12500 ' 4721
	100	100	100
83	64912 ' 5118	118484 ' 4282	220941 ' 6737
	2596 ' 5004	5924 ' 2214	13256 ' 5004
	100	100	100
84	67609 ' 0123	124580 ' 6496	234298 ' 1741
	2704 ' 3604	6225 ' 4324	14057 ' 8904
	100	100	100
85	70413 ' 3728	130834 ' 0820	248456 ' 0646
	2816 ' 5349	6541 ' 7041	14907 ' 3638
	100	100	100
86	73329 ' 9077	137475 ' 7861	263463 ' 4284

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.		Zinsen zu 5 vom Hundert.		Zinsen zu 6 vom Hundert.	
	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.
86	73329	9077	137475	7861	263463	4284
	2933	1963	6873	7893	15807	8057
	100		100		100	
87	76363	1040	144449	5754	279371	2341
	3054	5241	7222	4787	16762	2740
	100		100		100	
88	79517	6282	151772	0542	296233	5082
	3180	7051	7588	6027	17774	0104
	100		100		100	
89	82798	3333	159460	6569	314107	5187
	3311	9333	7973	0328	18846	4511
	100		100		100	
90	86210	2666	167533	6898	333053	9698
	3448	4106	8376	6844	19983	2381
	100		100		100	
91	89758	6773	176010	3743	353137	2080
	3590	3470	8800	5187	21188	2324
	100		100		100	
92	93449	0244	184910	8930	374425	4405
	3737	9610	9245	5446	22465	5264
	100		100		100	
93	97286	9854	194256	4376	396990	9669
	3891	4794	9712	8218	23819	4580
	100		100		100	
94	101278	4648	204069	2595	420910	4249
	4051	1386	10203	4629	25254	6254
	100		100		100	
95	105429	6034	214372	7225	446265	0504

Jahre.	Zinsen zu 4 vom Hundert.		Zinsen zu 5 vom Hundert.		Zinsen zu 6 vom Hundert.	
	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.	Ganze.	Zehntheile.
95	105429	6034	214372	7225	446265	0504
	4217	1841	10718	6361	26775	9030
	100		100		100	
96	109746	7375	225191	3586	473140	9534
	4389	8715	11259	5679	28388	4572
	100		100		100	
97	114236	6590	236550	9265	501629	4107
	4569	4664	11827	5463	30097	7646
	100		100		100	
98	118906	1254	248478	4729	531827	1753
	4756	2450	12423	9236	31909	6305
	100		100		100	
99	123762	3704	261002	3965	563836	8058
	4950	4948	13050	1198	33830	2083
	100		100		100	
100	128812	8652	274152	5163	597767	0141

Wer mit Logarithmen *) zu rechnen verstehet, der kann gleich den Betrag für jede Zeit nach folgender Formel finden. Setzen wir die jährlichen Einlagen = c; die Zahl der Jahre = i; das, was wir am Ende jedes Jahres für 100 erhalten = p ($\frac{104}{100}$, $\frac{105}{100}$, $\frac{106}{100}$); die Summe welche das Ganze in jener Zeit beträgt = S, so ist, wie man in meinem Rechenbuche findet:

*) Hier müssen aber die größern Tafeln angewendet werden, wenn man es genau und für längere Zeit finden will. In Deutschland haben wir nur die von Vega, in Folio: Thesaurus Logarithmorum completus etc.

$$\frac{\left(c \times p.^{i+1}\right) \div c}{p \div 1} = S.$$

Wenden wir nun diese auf unsere Einlagen (zu 100) an, und wollen wissen, wie viel diese, im Zinsfuß zu 5, nach 50 Jahren betragen: so stehet sie, die Zahlen statt der Buchstaben gesetzt, also:

$$\frac{\left(100 \times \left(\tfrac{105}{100}\right).^{50+1}\right) \div 100.}{\tfrac{105}{100} \div 1}$$

Nun ist von $\frac{105}{100}$ der Log. 0'0211892991. Diesen mit 50 + 1 = 51 multiplicirt = 1.059464955

Dazu von 100 den Log. 2

Die Zahl: 3'0806542541

1204'0 gibt der Log.: 3.0806264869

Der Unterschied eines Ganzen: 360695. 277672.0 | Quotient 0'769

252486 5

Damit getheilt: 251855.0

216417 0

35438 0.0

32462 5 5

. . . . .

Von der obigen ganzen Zahl: 1204'0

abgezogen . . . 100

bleibt . . . . . 1104'0

Dazu den Bruch aus dem Unterschiede der Logarithmen: 0'769

so haben wir $(100 \times (\frac{105}{100}).^{51}) \div 100 =$ 1104.'0 769 × 100.

Diese Zahl soll nun mit $\frac{105}{100} \div 1 = \frac{105}{100} \div \frac{100}{100} = \frac{5}{100}$ getheilt werden; also mit 100 multiplicirt, und mit 5 getheilt: . . . . 110407 . 69

Kommt wie in der Tafel 22081 . 53.

Anweisung,
wie nach dieser zweyten Tafel der Betrag jeder andern gleichen Einlage für bestimmte Jahre zu 5 vom Hundert, und zu jedem der andern Zinsfüße, berechnet werden kann.

Wir haben in der Tafel 100 als jährliche Einlage angenommen, und diese fortlaufend, nebst den Zinsen zu 5 ꝛc., zusammengezogen. Man kann nun aus der, bey jedem Jahre stehenden, Summe den Betrag jeder andern gleichen Einlage für dasselbe Jahr finden, ohne die Rechnung von vorn, wie in der Tafel, anstellen zu müssen, und zwar durch die Regel Detri. — Wir schließen dann: Wie sich die Einlagen zu einander verhalten: so verhalten sich die aus ihnen und durch die Zinsen erwachsenen Summen.

Aufgabe. Es lege jemand täglich einen Sechser, Gulden oder Thaler zurück, und also jährlich 365 zu 5 verzinslich an; wie viel wird derselbe mit Zinseszinsen in 25 Jahren haben?

Nach der Tafel betragen die jährlichen Einlagen von 100 in 25 Jahren mit den Zinsen zu 5: 5111ʼ3431 (etwas über 5111½).

Wir schließen dann:

Wie sich die Einlage 100 zur Einlage 365 verhält: so 5111'3431 zur gesuchten Summe.

Oder: 100 betragen 5111'3431; wie viel 365?

× 365
255567155
306680586
153340293
18656|502315.

Ist $18656\frac{1}{2}$ der Betrag.

$5111\frac{1}{3}$	
× 3	Oder, da $\frac{365}{100} = 3\frac{65}{100} = 3\frac{13}{20} = 3\frac{10}{20} + \frac{3}{20}$ ist,
15334	und jene $\frac{3431}{10000}$ genau genug $= \frac{1}{3}$; $\frac{3}{20}$, aus
766'7	diesem 3fachen $\frac{1}{2}$ eine Stelle rückwärts, und
2555'7	$\frac{10}{20} = \frac{1}{2}$ von $5111\frac{1}{3}$.
18656'4	oder $18656\frac{2}{5}$.

Wenn also täglich jemand nur einen Sechser zurücklegt: so kann derselbe nach 25 Jahren 1865 Gulden haben, 10 zu einen Gulden gerechnet.

Auf gleiche Art kann man dann die Vermehrung jeder andern Einlage berechnen.

Wir wollen dieß von 10 zu 10 Jahren für verschiedene Summen, mit Weglassung der Brüche, angeben, und zwar von 1000 angefangen, welche das 10fache von den Summen der Tafel sind, die für 100 berechnet wurden. Man darf daher nur die nächste Decimal-Stelle zur ganzen Zahl fügen, um den Betrag von 1000 zu haben.

Die jährlichen Einlagen betragen dann:

	In 10;	in 20;	in 30;	in 40;	in 50;	in 60 Jahren.
von 1000 —	14206 —	35719 —	70760 —	127839 —	220815 —	372262.
— 500 ($\frac{1}{2}$ davon)	7103 —	17859 —	35380 —	63919 —	110407 —	186131.
— 250 ($\frac{1}{2}$ davon)	3551 —	8929 —	17690 —	31959 —	55203 —	93065.
— 125 ($\frac{1}{2}$ davon)	1775 —	4464 —	8845 —	15979 —	27601 —	46532.
— 25 ($\frac{1}{5}$ davon)	355 —	892 —	1769 —	3195 —	5520 —	9306.
— 50 *)	710 —	1785 —	3538 —	6391 —	11040 —	18613.
— 75 **)	1065 —	2679 —	5307 —	9588 —	16561 —	27920.

Wenn wir also jährlich 75 Gulden zurück legen, so haben wir mit Zinseszinsen nach 60 Jahren ein Vermögen von 27920 Gulden.

---

*) $\frac{1}{20}$ von 1000; oder $\frac{1}{2}$ eine Decimal-Stelle rückwärts; oder das Doppelte von 50.

**) Den Betrag von 50 und von 25 addirt; oder genauer, $\frac{1}{40}$ von den Werth der 1000 abgezogen; also $\frac{1}{4}$ eine Decimal-Stelle rückwärts.

Wie die Vermehrung eines Capitals, das man auf Zinsen legt, und jährlich um eine Summe vermehrt, und die Zinsen dazu schlägt, aus der I. Tafel gefunden werden kann.

Auch aus der ersten Tafel, welche den jährlichen Anwachs einer Summe durch Zinseszinsen angibt, können wir finden, wie viel das Ganze nach einer Reihe von Jahren beträgt, wenn wir jährlich eine gleiche, oder auch eine andere Summe hinzufügen, und die Zinsen dazu schlagen. Wir wollen zuerst eine gleiche Summe annehmen.

Aufgabe. Wie viel beträgt es mit Zinseszinsen zu 5 vom Hundert, wenn wir jährlich 100; wie viel, wenn wir jährlich 25 zurücklegen, nach 10 Jahren?

Die erste Einlage (100, oder 25) stehet am Ende des zehnten Jahres, 10 Jahre. Die zweyte Einlage im folgenden Jahre stehet dann 9; die dritte 8; die vierte Einlage 7 Jahre, und so abwärts, und hat sich also um so

viel Jahre mit Zinseszinsen vermehrt, wie es die erste Tafel angibt, oder, wie aus ihr gefunden werden kann. Wir dürfen dann nur die einzelnen Einlagen mit ihren Zinsen zusammen addiren, um den Betrag der sämmtlichen Einlagen, nebst den Zinseszinsen, zu finden.

Nach der Tafel betragen nun 100 zu 5 Zinsen in
10 Jahren . . . . . 162 ' 8894
die folgenden 100 in 9 Jahren . . 155 ' 1383
die darauf folgenden 100 in 8 Jahren 147 ' 7455.

Die Einlage von 25 beträgt dann den vierten Theil.
25 dann in 10 Jahren: 40 ' 7223
in 9 — 38 ' 7845
in 8 — 36 ' 9364

und so abwärts zusammen gestellt nach der Tafel, wie folgt:

Die ersten	100	betragen zu 5 in	10	Jahren:	162 ' 8894.	Die ersten	25	—	40 ' 7223.
Die zweyten	100	— —	9	—	155 ' 1328.	—	25	—	38 ' 7832.
Die folgenden	100	— —	8	—	147 ' 7455.	—	25	—	36 ' 9364.
	100	— —	7	—	140 ' 7100.	—	25	—	35 ' 1775.
	100	— —	6	—	134 ' 0095.	—	25	—	33 ' 5023.
	100	— —	5	—	127 ' 6281.	—	25	—	31 ' 9070.
	100	— —	4	—	121 ' 5506.	—	25	—	30 ' 3876.
	100	— —	3	—	115 ' 7625.	—	25	—	28 ' 9406.
	100	— —	2	—	110 ' 2500.	—	25	—	27 ' 5625.
	100	— —	1	—	105 ' 0000.	—	25	—	26 ' 2500.
Er hat dann noch vorräthig	100	— —	0	—	100 ' 0000.	—	25	—	25 ' 0000.
	1100				1420 ' 6784.	—	272	—	355 ' 1696.

Wir haben also wieder, wie oben S. 44, oder wie es aus der zweyten Tafel hervorgehet, den Betrag der zurückgelegten 100 zu 1420; den der 25 zu 355 gefunden.

Auch der Betrag ungleicher Einlagen kann nach der ersten Tafel berechnet werden. Wir wollen davon ein Beyspiel geben, und den Zinsfuß zu 6 annehmen.

Aufgabe. Es legt jemand 10 Jahre lang Geld auf Zinseszinsen zu 6 vom Hundert; und zwar im ersten Jahre 1000; im zweyten 900; im dritten 800, und so fort immer 100 weniger, so daß im letzten Jahre nur noch 100 eingelegt werden: wie viel wird derselbe für die sämmtlichen mit den Zinseszinsen zu erhalten haben?

Die erste Einlage von 1000 stehet 10 Jahre lang auf Zinsen. Nun betragen nach der ersten Tafel 100 mit Zinseszinsen zu 6 in 10 Jahren 179'0848; also 1000 zehnmal mehr. Wir haben daher diese Summe mit 10 zu multipliciren; oder, was dasselbe ist, die nächste Decimal-Zahl zum Ganzen zu schlagen. Es ist dann der Betrag der 1000 in 10 Jahren 1790'848.

Die 900, die im nächsten Jahre eingelegt werden, stehen dann 9 Jahre auf Zinseszinsen.

Nach der Tafel betragen 100 in 9 Jahren 168'9479;
die 900 betragen dann 9mal so viel; also multiplicirt mit 9;
gibt als Betrag der 900 . . . . 1620'5241.

Die folgenden 800 stehen 8 Jahre, und betragen dann das 8fache von dem Betrage der 100, den die Tafel für 8 Jahre angibt.

100 betragen nach der Tafel in 8 Jahren 159'3849,
multiplicirt mit 8,
die 800, als 8mal so viel, . . . 1275'0792.

In

aus der ersten Tafel gefunden werden kann.

In 7 Jahren betragen 100 nach der Tafel 150'3631.
700 dann 7mal so viel . . = 1052'5417.

So verfährt man mit den nächst folgenden Einlagen, und wird dann nach der Tafel folgende Summen finden:

1000	nach	10	Jahren	. .	1790 ' 8480
900	—	9	—	. .	1520 ' 5241
800	—	8	—	. .	1275 ' 0792
700	—	7	—	. .	1052 ' 5417
600	—	6	—	. .	851 ' 1120
500	—	5	—	. .	669 ' 1150
400	—	4	—	. .	505 ' 1908
300	—	3	—	. .	357 ' 3048
200	—	2	—	. .	224 ' 7200
100	—	1	—	. .	106 ' 0000
5500	Einlage,	gibt		. .	8352 ' 4356, als Betrag.

Also etwas über 8352 $\frac{2}{5}$.

Von der Kunst zu sparen.

Bisher haben wir zwar gezeigt, wie hoch einzelne Summen anwachsen, wenn wir sie auf Zinsen legen. Nun ist aber die Hauptfrage: woher diese nehmen; wo was Entbehrliches, einen Ueberschuß, finden, da jeder klagt, daß er des Geldes nicht genug habe, und in bürgerlichem Leben den meisten nur das Nothdürftige zugetheilt sey?

Wir werden zeigen, daß er sich so ziemlich überall findet, wenn man ihn nur finden will *).

*) Ich betrachtete eine sehr kostbare Garten-Anlage. Seufzend hörte ich hinter mir: „Ach, wenn man's halt hat." — Mich umwendend, und einen Bürgersmann mit einem Hund erblickend: „„Auch Sie haben's."" — „Ja, wenn dieß wär'." — „„Können Sie diesen Hund mit einem Kreuzer täglich erhalten?"" — „Nein, das nicht." — „„Also kostet er wol 3 und 4 Kreuzer. Das beträgt jährlich 18 bis 25 Gulden; damit können Sie sich alle Jahre ein Prachtgeräthe anschaffen: Commode, Sopha, Spiegel ..."" — Er schwieg; ich ging. Die Menschen beneiden andere, die mehr besitzen; sie selbst aber wollen sich nicht die Mühe geben, noch die Mittel anwenden, ebenfalls zu etwas zu gelangen.

Ihr müßt wollen, damit die Reue nicht zu spät kommt. Es hilft dann nichts mehr, wenn ihr, wie jeder alter Sünder, mit Hiob (C. 39; 34, 35) sagt: „Siehe, ich bin zu leichtfertig gewest; ich wills nicht mehr thun."

Vom Sparen der Dienstleute.

Die dienenden Personen, die Dienstboten, können zwar selten in den ersten Jahren ihrer Dienstzeit etwas zurücklegen: sie haben ihre ganze Einnahme nöthig, um sich die mangelnden Kleidungsstücke nothdürftig anzuschaffen. In der Folge aber erhalten sie theils höhern Lohn; theils haben sie das Unentbehrliche, und dürfen nur das Abgegangene nachschaffen. Da könnte dann schon immer etwas in die Spar-Casse gelegt werden. Allein man gehet nun zu entbehrlichen Gegenständen, und zu theuern Kleidungsstoffen über. Das weibliche Geschlecht will Ohren-, Fingerringe und Halsgehänge, welche selbst die Töchter ihrer Herrschaft nicht haben. Das Halstüchlein wird von einem großen Shawl; Leinen- und Wollenzeuge von seidenen Stoffen verdrängt. Das männliche Geschlecht will Uhren, Tabaks-Pfeifen, Dosen, Stöcke, alles zur Abwechselung in der Mehrzahl haben. An Feinheit müssen die Kleider denen des Herrn wenigstens gleich kommen. Dem Hausdiener sind Stiefel, wie sie der Schuhmacher zu 7 Gulden für seinen Herrn verfertigt, nicht gut genug; er bezahlt sie einem andern, höhern Rufs, zu 9.

Nach meinen Beobachtungen und Erfahrungen kann angenommen werden, daß Dienstmägde, Köchinnen rc., wenn sie in bürgerlichen Haushaltungen nur eine mittelmäßig gute Stelle haben, wenigstens 25 Gulden jährlich ersparen können; Kutscher, Bediente

der Herrschaften, und andere, welche Hausdienste, Ausgänge in Handlungen, Fabriken rc. verrichten, das Doppelte. Diese, die Mannspersonen, sind es aber, welche am wenigsten ans Ersparen denken. Bey beyden gehören aber jetzt auch, außer den gewöhnlichen Tanzgesellschaften, Bälle, Redouten und das Theater zu den Bedürfnissen.

Die Arbeiter bey Handwerkern, Fabrikanten rc. haben dann einen noch weitern Kreis, Aufwand zu machen. Jene sind noch an die Hausordnung gebunden, und in ihren Ausgaben von dem Willen der Herrschaft abhängiger; diese sind, außer der Arbeitszeit, ganz freye, sich selbst überlassene Leute. Sie können sich nach Gefallen kleiden; sie können den Sonntag im Wirthshaus beginnen, und enden; die Zeit nach den Arbeitsstunden bleibt täglich ihrer Anwendung auch überlassen. Diese könnten nun besonders, was bey jenen nicht möglich ist, durch Arbeit in Nebenstunden noch mehr verdienen, und zurücklegen: allein sie sind es gerade, welche gar nicht daran wollen *). Die Ursache davon liegt theils in jener

*) So erzählte eben ein Schuh-Fabrikant, daß von seinen eilf Arbeitern einige das Doppelte der andern wöchentlich verdienen; aber weder jene noch diese jährlich etwas übrig lassen. Ein erst Angekommener arbeitete zwey Tage; am dritten blieb er schon aus, und erschien am vierten schlaftrunken. Er bedeutete ihn nun, daß es bey ihm anders, als bey andern sey: man müsse täglich arbeiten, oder — gehen.

Ich erfuhr dann, daß es eine Ehrensache ist, recht viele Arbeiter zu haben, und es daher gern gesehen werde, wenn sie ein lustiges Leben führen, und die doppelte Mannschaft nur den halben Ertrag liefert.

Freyheit, theils in dem Zunft-Verbande, wornach sie eigene Herbergen, eigene Zusammenkünfte, Feste ꝛc. haben, wodurch einer den andern zum Aufwande verleitet.

Eine andere Ursache ist die Wohlthätigkeit selbst, die sie unter sich üben, und die Unterstützung, die ihnen auch aus den Gemeinde-Cassen wird. Dadurch können sie von einem Orte zum andern reisen, sich von den Geschenken erhalten, und wenn sie ja irgendwo Arbeit nehmen müssen, sie in 14 Tagen wieder verlassen, und gesetzlich auf weitere Unterstützung Ansprüche machen. Durch diese Einrichtung zog mancher Arbeitsscheue, besonders durch Hülfe der Klöster, Jahre lang umher.

Im Allgemeinen können wir sicher annehmen, daß im Handwerksstande selbst der minder geschickte Arbeiter wöchentlich einen halben, andere 1 bis 2 Gulden oder Thaler ersparen könnten *).

---

*) Unter 14 Arbeitern, welche nicht im Taglohn standen, sondern die Menge ihrer Arbeit bezahlt erhielten, war der jüngste der Einzige, der etwas ersparte, und zwar in den ersten vier Jahren nach seiner Lehrzeit schon gegen 600 Gulden, welche sein Lehrherr, weil noch keine Sparcassen zum verzinslichen Unterbringen vorhanden waren, in Verwahrung hatte. Er arbeitete aber auch oft noch ein paar Stunden, wenn die andern fortgingen, und verließ nicht ganze Tage die Werkstätte, wenn sich lustige Gelegenheiten darboten, oder irgend etwas zu sehen war. Dieser konnte nach etwa 20 Jahren, wenn er 45 Jahre alt ist, zu einem Vermögen von 6000 Gulden durch die Zinseszinsen kommen.

Berechnung dieser möglichen Ersparungen.

Nach der ersten Tafel betragen diese jährlichen Ersparungen von 25, 50 oder 100 Gulden oder Thaler zu 5 Zinsen

	25	50	100	Gulden	oder	Thaler.
In 10 Jahren:	355;	710;	1420	—	—	—
In 20 —	892;	1785;	3571	—	—	—
In 30 —	1769;	3538;	7076	—	—	—
In 40 —	3195;	6391;	12783	—	—	—

Vom Ersparen unnöthiger freywilliger und erzwungener Ausgaben beym Bürgerwerden, bey Hochzeiten, Taufen und Leichenbegängnissen.

Ein trauriges Capitel, besonders auch in Beziehung auf die Regierungen. Nach diesen kann man nicht immer sparen, wenn man auch wollte: man muß ausgeben, man muß ganz zwecklos und unnütz verschwenden.

Bürgerwerden. Ehe wir selbstständig ein Geschäft beginnen dürfen, müssen wir, auch als Bürgerssöhne, das Bürgerrecht und die Befugniß zur Betreibung eines Gewerbes (Meisterrecht, Concession rc.) obrigkeitlich, gegen die Gebühren, zu erhalten suchen.

Um dieses Ansuchen aber nur vorbringen zu können, wird erfordert *): ein Taufschein **), ein Impfschein, ein Schulunterrichts-Zeugniß, ein Sitten-Zeugniß, ein Religions-Zeugniß, Nachweiß der Befähigung zum Geschäft, gemachter Reisen, der Militär-Befreyung, und des Vermögens; will man auch heirathen: der Einwilligung der Eltern, die Summe des Heirathsgutes der Braut, und — der Werth der Ausstattung.

Mit diesen Urkunden in der Hand, die zum Theil oft aus weiter Ferne mit vielen Unkosten langsam herbeygeschafft, zum Theil von den Familien-Vätern 20 — 30 Jahre lang aufbewahrt werden müssen, und ein kleines Haus-Archiv erfordern, mit diesen nur kann das Gesuch angebracht werden. Und wann wird darüber entschieden? — Oft nach Jahren in dritter Instanz; nachdem bey Verlobten auch schon das dritte Kind in Erwartung ist. Eben hörte ich einer ziemlich überreifen Jungfrau obrigkeitlich ankündigen, die Wohnung ihres Verlobten, weil ihm die nachgesuchte Erlaubniß, zur Betreibung eines Gewerbes, nicht ertheilt wurde, innerhalb dreyer Tagen zu verlassen, außerdem sie als Concubine betrachtet und bestraft werde.

Nicht nur die vielen Unkosten kommen hier in Betracht: sondern auch der Verlust in der Zwischenzeit, wo

---

*) Polizei-Fama, Nro. 55 und 56 vom Jahre 1826.

**) Der Taufschein, oder, nach Erasmus von Rotterdam (Encomium Moriae), die Urkunde über Ort und Zeit, wo und wann „die ersten Windeln getrocknet worden" muß gar vielfach herbeygeschafft werden. Und, merkwürdig, man muß noch dazu die Erlaubniß einholen, daß er gegen die Gebühr ausgestellt werden dürfe.

beyde Theile oft nichts verdienen können, und ängstlich von Behörde zu Behörde wandern müssen.

Das Uniformiren und Armiren, ein Erforderniß der neuern Zeit, nimmt manchem den noch übrigen Rest seines Vermögens; wobey auch die steten Verhinderungen im Erwerbe und die Ausgaben sehr bedeutend sind, welche durch Exerciren, Manöuvriren, feyerliche Aufzüge, Leichen-Begleitungen ꝛc. veranlaßt werden.

Die Hochzeiten endlich, welche gewöhnlich auch noch auf den Anfangspunct des Bürgerlebens fallen, erfordern, außer den freywilligen, einen erzwungenen Aufwand. Eine Menge Dienststellen und Anstalten sind darauf angewiesen, auch wenn man ihrer sämmtlich nicht bedarf: Hochzeitlader und Laderinnen, Kranzaufsetzerinnen, Stadt-Tonkünstler, Kirchen und Schulen, Almosen-Aemter, Spitäler, Findelhäuser: jeder will seinen Tribut, erhöht nach Stand und Würden *).

Wollen wir vernehmen, was ein Bürgersmann noch am Ende des vorigen Jahrhunderts (1796) in einer Reichs-Stadt bezahlen mußte, auch wenn er keine öffentliche Hochzeit hielt, und daher die Dienste keiner der nachfolgenden Personen bedurfte:

---

*) „Sagt mir, fragt schon Erasmus, welcher Mann würde sich den Maulkorb des Ehestandes über den Kopf werfen lassen, wenn er zuvor, wie jene Weisen zu thun pflegten, die großen Ungemächlichkeiten und Beschwerden dieser Lebensart überdächte?"

Und doch kannte sein Zeitalter nur die eine Hälfte der jetzigen.

	fl.	kr.
1. Für die Proclamation	3	15
2. Convertiten-Amt .	7	12
3. Kirchen-Gebühr .	3	42
4. Saal-Gebühr .	2	15
5. Für die Bestellung	—	50
6. Den Stadt-Musicis	13	25
7. Caffe-Aufschlag .	1	30
8. Herrn Kirchner .	1	—
9. — Cantor .	—	30
10. Pfarrhof-Kellner .	—	45
11. Den Meßnern (Küstern) . .	1	50
12. Dem Säckleintrager	—	20
13. In den Klingelbeutel	1	30
14. Stadt-Ehren-Eltern	1	—
15. Für die Sträuß (Blumen-) . .	1	30
16. In die Spitalbüchse	1	—
17. Den Pfarr-Thürmern	1	30
18. Deren Trunk . (Diese ließen sich hören, wurden aber noch besonders bezahlt).	—	24
19. Dem Aufwärter .	—	30
20. Dem Lobsprecher .	—	45
21. Dem Stadt-Fackler	—	30
22. Den Stadt-Dienern	1	30
23. Trinkgeld . .	—	24
24. Den Streifern .	1	30
25. Der Meßners-Magd	—	30
26. Den Hochzeitlader-Lohn . .	7	30
27. Für Mahl und Wein	2	4
28. — dessen Frühtrunk	—	30
29. Der Hochzeitladerin	7	30
30. Mahl und Wein .	1	24
31. Deren Frühtrunk .	—	30
32. Dem Bräutigams-Diener . .	5	—
33. Für Mahl und Wein	1	4
34. Dessen Frühtrunk .	—	20
35. Für den Copulir-Schein . .	—	15
Das Ganze fl.	75	14

Zu 2. Aus dieser bedeutenden Summe gehet hervor, wie verdienstlich man es hielt, eine verirrte Seele in den Schoos der rechtgläubigen Kirche zurückzubringen, und dann auch für ihren Leib zu sorgen.

Zu 14. Soll nicht so zu verstehen seyn, daß, wer keine Ehren-Eltern hat, die von der Stadt aufgestellten zu nehmen oder zu bezahlen habe; sondern als Ersatz des Trinkgeldes, das der Hochzeitlader von ihnen erhalten haben würde; also an Statt derselben.

Zu 20. Der vollständige Titel wird seyn: Spruch-, Lob- und Ehren-Sprecher, aus Meister-Sängern hervorgehend.

Zu 21. Dieser Stadt-Beamte hatte dem Brautpaare nach Hause zu leuchten.

Zu 22. 24. Im Dienste der Polizey.

Zu 30. Man erkennet daraus, daß die Frauen viel mäßiger sind, als die Männer. Hier ist für Essen und Trinken nur fl. 1. 24 kr. angesetzt; für den Hochzeitlader aber (Nr. 28) fl. 2 : 4 kr.

Die Folgen der Hochzeiten,

die Taufen,

wollen wir übergehen. Jeder weiß, wenn der Ankömmling mit Windeln versorgt ist, die ersten zeitlichen Güter, die er bedarf: die Eltern für die himmlischen, viel theurern, zu sorgen, und einen Pathen zu erlesen haben. Er weiß, wie manches Ehepaar, reuig der That, lange traurig überleget: wohin? Daß mit klopfendem Herzen der Vater die beschlossene Bahn wandelt, und die Mutter ängstlich der Zurückkunft harret, den Erfolg zu vernehmen. Alles der Unkosten wegen *).

Die Leichenbegängnisse (unser Entrücken aus den Augen der Lebenden, die letzte Ehre) erfordern einen gesetzlich-erzwungnen und freywilligen Aufwand, der, den oft unversorgten Hinterlassenen, höchst drückend ist, und sie in Schulden stürzt.

Hier, wie bey Hochzeiten, hat man eine Menge Menschen zu bezahlen, wenn man auch ihre Dienste nicht bedarf.

Schon voraus sind zwey Rechnungen mit etwa 100 Gulden zu berichtigen, für Kirche und Schulen, den Cultus, den Armen, der Findel u. s. w., ohne noch ein Grab, noch sonst etwas zu haben. Als Mitgabe dann:

---

*) Aber auch das Volk Gottes, die Ueberlieferer der Urkunden unsres Glaubens, waren nicht frey von Abgaben bey solchen ehelichen Folgen. Für jedes Kind mußte ein Lamm und eine Taube vor die Thüre der Stiftshütte gebracht, und für den erstgebornen Sohn dem Priester besonders noch 5 Seckel (etwa 7 Gulden, 4 preußische Thaler) erlegt werden. 3. B. Mose, C. 12; Cohen, jüdischer Gottesdienst, S. 47.

Särge zu 15 bis 75 Gulden, theure lebendige und künstliche Blumen, Crucifixe von Wachs, ein voller Anzug: der Ritter in Stiefeln und Sporen, der Priester im Ornate, ein Buch in der Hand. Den Frauen und Jungfrauen mangeln oft nicht die Kleinodien: Ohren- und Fingerringe, Halsgehänge.

Endlich, wie überall, das Essen und Trinken, das darf bey uns nicht fehlen, es mag lustig oder traurig hergehen sollen. —

Der Tod, der, wenn er Eltern betrifft, ohnehin Störungen und Verminderungen des Erwerbes herbeyführt, sollte den Familien nicht noch schrecklicher gemacht werden, durch die Ausgaben, die gesetzlich und standesgemäß erforderlich sind. In solchen Ehrensachen, aus der Vorzeit stammend, kann niemand freywillig handeln, wenn sie auch noch so zwecklos, thöricht und schädlich sind; hier muß die Obrigkeit eingreifen, wenn sie unterbleiben sollen *).

*) Mein eigener, nun ruhender Tischler, der nichts lieber verfertigte, als Särge, sagte mir, wie er manchem vorgestellt und zur Gewissenspflicht gemacht habe, schönere und theurere Särge machen zu lassen, weil diese und jene, geringeren Standes, schon 25 Gulden dafür bezahlten, und sie sich zu schämen hätten. Die bekümmerten Wittwen müssen dann 40 — 50 aufwenden, oft entlehnen, nur um bey dem Tischler den Vorwurf des Mangels an Achtung für den Todten zu entgehen. Die Wittwe eines Staatsbeamten hatte 75 Gulden für den Sarg ihres Mannes zu bezahlen, obgleich Bäcker, Schuster ꝛc. Jahre lang zu fordern hatten. Hier ist weder Taxe, noch Taxator; man muß bezahlen, was gefordert wird, es mag werth seyn, was es wolle. Ich selbst hatte einer Jungfrau, der Sitte gemäß, als letzte Ehre einen künstlichen Blumen-Strauß zu 16 Gulden ins Grab geben

Unsere Leichen-Cassen, in welche die Lebenden oft ein Viertel-Jahrhundert hindurch einzelne Kreuzer legen, um durch sie einst unter die Erde gebracht werden zu können, sind eine traurige Folge fehlerhafter Städte-Ordnungen; wozu die Heiraths-Cassen, und viele andere Anstalten zu ziehen sind. Ihre Verwaltung, und die Versäumnisse bey diesen wöchentlichen Sammlungen, betragen weit mehr, als die Ausbeute. Man übergebe alles den Spar-Cassen, dadurch erhält man nicht nur Capital und Zinsen, sondern auch das, was die dazu angestellten Personen für ihre ertraglosen leeren Thätigkeiten beziehen.

Wenn Phocion, der zum Tode durch Gift verurtheilt war, und 12 Drachmen zur Erkaufung des Schierlings hergeben sollte, sich beschwerte, daß man in Athen nicht einmal umsonst sterben könne: so hätten wir noch weit mehr Ursache, uns zu beklagen, daß wir ein halbes Menschenalter hindurch sammeln und sorgen müssen, um einst ehrlich begraben zu werden *).

---

müssen, der nur dazu diente, am Vorabend von alten Frauen und Jungfrauen bewundert zu werden. Crucifixe von Wachs sind ein gewöhnliches Todtengeschenk.

*) Erasmus (Lob der Narrheit) gedenkt auch derjenigen, „die immer auf das sorgfältigste anordnen, mit was für Pomp und Gepränge sie zur Erde bestattet seyn wollen; daß sie sogar Stück für Stück vorschreiben, wie viel Fackeln, wie viel Leidtragende, wie viel Sänger, wie viel Leichenhanswürste man bey ihrer Beerdigung nehmen soll, gleich als ob sie etwas davon spüren würden, oder als wenn sie sich noch nach ihrem Tode schämen müßten, wenn ihr verblichener Leichnam nicht mit standesmäßiger Pracht beygesetzt würde."

Vom Ersparen bey Erziehung der Kinder.

Hier gebe man, so viel man kann, für geschickte Lehrer und für Bücher aus; aber man spare an unnöthigen, kostbaren Kleidungen, an Spielsachen, an Näschereyen.

Dieß ist jedoch, besonders in den niedern Ständen, gerade umgekehrt: man spart an Lehrern, man kauft nur die allernothwendigsten Bücher (und verkauft sie wieder, ist die Schulzeit vorüber); aber man läßt sich des Geldes nicht reuen, das man an unnöthigen, theuren Spielwaaren verschwendet.

Eben zeigte mir ein eilfjähriges Söhnlein ein Theater zu 5 Gulden, das er an seinem Geburtstage erhielt, auf dem die Hauptrollen ein Hanswurst und ein Jude zu spielen haben; ein Multerpferd zu 12 Gulden ist längst zur Ruhe auf den Boden verwiesen. Wenn die Knaben der höhern Stände eine Trommel zu 12 Kreuzer bekommen, und damit nur die Ohren ihrer Eltern beleidigen dürfen: so ziehen die der Handwerksleute auf den Straßen mit solchen herum, welche eine ganze Compagnie zu leiten dienen könnten; und wer es nur etwas vermag, dessen Knabe muß vollständig armirt neben dem Vater einherschreiten.

Die vielen Kirchweihen in manchen Städten, die Buden von Spiel- und Eßwaaren, die Glücksspiele; dann die von Kindern dabey auf den Straßen errichteten

Tanzplätze, sind dem Ersparen, der Gesundheit und den Sitten gleich schädlich *).

*) Ich selbst, ein großer Freund der Jugend und ihrer Freuden, spendete solchen Tanzgesellschaften in meiner Nähe. Allein ich überzeugte mich bald von ihren großen Nachtheilen. Die Knaben, durch Biertrinken und Tanzen erhitzt, werden ausgelassen, und tyrannisiren ihre Tänzerinnen: es sind kleine autorisirte Bachanalien, die Rohheit und Frechheit herbey führen, und daher nicht gestattet werden sollten. Das öffentliche Sammeln in die Gesellschafts-Casse für diese Feste, welches Wochen, ja Monate lang vorangehet, ist der Bildung auch nicht förderlich. Aus der Jugend ist alles zu machen, was man nur will: man muß das Beste wollen, und dazu leiten.

Die höhern Stände vermeiden mehr, als die niedern, unnützen und schädlichen Aufwand bei ihren Kindern, selbst in Essen und Trinken. Philipp, der Bruder des Churfürsten Maximilian I., wurde schon im dritten Jahre seines Alters Bischof zu Regensburg. Sein Vater Wilhelm ertheilte seinen Erziehern einen ausführlichen schriftlichen Plan wie sie verfahren sollten. „Unsere geliebte Söhne (Philipp und Maximilian), sagte derselbe, sollen nach äusserstem möglichstem Fleiße, auf die Ehre und Furcht Gottes, auf Gehorsam gegen ihre Eltern, auf Demuth, Tapferkeit, in wahrhaften Worten und ehrbaren züchtigen Geberden, insonderheit auch auf ein nüchternes mäßiges Leben angeführt, unterwiesen und gehalten, und weit von Hoffahrt, von Ueberfluß im Essen und Trinken, von Spielen, Unzucht und Leichtfertigkeit abgezogen und verhütet werden.." — Das vorgeschriebene Getränk mißfiel aber dem jungen Philipp. „Als ich heute, schrieb Ulrich von Preysing an den Vater Wilhelm (12. September 1580), die junge, meine gnädige Herrschaft, unter dem Essen in Ihrem Zimmer besuchte, und, ob nicht dieselbe irgend an Essen oder Trinken Mangel habe, gehorsamlich fragte, antwortete

Endlich die Gaukler, Puppen-Spieler u. a. auf den Messen und Märkten verdienen auch die Landes-Verweisung; die Jugend gaukelt lange nachher noch. Die Regierungen haben alle Gelegenheiten zu entfernen, welche zerstreuen, das Lernen und Arbeiten verhindern, und unnütze Ausgaben, an unnütze Menschen herbeyführen, die endlich doch noch Diebe, Räuber oder Bettler werden müssen.

Wenn man durch die Abgaben, die solche Leute geben müssen, und durch ihre Zehrung ꝛc. zu gewinnen glaubt: so irrt man sehr. Die Staats- und Städte-Cassen haben es später vielfach wieder zurück zu geben. Eine Magistrats-Person äusserte ihre Freude darüber, daß alle Jahre die Verkäufer, welche zur Messe kommen,

---

mir sogleich mein gnädiger Herr, Herzog Philipp (damals vier Jahre alt) mit großer Klage: an Essen habe er keinen Mangel, aber an Trinken; denn man gäbe ihm nur Wasser zu trinken. Darauf habe ich Sr. Gnaden angezeigt, es gehöre derselben, als einer geistlichen Person und einem Bischofe, nichts anders zu trinken, als Wasser. Se. Gnaden antworteten mir gar geschwind hierauf: Ei! so will ich wohl nimmer Bischof seyn. Und da ich Sr. Gnaden hierüber vorstellte: Es lasse sich das Bischofamt nicht um so geringer Ursache Willen wieder aufsagen. Ich sey selbst auch ein Bischof und müsse Wasser trinken. Se. Gnaden müßten auch Geduld tragen, und sich was besseres bedenken. Darauf folgte mir dieser kurze Bescheid: Ich möge wohl Wasser trinken und Bischof bleiben; aber Se. Gnaden nicht, und sobald die Frau Mutter hereinkomme, wolle er ihr's sagen, wenn man ihm nicht Wein geben wolle, so wolle er auch nicht mehr Bischof seyn." (Wolf, Geschichte Maximilians I. S. 52.)

sich stets vermehren, und daher die Marktgelder immer mehr betragen, also die Stadt-Casse bereichert werde. Sie bedachte aber nicht, daß aus diesen herumziehenden Handelsleuten die größere Zahl schlechte Hausväter, schlechte Erzieher ihrer Kinder, Zahlungsunfähige, der Arbeit entwöhnte, endlich Bettler werden; und daß die verarbeitende und die vertheilenden (handelnden) Classen derselben Stadt dadurch verlieren, zurückkommen, die Abgaben nicht mehr bezahlen konnen, und selbst den Armen-Anstalten zufallen.

Vom Ersparen im Haushalten.

Wir gehen nun zur Selbstständigmachung, zur eigenen Betreibung eines Gewerbes, über.

Wer ein neues beginnt, für welches erst Abnehmer und Einnahme gesucht werden muß, dem wird es im Anfange selten möglich seyn, etwas zu ersparen. Wer aber ein schon bestehendes, oder ein Amt, übernimmt, bey welchem andere mit einer Familie bestehen können: der kann ersparen, und muß zu ersparen suchen; eben, weil es ihm in den frühern Jahren leichter wird, als in den spätern, wo die Familie sich vermehrt, und ihre Erhaltung mit den Jahren immer mehr kostet.

Es geschiehet aber gewöhnlich gerade das Gegentheil: man spart nicht, man verschwendet; der Aufwand muß andern bekannt machen, daß wir was haben, und in welchem Verhältniß wir zu ihnen stehen: man will die Schande

de nicht haben, es andern nicht gleich thun zu können *). Selten wird man eine Familie finden, die nicht gleich im Anfange unnöthig Geld verwendet.

---

*) Da nichts belehrender ist, und mehr zur Einsicht führt, als wirkliche Fälle: so stehen folgende als Beyspiele hier.

Ein Schlosser erhielt, mit dem Mädchen, das er heirathete, die Werkstätte schuldenfrey, und 800 Gulden auf Zinsen liegend. Diese wurden sogleich aufgekündiget, und ganz unnöthig auf die Verschönerung des Hauses verwendet. Er selbst ließ sich in der Schützengesellschaft, meist aus Personen höhern Standes bestehend, aufnehmen, und brachte halbe Wochentage mit Schießübungen und Schmausereyen zu. Ob er gleich ein sehr geschickter Arbeiter war, und manche Sachen ausschließend zu fertigen hatte: so bekam er doch, wie er selbst mit Bedauern gestand, jene 800 nie mehr wieder; war allen Eisenhandlungen schuldig, und starb vor Kummer.

Eine kinderlose Wittwe, ein ziemliches Vermögen und Haus und Garten schuldenfrey besitzend, heirathete wieder. Der in Großhandlungen und durch Reisen sehr gebildete zweyte Mann begann aber seine Laufbahn nicht damit, ihre Kleinhandlung zu erweitern: sondern beyde Häuser sehr schön anstreichen und sonst verändern zu lassen. Im Garten durfte eine Kegelbahn, mit dazu gehörigen Lauben, nicht fehlen, um, wenn man die Sonntage dort zubringen wollte, die erforderlichen und überall bereiten Gäste dazu laden zu können. Die theuersten Ringe von allen Steingattungen, um Abwechselung zu haben; Silbergeschirr ꝛc., um zu den monatlichen Gastungen zu dienen; Hunde, selbst zur Jagd abgerichtete, ob gleich nie gejagt wurde; Vögel, die besten Sänger aller Art, zu 12 bis 30 Gulden, die von ihm, abwesend im Geschäfte, nicht gehört, wol aber täglich um 10 Uhr, wozu er einen weiten Gang zu machen hatte, gefüttert wurden. So verminderte sich der Geldvorrath; aber

Mit dem Bauen oder Verschönern des Hauses, das gewöhnlich viermal mehr kostet, als man vermuthete, wird in der Regel angefangen. Dann will man schöne, und viele Geräthe. Die Wände der Küche, der Speisekammer, dürfen auch nicht gesehen: sie müssen mit Geschirr bedeckt seyn, und sollte es auch das Zehnfache des Bedarfs betragen, und das vierteljährige reinigen noch so viele Zeit kosten, und zu Grunde richten. Die vielen Stuben und Kammern, von welchen oft nicht der vierte Theil benutzt wird, müssen nicht nur Vorhänge haben; sie müssen auch Geräthe enthalten; denn leer dürfen sie nicht gelassen werden. In andern Dingen gehet es eben so.

Der Dienstleute sind in den meisten Haushaltungen auch zu viel. Wo eine Person erspart werden kann, erspart man jährlich wenigstens 200 Gulden. Ein Kaufmann in Nürnberg betrieb viele Jahre lang seinen Handel mit einem einzigen gemeinen Gehülfen (hier Auslaufer genannt), und machte mehr Geschäfte, als andere mit sechs Personen. Er hatte weniger Verdruß, und ward ein reicher Mann *).

---

auch der Erwerb. Denn diese Zerstreuungen, diese leeren Thätigkeiten, lenken von der Hauptsache, dem Erwerbe, ab; das Einkommen vermindert sich doppelt: ein Gulden wird mehr ausgegeben, und ein Gulden, jener wegen, weniger verdient. Nun werden sie erst Bedürfniß und durch den Trunk vermehrt. Die doppelte Auszehrung ist dann die Folge. Jeder wird in seinem Kreise ähnliche Fälle in Menge finden.

*) Die Nachtheile des Bauens, und der überflüssigen Dienstleute erkannte einer der größten Financier seiner Zeit, Philipp Ludwig, Pfalzgraf am Rhein und Herzog von Neuburg, von dem die Geschichte sagt: „Er war

Ein Hauptbedürfniß unserer Zeit sind geschlossene Gesellschaften: Museen, Harmonien, Collegien, Resourcen, Industrie-, Schützen- und Freymaurer-Gesellschaften, Cultur-Vereine, wo es der Wohlstand gebietet, nicht an einer, sondern an mehrern oder allen, wenn sie Standes gemäß sind, Theil zu nehmen, um wenigstens bey Festen Zutritt zu haben, und in den Listen zu stehen *).

Pferde und Equipagen, an welche vor etwa 30 Jahren der Bürgerstand nicht dachte, sind auch ein Hauptbedürfniß geworden, und erstrecken sich schon herab

---

ein kluger Haushälter, daß andere Fürsten an ihn zu lernen hatten, und er daher den Zunamen: Der Haushalter (Pater familias) bekommen." Als sein Sohn, Wolfgang Wilhelm, mit seiner Gemahlin im Jahre 1613 nach Düsseldorf sich begeben wollte, musterte der Vater besonders das Verzeichniß der Diener, und strich deren einige aus, mit dem Zusatze: Aedificare domos, et corpora pascere multa ad paupertatem recta brevisque via. Auch der Fechtmeister ward ausgestrichen. Diesen, sagte Wilhelm, wünsche er doch beyzubehalten, damit seine Jungen (die Edelknaben) nicht wie die Bestien aufwachsen, auch damit er selbst, zu seiner Leibesdisposition, je zu Zeiten ein Exercitium hätte. (Handlungs-Zeitung von 1826, Seite 28).

*) Die Theater können auch beygezogen werden. Ein Staatsbeamter, 4000 Gulden Gehalt beziehend, sagte mir, daß er in allen drey Theatern der Residenz eine Loge habe; in eine wäre aber seit sieben Jahren niemand von ihm gekommen. „Warum zahlen sie so viele Jahre dafür?" — „„Es ist so Mode daselbst."" — Und doch klagen diese Herren, daß der Gehalt nicht zureiche! —

bis auf den Handwerksstand *). Diese sind nun dreyfach verderblich: durch Verlust an Geld, an Zeit, durch Vernachläßigung der Dienstleute.

Der Staatsbeamte, und jeder, der ein bestimmtes fortwährendes Einkommen, unabhängig von seiner Arbeit, hat, kann mit jenen nicht verglichen werden. Es bleibt sich gleich, er mag viel, wenig oder gar nichts arbeiten. Er schließt sein Zimmer, und kann von seinen wenigen Dienstleuten in nichts benachtheiligt werden.

Der Kaufmann, Fabrikant und jeder andere Gewerbsmann aber verliert nicht nur den Ertrag seiner eigenen Arbeit: sondern auch eines Theils seiner Dienstleute.

Ferner: der Fußgänger kann unbemerkt nach einem Belustigungsort kommen, und verzehren, so wenig als er will: wer aber mit Roß und Wagen angerennt kommt, dem eilt alles hülfreich zu, und man erwartet mit Recht, daß die Wirthschaft dafür entschädiget werde. Dieß darf nicht unbeachtet gelassen werden; denn nicht die Kosten der

*) Selbst die liebe Jugend will nicht mehr zu Fuß gehen. Ein geistvoller Dichter, Wilhelm Marx, gibt, im Anhange seiner Gedichte in Nürnberger Mundart, die Ursache an:

„Warum so viele junge Herren, die gehen können, reiten, fahren? —
„Die guten Leutchen wollen nur, für's Alter sich die Füße sparen." —

Man darf schon in der Vorsorge von oben herab gehen, und nicht blos die Augen, auch die Füße zu conserviren suchen.

Pferde und Wagen sind allein in Anschlag zu bringen: sondern auch jene unzertrennlichen Gefährten.

Die Gärten oder Gartenhäuser, die ebenfalls um den Wohlstand zu beurkunden erforderlich sind, dürfen wir nicht übergehen. Kostet ein solcher 10,000 Gulden, so betragen die Zinsen dieses Capitals zu 5 vom hundert, 500; die Abgaben und Unterhaltung der Gebäude rc. nur 100: so sind dieß 600. Nun verzinst sich aber jener zu 1 höchstens 2; der Verlust ist also 4 bis 500 Gulden.

Aus diesen Angaben kann man die Summen zusammenziehen, welche jährlich zu ersparen sind, und aus den Tafeln ihren Anwachs bestimmen. Wir wollen sie zur Uebersicht bringen.

Berechnung der möglichen Ersparnisse für 25 Jahre.

I. Die kleinste Haushaltung im Bürgerstande habe nur

1) für 25 Gulden überflüssiges Geräthe (die Tabaks-Pfeifen werden meist schon mehr betragen): so kommen diese in 25 Jahren, mit Zinseszinsen auf 85. Ihren Werth nach dieser Zeit zu 5 angenommen, so ist der Verlust . . . . . fl. 80

2) Gesellschafts-Beyträge; jährlich nur 10 Gulden (dafür kann man aber nicht in der Schützengesellschaft und im Cultur- und Industrie-Vereine zugleich seyn). Betragen . . . . . — 511

Latus fl. 591

Uebertrag . .	fl. 591
3) Hunde und Vögel, jährlich 25 Gulden. (Dafür kann aber kaum ein Stück gehalten und angekauft werden; denn, da 1 kr. des Tages, jährlich fl. 6 : 5 kr. beträgt: so kommen nur 4 kr. auf den Tag.) Betragen	— 1277
4) Alle andere überflüssige Ausgaben nur zu 52 Gulden (wöchentlich Einen) angeschlagen	— 2657
Beträgt die zu ersparende Summe in 25 Jahren	fl. 4525

II. Eine Haushaltung auf großem Fuße habe:

1) An überflüssigem Geräthe nur 500 Gulden: so betragen diese in jener Zeit	— 1693
2) Den Ankauf von zwey Pferden und einer Kutsche, nur zu 900 Gulden gerechnet, und 12½ Jahr lang brauchbar angenommen. Beträgt in 25 Jahren	— 3047
Nach 12 Jahren eben diese Ausgabe von 900 Gulden; beträgt in 12 Jahren	— 1616
	fl. 6356
Den Werth, den Geräthe ꝛc. nach diesem Zeitraum noch haben, angeschlagen zu	— 287
So ist der Verlust . . .	fl. 6069

Der jährliche Aufwand betrage dann:

1) Für Fütterung der Pferde, Erhaltung der Geschirre, des Wagens,

des Kutschers rc, nur 600 Gulden . fl. 30,666.

2) Dienst-Person, nur Eine überflüssige, zu 200 Gulden gerechnet . . . — 10,222.

3) Garten; Verlust an Zinsen, nach oben, jährlich 200 Gulden . . . . — 10,222.

4) Hunde und Vögel, jährlich 50 Gulden — 2,555.

(Dafür können aber keine 4 Hunde, die eine Schusters-Wittwe unterhält, noch 12 Vögel angeschafft und erhalten werden, mit welchen eben ein junger Mann seine praktische Laufbahn beginnt.)

5) Gesellschafts-Beyträge 40 Gulden (nur für 2 bis 3 Gesellschaften, denn weiter reicht diese Summe nicht) . . — 2,044.

6) Alles andere überflüssige nur jährlich zu 200 Gulden angeschlagen . . . — 10,222.

fl. 65,931.

Dazu die obigen . . . — 6,069.

Beträgt die zu ersparende Summe in 25 Jahren fl. 72,000.

Daraus ist zu ersehen, daß man zum Reichthum gelangen könne. Leichter und schneller ist aber der Weg, des Reichthums los zu werden. Wollen wir darüber einen andern vernehmen.

Büsch beklagt sich schon vor 50 Jahren über das Wohlleben der handelnden Bürger, besonders der Hamburger, und daß kein Millionär unter ihnen zu finden.

Er sagt: „Hamburg ersetzt den Abgang der aussterbenden oder in Verfall gerathenen geldreichen Familien noch fortdauernd durch neue Bürger aus andern Gegenden, oder aus Eingebornen, deren Väter ihnen kein Vermögen

erwarben. Da ist denn der gewöhnliche Gang dieser: Der Vater erwirbt mit einem nicht durch Laster und Zerstreuungen geschwächten, und das Erworbene sparsam an sich haltenden Fleiße. Ein einzelner Erbe hält das vom Vater Erworbene noch allenfalls beisammen. Sind aber mehrere Erben da, so glaubt gewöhnlich ein jeder, bey dem getheilten Vermögen wenigstens eben so viel, wo nicht mehr, verwenden zu können, als der Vater that. Hielt z. B. der Vater, um sich seines Lebens im Alter freuen zu können, ein Gartenhaus und Kutschen und Pferde, so wird der Erbe eines vierten oder fünften Theils es vergessen, daß daß er sich vorher zu einem gleichen Vermögen hinauf arbeiten müsse, ehe er sich das Wohlleben erlauben kann, zu welchem der Vater sich erst spät entschloß. Da verwelken dann bald einzelne Zweige dieser kaum aufgeblühten Familie. In der zweiten Generation aber wirken eben diese Ursachen noch mächtiger fort, und endigen allen Wohlstand derselben. Aber von mancher Familie ist das Ende schon in der ersten Generation da. Im Anfang dieses Jahrhunderts starb dahier ein Mann, der ein Vermögen von 600,000 Thaler Banko und fünf Kinder als Erben hinterließ. Er kannte seiner Kinder Hang zum Wohlleben und Aufwande. Er ließ ihnen 500,000 Thaler frey zu theilen. Die sechste Tonne Goldes blieb aber fest belegt, mit der Clausel, daß sie nicht eher sollte aufgekündigt werden, als auf gemeinsame Einwilligung aller Erben. Der gute Mann rechnete darauf, daß, wenn mehrere seiner Kinder thöricht genug wären, um ihre Tonne Goldes zu verzehren, unter den übrigen doch noch der eine oder der andere mehr Vernunft haben, und wehren würde, daß sie auch nicht ihre letzte Hülfsquelle aufzehren. Aber wie sehr hatte er sich geirrt. Alle fünf Kinder waren jeder bald mit ihrer Tonne

Goldes fertig, und noch schneller vereinigten sie sich, auch die sechste aufzukündigen und zu verzehren. Ich habe noch einen Sohn aus dieser Familie alt und kümmerlich und das Gnadenbrod essend, ein Kindeskind aber als Dienstmagd gekannt. Doch habe ich in jener Abhandlung Beispiele von andern Städten gegeben, wo eine gleiche Unbestandbarkeit des Glücks kaufmännischer Familien in deren Geschichte sich zeigte."

So ist es! Ich habe im dritten Theile meiner Handelswissenschaft, S. 50 der dritten Auflage, die Ursache davon angegeben. Dort heißt es:

Menschen, Familien, Städte, Staaten durchlaufen ihre Bahnen, und kommen auf den Anfangspunkt zurück. Dieß ist Weltgesetz, über das wir uns nicht zu erheben vermögen. Alles hat sein Höchstes, stehet an dem Wendepunct still, und geht dann rückwärts. Das Kind wird Mann, und wieder Kind. Städte entstehen, blühen, bilden Künste und Wissenschaften aus, gebieten über ganze Erdtheile, und ihr findet keine Spuren mehr. Theben, Memphis, Babylon, Tyrus, Sidon, Troja, Ninive, Jerusalem, Alexandrien, Sparta, Carthago, Athen ..... — sind gewesen.

So der Reichthum! Von Null zur höchsten Größe vom Vater gesteigert, stehet nur zu oft schon der Sohn wieder an und unter Null.

Aber Größe, Stärke, Beharrlichkeit, Ausdauer, Gewandtheit ...., werden nur im Kampfe mit dem Schicksal hervorgebracht und erhöht. Es ist im Pflanzenreiche nicht anders. Nur dem Wind und Wetter ausgesetzt, kann der Halm die Aehre tragen; im schützenden Thale beugt sie ihn nieder. Cedern gedeihen nur auf Libanon.

Es ist Grundgesetz für Organismen und Geister: Kräfte werden nur erzeugt und gesteigert **durch Widerstand**.

Der Reiche kennt keinen Widerstand; er hat nicht mit dem Schicksal in die Schranken zu treten. Für Geld übernehmen dieß andere; er gebietet über alle Kräfte. Der Reiche will genießen, nicht denken und arbeiten.

Ihr ahnet nun, woher es komme, daß der Reichthum eines Mannes schon in seinem Sohne untergehet, und im Handelsstande selten zum zweiten Nachkommen gelanget.

Ihr begreift die Richtigkeit des Grundgesetzes, das wir oben (§. 438.) für die Wohlfahrt der Staaten, für **dauernde** Glückseligkeit der Familien aussprachen. Es ist gleich der Lehre des weisen Stifter Roms an seinen Sohn:

Tugend lerne von mir, mein Sohn, und mühsame Arbeit;
Nach dem leichten Glück siehe bey andern dich um.

Es ist gleich der Weisung der christlichen Kirche:

Bete und arbeite.

Von der Kunst durch Arbeiten und Benutzen der Umstände mehr zu verdienen.

Wer etwas ersparen will, der muß allererst etwas haben, und dieß erhalten wir nur durch Arbeit *). Der Ertrag der Arbeit wird bestimmt durch die Zeit und Fertigkeit. Wenn wir noch einmal so lang arbeiten, so bringen wir noch einmal so viel hervor; und wenn wir dabey noch einmal so schnell arbeiten, so bringen wir viermal so viel hervor: die Ergebnisse verhalten sich, wie die Producte der Zeiten in die Geschwindigkeiten:

$$1 \times 1 \text{ zu } 2 \times 2 \text{ wie } 1 \text{ zu } 4.$$

Die Fertigkeit ist mehr persönlich, und daher nicht immer in unserer Gewalt. Wir können aber dadurch mehr

*) Es gibt Geistes-, es gibt Handarbeiten. In diesen wollte selbst der Reformator Luther sich für den Fall der Noth üben. Er schrieb daher nach Nürnberg um Drechsler-Instrumente, weil er und sein Famulus Wolfgang das Drechseln vor die Hand genommen: „Damit wenn ja allenfalls die Welt uns nicht um des göttlichen Worts willen ernähren will, wir dennoch mit Handarbeit unser Brot verdienen möchten." — (Dessen Werke B. 19, S. 2226.)

ausrichten, wenn wir einerley Arbeit längere Zeit betreiben, und nicht stets von einer zur andern übergehen.

Wenn der Kaufmann heute blos Briefe, morgen seine Handlungsbücher schreibt, und übermorgen die Bestellungen befördert: so richtet er mehr aus, als wenn er täglich sich mit allen diesen Gegenständen befaßt. Dieß ist noch mehr der Fall bey mehrern Arbeitern, wenn diesen blos einerley Arbeit zugetheilt wird. Wenn beym Schuhmachen Einer blos zuschneidet, ein Anderrer blos zusammen nähet, ein Dritter einfaßt, ein Vierter allein steppt: so richten sie mehr aus und erlangen eine größere Fertigkeit, als wenn Alle Alles besorgen. Darauf gründet sich bey Fabriken die Theilung der Arbeiten.

Die Ordnung, und das Nahebeysammenhaben und Beysammenseyn, sind ein Haupt-Erforderniß, in gleicher Zeit mehr leisten zu können. Wenn wir die Handlungsbücher und Briefe mit der Hand erreichen, wenn wir die Kommenden und Gehenden gleich sehen, unsere Dienstleute im Auge haben können; wenn nur ein paar Schritte aus der Schreibstube ins Waarengewölbe sind; wenn alles in Fächern sich befindet, daß es mechanisch gefunden werden kann: so ersparen wir an Zeit und Arbeit.

Die großen Häuser sind daher ein großer Nachtheil bey Betreibung der Geschäfte. Eine Familie in Fürth leistet weit mehr, als eine gleiche in Nürnberg. Dort, einen Schritt aus der Arbeitsstube in das Wohnzimmer, in die Kammer, in die Küche; alles kann sich beystehen und unterstützen: hier brauchen wir Minuten, bis wir von Ort zu Ort, von Stelle zu Stelle gelangen; keines kann gehört und gerufen werden.

Bey Geschäften, die nicht rein zu vertheilen sind, bringen viele Arbeiter großen Nachtheil. In dem dritten Theile meiner Handelswissenschaft, der dritten Auflage, wo ich von der Anlegung und Führung einer Handlung redete, wird bemerkt, daß man in einer Handlung ein zu großes Capital und zu viele Dienstleute zu seinem Nachtheil haben könne. „So wie man, heißt es daselbst, mit einem immer größern und größern Capitale unter gleichen Umständen im Einzelnen (nach Procenten) immer weniger gewinnt: so wird eine immer größere Anzahl Arbeiter, die nicht abgesondert und unabhängig ihre Geschäfte verrichten können, ein immer kleineres Product ihrer Arbeit liefern.

Nehmet an, das Product der Arbeit Einer Person, die einzeln oder allein arbeitet, sey gleich . . 10

So wird das von zweyen, die zusammen arbeiten, nicht 20 seyn, sondern etwa nur . . . 18

Das von 4 Personen nicht 40, sondern nur . 30

Von 8 Personen nicht 80, sondern nur . . 54

Von 16 Personen nicht 160, sondern nur . . 80

Es vermindert sich also fortschreitend (progressiv) um $\frac{1}{5}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$, so daß die letzte Anzahl (16) nur halb so viel zusammen leistet, als einzeln genommen.

Nur ein Beyspiel zur Verdeutlichung. Es komme ein Paket mit Geld. Eine Person öffnet dasselbe und liest den Brief; eine andere liest den Brief, zählt das Geld und schreibt es ein; eine dritte liest den Brief und notirt die darin ertheilte Bestellung auf Waaren; eine vierte liest denselben, legt ihn zusammen und überschreibt ihn; eine fünfte beantwortet denselben, nachdem sie ihn gelesen

hat rc. rc. Eine ist immer von der andern abhängig, hat immer etwas zu fragen, für sich thun und nachsehen zu lassen, während sie selbst nichts thun kann.

Daraus erkennen wir, welche Nachtheile es bringt, viele Personen zu einem Geschäfte zu haben, bey welchem die Arbeiten nicht rein geschieden werden können, sondern in einander übergehen, und eine immer der anderen bedarf."

Viele Arbeiter im Handel setzen viele Geschäfte und viele Abnehmer voraus. Wie man nun durch viele Arbeiter verhältnißweise immer weniger Arbeit erhält: ebenso dann bey vielen Geschäften immer weniger Gewinn; besonders wenn diese ins Kleine gehen, und mit vielen Handelsfreunden, hauptsächlich wenn sie zu zerstreut, in zu entfernten Ländern sich befinden, betrieben werden. Der Ueberblick der Geschäfte, die Kenntniß der Creditfähigkeit seiner Abnehmer, das zeitige Einziehen der Ausstände, das Auffinden seines wahren Zustandes, der Schulden und Forderungen, wird immer beschwerlicher und unmöglicher.

Es ergehet einer übergroßen Handlung wie einem übergroßen Staate. Dieser, wenn seine Außenenden zu weit von dem Mittelpuncte der Thätigkeit entfernt sind, verliert an innerer Kraft ebenso viel, als er an Oberfläche gewinnt: jene an wahrem Reichthume in eben dem Verhältniß, als dieser vereinzelt und zerstreut sich befindet. Ueber ein vereinzeltes und zerstreutes Vermögen zu gebieten, vermag man dann auch weniger; man kann nicht so leicht Hunderttausend herbey schaffen, wenn man auch Millionen besitzt.

Dieser Umstand macht die in diesem Jahre (1826) entstandenen Handlungs-Zerrüttungen begreiflich, wo Kauf-

leute, ihres großen Vermögens unerachtet, sich zahlungsunfähig erklären, oder durch die Mittel, die sie anwendeten, um Geld herbey zu schaffen, wirklich insolvent werden mußten. In der Regel hat ein Kaufmann an einer weit größern Anzahl von Personen zu fordern, als er an andere schuldig ist, und die schuldigen Posten sind auch gewöhnlich einzeln, an sich, größer, als die, welche derselbe zu fordern hat. Tritt nun ein außerordentlicher Fall ein, daß viele Geld bedürfen, oder daß durch die Zahlungsunfähigkeit großer Handelshäuser ein Mißcredit entstehet: so verlangt mehr und minder jeder seine Forderungen; die auf Waaren vorgeschossenen, auf Credit bezahlten, oder die sonst zur Verfügung niedergelegten Gelder. Der Großhändler soll nun diese, und zwar bald herbey schaffen, während, aus jenen Ursachen, seine Forderungen weniger pünctlich bezahlt werden, noch wegen ihrer Zerstreuung und Vielheit so leicht beigetrieben werden können. Dieß, und der Umstand, daß dann aus gleichen Gründen weder auf Credit, noch auf Unterpfand Geld zu erhalten, noch Waaren zu gewöhnlichen Preisen anzubringen sind: zwingen auch den reichen Mann, seine Zahlungen einzustellen, oder mit 10, 20 und mehr Procenten Verlust sich Geld zu verschaffen, und wirklich insolvent zu werden.

Aus obigem gehet also hervor, daß **der wahre Gewinn im Handel seine Grenzen habe, und sich nicht durch Vergrößerung der Geschäfte fortschreitend vermehren lasse.**

Daraus folgt dann ferner, daß man auch zu seinem Schaden zu viel Geld im Handel haben könne. Da dieser so wichtige Gegenstand gewöhnlich nicht beachtet wird, auch ich in keinem Werke etwas darüber gefunden habe: so soll

soll hier angefügt werden, was ich darüber anderswo sagte *).

I. Angenommen, das Capital eines Kaufmannes, das er zum Handel verwendet, betrage . . 30,000 fl.

Der jährliche Umsatz (was er an Waaren verkauft) . . . . . . 100,000 ,

Umgesetzt hätte er sein Capital in diesem Falle $3\frac{1}{3}$ mal. (Jene Summe ist in dieser so oft enthalten.)

Der Gewinn, der nach angestellter Inventur sich gefunden hat, wäre . . . . 6,000 ,

Diesem nach hätte er mit seinem Capitale in vielfachen Umsätzen 20 Procente, und im Durchschnitt genommen bey jedem einzelnen Umsatze 6 Procente gewonnen.

Wenn in einem Jahre für 100,000 Gulden Waaren verkauft und 6000 gewonnen wurden, so ward an jedem einzelnen Umsatze im Durchschnitt 6 Procent gewonnen; denn

100,000

---

*) In der dritten Auflage meiner Handelswissenschaft, wo ich im ersten Theile S. 134 ꝛc. vom Gewinn und Verlust handelte, und zeigte, was man eigentlich einen Handelsgewinn nennen könne, und daß oft das, was man zu gewinnen glaubt, ein wahrer Handelsverlust sey. Ferner, im 3ten Theile, S. 34, von Anlegung und Führung einer Handlung, wo gezeigt wird, daß oft ein Capital in einer Handlung viel zu groß seyn könne, und wenn ein Theil davon nicht unser Eigenthum ist, die Zinsen, die davon zu entrichten sind, oft mehr betragen, als der Gewinn davon, so daß durch das fremde Capital endlich das eigene, indem man immer zu gewinnen glaubt, verloren gehen kann.

100,000 gaben 6000 Gewinn, was 100? kommen

$\frac{6000 \times 100}{100,000}$ oder 6 Procente, für jeden einzelnen Verkauf im Durchschnitt.

Da dieser Handelsgewinn aber nur mit 30,000 Capital gemacht worden ist, so kommt auf jedes Hundert desselben von jenen gewonnenen 6000, durch die öftern Umsätze 20:

30,000 Capital brachten 6000 Gewinn, was 100?

$= \frac{6000 \times 100}{30,000} = \frac{60}{3} = 20$ Procente.

Allein dieser Gewinn ist dann erst ein reiner Handelsgewinn, wenn wir die Zinsen, die wir von unserm Handelscapital durchs Verleihen ohne Arbeit sicher erhalten würden, alle Unkosten und allen Aufwand, den wir des Handels wegen machen müssen, und die Gefahr, in die wir dasselbe setzen, abgezogen haben. (Es verstehet sich, daß dieses bey der Inventur nicht schon in Anschlag gebracht wurde, und zu unserm Behuf nicht gebracht werden durfte.)

Die Zinsen, die wir durchs sichere Verleihen erhalten können, wären nun 5 Procente, so betrügen sie von dem Handelscapitale (fl. 30,000) . . .	fl. 1500 —
Der Gehalt, die Kost ꝛc. für die zum Handel erforderlichen Personen; Geräthschaften, Aufwand für ein größeres Gebäude u. a.	= 2500 —
Der Schaden und Verlust, den wir durch Bankerotte, Chicanen, Prozesse u. dergl. erleiden (Risico, Gefahr) nach mehrjähriger Erfahrung ungefähr . . .	= 1000 —
Die Summe, der durch den Handel entzogenen Zinsen, des Aufwandes und der Gefahr wäre also	= 5000 —

Diese von dem obigen Handelsgewinn, von	fl. 6000 —
abgezogen, bleiben also . . .	fl. 1000 —

als reiner Gewinn, den der Kaufmann erst als Ertrag seiner Anstalt, oder seines Gewerbes und seines Arbeitslohnes, rechnen kann.

Da diese 5000 fl. als Aufwand, zu Procenten angeschlagen, von dem Umsatze (100,000 fl.) 5 Procente, und von dem Handelscapitale (30,000 fl.) 16⅔ Procente betragen: so ist in jenem Falle der reine Gewinn von einem Umsatze (6 weniger 5 Procente) 1 Procent, und vom Capitale oder von allen Umsätzen (20 ÷ 16⅔ Procent) 3⅓ Procent.

Wir wollen nun bey gleichem Capitale öftere Umsätze annehmen, und noch folgende zwey Beyspiele geben:

II. Es sey das Capital		fl. 30,000.
Der jährliche Umsatz		» 200,000.
Die Zahl der Umsätze also 6⅔.		
Der Gewinn damit sey . . .		» 9,000.
Die Zinsen des Capitals betragen	fl. 1500.	
Das Personal und anderer Aufwand, der nun zunimmt, jedoch nicht im gleichen Verhältniß mit den Umsätzen	» 3000.	
Gefahr, die auch zunimmt . .	» 2000.	
Der ganze Aufwand		» 6500.
Der reine Handelsgewinn wäre demnach		fl. 2500.

Der Gewinn überhaupt in jedem Umsatze betrüge dann aufs Capital . . . 4½ Procent.

Mit 30,000 gewinnen wir (in 6⅔ Umsätzen) 9000, was mit 100? = 30.

In $6\frac{2}{3}$ Umsätzen gewinnen wir 30, was in 1 Umsatz? kommen $4\frac{1}{2}$ Procent.

Der Aufwand für jeden Umsatz . . $3\frac{1}{4}$ Procent.

Bey 200,000 Gulden Umsatz haben wir 6500 Unkosten, was von 100 = $3\frac{1}{4}$.

Der reine Gewinn aber . . . . $1\frac{1}{4}$ —

An 20,000 Gulden verkauften Waaren, gewinne ich rein 2500, was an 100 = $1\frac{1}{4}$ Procent.

Der Gewinn mit dem Capitale überhaupt . 30 —

Mit 30,000 Gulden Capital gewinnen wir in Einem Jahr 9000, was von 100 davon? = 30.

Der reine Handelsgewinn damit . . $8\frac{1}{3}$ —

Mit 30,000 Gulden Capital gewinnen wir, nach Abzug aller Unkosten, 2500, was von 100 Gulden Capital? Kommen $8\frac{1}{3}$ Procente.

III. Angenommen, mit dem Handelscapitale von fl. 30,000, mache man den Umsatz von . . . . 500,000, und setze also das Capital $16\frac{2}{3}$mal um.

Der Gewinn betrage		12,500.
Der Aufwand u. s. w. wäre		
an Zinsen . . .	fl. 1500.	
Personale u. s. w. . . .	» 4000.	
Möglicher Verlust . .	» 3000.	
Der ganze Aufwand . . .		» 8500.
Demnach wäre der reine Handelsgewinn .		fl. 4000.

Der Gewinn überhaupt mit dem Capitale . $41\frac{2}{3}$ Proc.

Der reine Gewinn damit . . . $13\frac{1}{3}$ —

Der Gewinn überhaupt an dem Umsatze . $2\frac{1}{2}$ —

Der Aufwand von dem Umsatze . . $1\frac{7}{10}$ —

Der reine Gewinn von demselben . $\frac{4}{5}$ —

Aus den vorstehenden Beyspielen folget nun:

1) Daß durch einen wahrscheinlichen Anschlag der Zukunft, durch eine Ueberrechnung des ganzen Handels, während eines bestimmten Zeitraumes, ein Theil des Handelsaufwandes aufgefunden werden müsse, um den Verkaufspreis richtig bestimmen zu können. Geschiehet der Umsatz langsam, kann das Capital jährlich nicht oft umgesetzt werden (wie, wenn wir langen Credit beym Verkauf geben müssen, ohne ihn beym Einkauf selbst zu bekommen, oder unsere Waaren keines starken Verbrauchs fähig sind u. s. w.): so muß begreiflich bey jedem einzelnen Umsatz oder Verkauf mehr gewonnen werden, als dann, wenn der Verkauf sogleich nach dem Einkauf oder bald darauf erfolgt; dann ebenfalls mehr, wenn wir lange Zahlungsfrist gestatten müssen, als wenn der Verkaufspreis gleich nach dem Verkauf entrichtet wird.

2) Es ist daher in einer Handlung nach dem ersten Beyspiele (S. 80), ein Gewinn von 5 Procenten, den wir an unsern Waaren machen, noch kein Gewinn, aber auch kein Verlust; der scheinbare Gewinn vergütet gerade unsere Kosten und die Zinsen, die wir ohne Arbeit bekommen würden. Eben so sind nach dem zweyten $3\frac{1}{4}$, und nach dem dritten $1\frac{7}{10}$ Procent Gewinn, noch kein wahrer Handelsgewinn.

3) Aus den vorstehenden Beyspielen folgen also, nach einer erlangten Uebersicht unserer Handlung, die Regeln zur richtigen Bestimmung der Verkaufspreise. Es folgt, daß wenn uns eine Waare nach der gewöhnlichen Berechnungsart (Einkaufspreis, Frachten u. s. w., wie sie in jedem Rechenbuche angegeben wird) 100 Gulden kostet, wir sie für eine Handlung nach dem ersten Beyspiele zu

105, für eine nach dem zweyten zu 103¼, und für eine nach dem dritten 101$\frac{7}{10}$ Gulden anschlagen müssen. Jeder Ueberschuß, den wir beym Verkauf über diese Summe bedingen können, ist dann erst reiner Handelsgewinn, und jeder Preis, den wir unter jener Summe dafür erhalten, ist wahrer Handelsverlust. Daran wird leider gewöhnlich nicht gedacht; aber dafür auch oft wirklich nichts gewonnen, ohne daß man es begreifen kann.

4) Folget: Der Gewinn ist bey gleichem Verkaufspreise um so größer, oder der Verkaufspreis kann für gleichen Gewinn um so niedriger gesetzt werden:

Je schneller wir die Waare verkaufen.

Je früher wir die Verkaufssumme erhalten.

Je später wir die Waare nach dem Einkaufe selbst bezahlen dürfen.

Je mehr wir mit einander durch Einen Handel absetzen, oder je mehr die Verkaufssumme beträgt (weil die Arbeit u. s. w. bey einem großen wie bey einem kleinen einzelnen Umsatze beynahe eben dieselbe ist.)

5) Folget auch aus jedem Beyspiele, wie der Gewinn beschaffen seyn müsse, wenn sich, unter übrigens gleichen Umständen und Verhältnissen, der Umsatz nicht so oft machen ließe, als wir daselbst voraus setzten. So würde z. B., wenn durch widrige Umstände in einem Jahr nur halb so viel umgesetzt würde, für den ersten Fall an jedem Umsatze 10, für den zweyten 6¼ und für den dritten 3⅖ Procente gewonnen werden müssen, um mit unserm Handel weder Schaden noch Vortheil zu haben. Unter diesen Umständen wäre wol die Gefahr geringer, aber der übrige Aufwand (auf Dienstleute u. s. w.) ließe sich in kurzer Zeit nicht wol vermindern.

Diese Beyspiele und die Untersuchung derselben sind, wie man einsehen wird, in einer ganz andern Beziehung aufgestellt, als die ähnlichen in der Werthbestimmungslehre; aber auch überaus wichtig, und können, wie jene, dem jungen Kaufmann nicht genug empfohlen werden.

Aus diesem gehet schon hervor, daß das Capital, welches man im Handel verwendet, mit der Zahl der Umsätze und dem Gewinn in Verhältniß stehen muß. Ein Capital kann daher auch zu groß seyn und mit Schaden im Handel verwendet werden. Es ist dann begreiflich vortheilhafter, einen Theil auf Zinsen zu legen. Wir nehmen an, ein Kaufmann habe 200,000 Gulden baares Capital in seinem Handel und verkaufe jährlich ebenfalls 200,000 Gulden an Waaren. Er setzt also sein Capital nur einmal um. Nehmen wir an, daß dasselbe auch mit 10 Procent Gewinn geschehe, so gewänne er 20,000 Gulden.

Lassen wir denselben nur 50,000 Gulden seines Capitals im Handel verwenden, 3mal umsetzen und nur 8 vom Hundert gewinnen: so wäre sein Handelsgewinn $\left(\frac{50,000 \times 3 \times 8}{100}\right)$ fl. 12,000.

Die übrigen 150,000 verleihe derselbe zu 5 Procent, so betragen die Zinsen . . . . . — 7,500.

Da um 50,000 Gulden jährlich weniger an Waaren verkauft werden (3 Umsätze der 50,000 geben nur 150,000), so hat derselbe weniger Personen nöthig, auch weniger Verkaufsgefahr. Wir schlagen diese an zu . . . . . — 1,500.

Der ganze Gewinn fl. 21,000.

Bey weniger Arbeit also 1000 Gulden mehr, als im ersten Falle; und hätten wir ihn eben so viel im zweyten Beyspiele, als im ersten, 10 Procent, gewinnen lassen, so würde der Vortheil statt 1000 Gulden, 4000 seyn.

Es ist dieß auch öfter der Fall, als man glauben möchte, daß ein Kaufmann ein zu großes Capital in seinem Handel hat. Der Kaufmann ist gewöhnt seinen Besitz unter seinen Augen zu haben, oder stets aus- und eingehen zu sehen. Er creditirt ruhiger 5000 an Waaren, als er 500 baar verleihen würde. Auf gleicher Täuschung beruhet auch die Erfahrung, daß man leichter jemanden eine Waare, z. B. ein Paket Tabak, das uns selbst 2 oder 4 Groschen kostet, schenkt, als einen Groschen baar; daß Dienstleute häufig sich kein Gewissen daraus machen, mehrere Gulden in Waaren und Eßsachen zu entwenden, während sie sich an baarem Gelde nicht zu vergreifen wagen.

Also auch die Größe eines Capitals hat seine Grenzen, wenn es wahren Vortheil bringen soll. Wenn in einem Städtchen 5000 Gulden zur Betreibung eines Handels vollkommen hinreichen, so kann in einer andern Landstadt, zu einem andern Handel, 10, 50, und 100 Tausend das Höchste seyn, was mit wahrscheinlichem Nutzen, mit wahrscheinlicher Sicherheit verwendet werden kann; während etwa in Seestädten Millionen gleich nützlich und sicher im Handel verwendet werden können.

Dieß übersehe der reiche junge Mann ja nicht. Wenn nun für einen bestimmten Handel 5 oder 50 Tausend das Höchste ist, das mit Nutzen und Uebersicht verwendet werden kann, und ihr wendet dazu eure 10 und 100 Tausend, die ihr eigen besitzet an: so habt ihr mehr Arbeit und Sorgen, und der Gewinn ist im glücklichsten Fall nicht größer und sicherer, als wenn ihr diesen Ueberfluß baar verliehen hättet. Wenn ihr aber diesen Ueberfluß etwa gar verzinsen müßtet, weil er euch als anerkannt reichen Leuten angeboten und aufgedrungen worden wäre? In diesem Falle lauft ihr Gefahr, durch die zweyten geborgten 5 oder 50,000, die ersten, eigenen, zu vermindern oder zu verlieren. Denn eben weil sie zu viel sind,

setzt ihr die damit erkauften Waaren nicht oft genug um, ziehet die Forderungen zu langsam ein, und wollet Geschäfte erzwingen und erweitern, die nicht mit Sicherheit und Ordnung zu machen sind. Die vermehrte Ausgabe für Zinsen und mehrere Dienstleute ist euch gewiß; der größere Gewinn, nach unserer Voraussetzung, kann es nicht seyn.

Dieß sind zwar seltene Fälle, weil Reichthum nur selten seyn kann; aber sie finden sich denn doch. Das Uebel wird dann noch dadurch vermehrt, daß der junge reiche Mann glaubt, mehr als andere ausgeben zu dürfen. Aber dieser Mehraufwand gehet nicht auf ihn allein, er gehet auch auf sein übergroßes Personale, und stehet dann im Mißverhältniß zu seinem Gewinne. Auch will derselbe, eben weil er reich ist, weniger arbeiten als andere, und sollte gerade mehr arbeiten, um sein übergroßes Capital immer nützlich zu verwenden, und seine vielen Leute, sein stärkeres Personale, hinlänglich zu beschäftigen, und unter Aufsicht zu halten. Dieß ist dann eine neue Ursache seines Zurückkommens *).

---

*) Ein Kaufmann, die Messen beziehend, und ein eigenes Vermögen von etwa hunderttausend Gulden besitzend, von welchem er kaum die Hälfte mit Nutzen dazu verwenden konnte: wollte auch alles an sich reißen, und durch viele Geschäfte in kurzem ein Millionär werden. Er verkaufte daher recht wohlfeil, und äußerte selbst, daß, wenn er die Hälfte Gewinn nehme, er bey doppeltem Absatze doch eben so viel, als die andern, habe. Er irrte sich. Ein doppelter Absatz mit halben Gewinn erfordert mehr Arbeiter, gibt mehrere schlechte Schuldner, mehr überbleibende, schlechter werdende, außer Mode kommende Waaren: er hätte drey-, er hätte viermal so viel umsetzen müssen, um nur gleichen Gewinn zu haben. Er that seinen Mitbewer-

Man lege daher nicht mehr Capital in seinen Handel, als mit größern und sichern Nutzen verwendet werden kann, und bringe das übrige zu einer stehenden Rente ohne Arbeit. Man hat dann durch diese ein gewisses Einkommen, und kann auch um so sicherer die Umstände benutzen, wo mehr zu verdienen ist: man kann speculiren.

Die Speculationen sind es, wodurch ein Kaufmann weit mehr als irgend ein anderer in seinem Gewerbe gewinnen kann; und eben diese Speculationen sind es, durch welche unter hunderten, neun und neunzig zu Grunde gehen. Woran liegt es? — Am Denken. Dieß wird in keiner Schule gelehrt; es macht zu viele Mühe; man lernt dafür. Beym Rechtsgelehrten vertreten das

---

dern Schaden: sich selbst schaffte er keinen Nutzen; jene standen und stehen, bey geringerm ursprünglichen Vermögen, fest: er selbst kam bald unter Null, und trat ab.

Wenn eine Großhandlung etwa 12 Personen auf der Schreibstube, und 6 im Waarenlager beschäftiget, und Abnehmer hat, von welchen sie an ihren einzelnen Bestellungen nur einen oder ein paar Gulden gewinnen kann: so gewinnt sie nichts; es wird ihr kaum der Arbeitslohn vergütet.

Wenn dann ein solches Handelshaus, um allen Gewinn mit zunehmen, noch Speditions-Geschäfte betreibt, und bey diesen nichts weiter zu besorgen hat, als die Ueberlieferungen von einzelnen Viertels-, Halben- und ganzen Zentnern, und Gebühren und Auslagen jährlich berechnet: so hat es bey jedem solchen Speditions-Act das Vierfache der Gebühr darauf zu zahlen, um die Kosten der damit beschäftigten Personen zu bestreiten.

Was für den kleinen Kaufmann Gewinn ist, ist es nicht für den großen.

Denken die Meinungen anderer, die Autoritäten *); beym Kaufmann, die Handlungen anderer; er unternimmt, was andere unternehmen, und gibt sich nicht die Mühe, zu untersuchen, ob denn wirklich ein Gewinn herauskommen könne. Dieses unterlassene Durchdenken, diese Unkunde der eigentlichen Rechnungslehre des Handels, dieser Mangel des arithmetischen Geistes, hat die neuerlichen Handelskrisen, die verunglückten Unternehmungen nach Südamerika, den Verlust an Staatspapieren, den Concurs so vieler Handlungen, den Untergang reicher Leute herbeygeführt.

---

*) Man sehe auch darüber, was ich in dem Aufsatze: Homöopathische Heillehre, besonders auch in Beziehung auf den Handel, gesagt habe, welcher im 36igsten Stück der allgemeinen Handlungs-Zeitung (Nürnberg, am 26. Merz 1826) abgedruckt wurde. Ich habe dort gezeigt, daß man auch in der Arzneywissenschaft manches noch Ueberdenken und Durchdenken dürfe, wenn es gleich ein ehrwürdiges, dreytausendjähriges Alter geheiliget hat. Eben so das Erziehungswesen und anderes.

In London, wo die Heilkunst jedem frey stehet, machte ein unbekannter, angeblicher Arzt großes Aufsehen, und gelangte in kurzem zu einer sehr verbreiteten Praxis. Ein echter Jünger Hippocrats traf ihn einst. „Ei, ich sollte Sie kennen! Waren Sie nicht bey meinem Freund von N. . .?“ (als Bedienter in Diensten). „„Ja!““ — „Wie in aller Welt kommen Sie zu dieser Beschäftigung, und zu dem großen Ruf?“ — „„Wie viel Menschen mögen täglich über die Westminsterbrücke gehen?““ — „Wenigstens 20,000.“ — „„Wie viel glauben Sie, daß von diesen zu denken, zu urtheilen im Stande sind?““ — „Keine tausend.“ — „„Gut! Dieses Tausend fällt Ihnen zu; die andern neunzehn gehören mir.““

Wollen wir darüber einen unserer größten Staatsmänner vernehmen. Herr Ritter von **Gönner**, Königl. Bayerischer Staatsrath, in seinem eben erschienenen Werke: **Von Staats-Schulden, deren Tilgungs-Anstalten, und vom Handel mit Staatspapieren** (München 1826), sagt Seite 70, daß die Loose der Saatspapiere durch eine heillose Kunst auf der einen, und durch eine **unbegreifliche Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit** auf der andern Seite, zu einer so schwindelhaften Höhe hinauf getrieben wurden, daß sie von selbst in das wahre Verhältniß herabfallen mußten, und fügt zur Bestätigung der Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit hinzu:

„Man sagt dadurch nicht zu viel: wie wenig gehör„te dazu, den Werth eines Looses zu berechnen *), wenn „man den Prospectus vor Augen hat, und welcher ver„ständige Kaufmmann läßt sich in ein Geschäft ein, ohne „den Werth der Sache berechnet, und darnach die Mög„lichkeit des Steigens im Preise bemessen zu haben? — „Ein solides Handelshaus in M... hatte sich lange vor „dem Geschäfte mit den Loosen bewahrt; als sie auf 134 „gestiegen waren, kaufte es im July beyläufig tausend

*) Die Berechnungen findet man von diesen Loosen und allen andern Staats-Papieren, unter diesem Artikel, in dem neuesten Werke, unter dem Titel: **Ausführliches Handels-Lexicon, oder Handbuch der höhern Kenntnisse des Handels, von J. M. Leuchs.** Nürnberg, 1826. 2 Theile in gr. 8. Nicht jeder, der Kaufmann heißt, kann aber solche Berechnungen anstellen, wie Herr von Gönner glaubt; die gewöhnlichen Rechenbücher für den Handelsstand gehen nicht so tief ein, und die Menschen begnügen sich im Lernen nur zu gern mit dem Nothdürftigen.

„Stück auf Lieferung im Curs zu 135, und verlor bey„läufig 20,000 Gulden. — Auf meine Frage, ob es „denn das Anlehen berechnet habe: erhielt ich zur „Antwort: „„Nein, aber da alle Welt mit Loo„sen handelte, wollte ich doch auch etwas darin „thun.““ — Beyspiele gleicher Art könnte man in gros„ser Menge finden; die Speculanten treiben ihr „Wesen auf gut Glück.“ — So ging es, so geht es, so wird es gehen: die Erfahrungen der Vorzeit werden nie von den Nachkommen beachtet.

Da die Kunst zu speculiren gewöhnlich nur vom Kaufmanne geübt wird, und ich diese zuerst wissenschaftlich in ihrem ganzen Umfange, im ersten Theile meiner Handelswissenschaft abgehandelt habe: so kann sie hier übergangen werden *).

Wie es im Handel anzufangen ist, um Abnehmer zu bekommen, und seine Geschäfte zu erweitern, stehe hier das Verfahren eines Kaufmannes, der mit dem kleinsten Kleinhandel anfing, und mit dem größten Großhandel endete.

---

*) Man sehe daselbst in der fünften Abtheilung die Lehre des Wahrscheinlichen im Handel (oder die Speculations-, Muthmaßungs-Lehre). Nach einer Untersuchung der mathematischen Wahrscheinlichkeit, wo auch das Lotto beachtet wurde, wird daselbst von der Wahrscheinlichkeit im Handel überhaupt, dann insbesondere von dem Waarenhandel, den Fabrikunternehmungen, den Wechselpreisen, den Staatspapieren, den Actien, den Versicherungen (Assecuranzen) gehandelt, und das Wahrscheinliche dabey von allen Seiten erforscht. Es ist ein sehr wichtiger, aber auch sehr schwieriger Gegenstand; daher das seltene Gelingen. Wem die Gabe der Auffassung und der Umsicht mangelt, der unterlasse das Speculieren.

Abends, wenn seine Collegen dem Vergnügen nachgingen, wanderte er zu den Krämern der benachbarten Orte. Das erstemal bediente er sich, als Einleitungs-Mittel zu einem Handels-Abschluß, seiner Dose, die er mit Schnupftabak füllen ließ. „Der ist gut. Wo kaufen Sie ihn?" — Antwort.... „Ich kann Ihnen auch einen geben rc. Brauchen Sie nicht dieß, dieß...." So bot er seine Waaren an, ging mit geleerte Dose zu einem andern und dritten, und kam mit Tabak und Aufträgen zurück.

Ob die Sparsamkeit dem Ganzen nicht schädlich ist.

Um diesen Gegenstand hätten wir uns eigentlich hier nicht zu bekümmern: wir haben blos zu zeigen, ob und wie wir selbst zu etwas gelangen können. Da es aber doch Menschenfreunde geben könnte, welche, um andern nicht zu schaden, sich vom Sparen abwendig machen lassen*); da auch gewöhnlich geglaubt wird, daß

*) Say (Traité d'Economie politique) erzählt, er habe einen jungen Menschen gekannt, der die Flaschen, wenn er sie ausgetrunken hatte, zum Fenster hinaus warf. „Man muß die Manufacturen ermuntern," sagte er. Say behauptet aber, daß er dadurch die Summe des National-Reichthums gerade um so viel verminderte, als sie der Fabrikant durch die Verfertigung der Flaschen vermehrt hatte. Wenn er sie noch armen Leuten gegeben hätte, welche keine kaufen konnten: so hätte er diesen eine Annehmlichkeit verschafft, und der Manufactur einen eben solchen Dienst geleistet, als die weitere Verbreitung des Reichthums ihr geleistet haben würde.

Aufwand und Verschwendung, Luxus genannt, dem Staate nützlich sey, und das Wohl des Ganzen befördere *): so müssen wir uns schon mit dieser Frage befassen.

Wenn wir den Werth oder den Einfluß des Luxus untersuchen sollen: so haben wir nicht allein die einzelnen Personen, die ihm huldigen, sondern den ganzen Stand, zu dem sie gehören, die nächsten Stände, und alle übrigen, selbst die dienende Classe, mit in Erwägung zu ziehen.

Angenommen, ein Bürger habe ein sicheres jährliches Einkommen von 20,000 Gulden, welche er auch in Pracht aufgehen läßt; andere haben ebenfalls sichere Renten zu 15, 10 und 5 tausend Gulden, wieder andere gewinnen im Handel (also unsicher) jährlich eben diese 15, 10 und 5 tausend Gulden.

---

*) Montesquieu (Esprit des Loix) behauptet: Wenn die Reichen nicht viel aufwendeten: so müßten die Armen Hungers sterben. Allein er widerlegt sich selbst am Schlusse des Capitels, worin er den Luxus vertheidigen will, und hinzufügt: „Die Republiken endigen mit dem Luxus; die Monarchien mit der Armut." —

Wenn nun die Republiken, die durch Sparsamkeit reich geworden sind, durch Verschwendung untergehen, und durch eben diese, die Monarchien arm werden: wie kann da beyden der Luxus zuträglich seyn?

Der Reichthum (nicht fruchtbringend verwendet) erzeugt den Luxus; der Luxus die Armut; dieß nur gehet daraus hervor.

Auch Plato (in seiner Republik) erkennt einen Staat, der von der einfachen Lebensweise zum Luxus übergegangen, für krank; und findet in ihm die Quelle des Krieges und seines tausendfachen Elends.

Da wir nun den Luxus hier voraussetzen: so werden sich schon die ersten, die Renten besitzen, einander nähern wollen; der mit 15 tausend wird sich dem mit 20 tausend gleich stellen, und dadurch in seinem Vermögen zurückkommen. Noch mehr wird es aber mit den Handeltreibenden der Fall seyn, welche gleich viel oder noch mehr verdienen, als jene Rentner oder Staatsbeamten. Diesen ist noch ihr Einkommen gewiß, und es wird nur durch den Luxus, nicht durch ihre Zerstreuungen und Versäumniß der Arbeit vermindert; jenen ist es ungewiß, und es nimmt in höherm Grade, in gesteigerten Verhältnissen ab, als der Luxus zunimmt: die arithmetische Progression des Luxus, hat die geometrische des Verfalls zur Folge. Es kommt hier nicht der Aufwand und die Versäumniß des Oberhaupts und seiner Familie allein in Betrachtung; sondern auch seiner Dienstleute: alles will genießen, nicht arbeiten. Daher ist die Nähe der Höfe dem Handel und der Fabrikation nicht förderlich; daher dürft ihr dem Kaufmanne, der mit Staatsbeamten in Gesellschaften lebt, und gebe er nur Thé dansant, den Credit versagen.

Das Wohlleben ergreift in der Regel alle Stände nach und nach, weil bald jeder Gefallen daran findet *).

---

*) Der Luxus, wie die Schwärmerey, ist ansteckend. Dieß erkannte schon Cato. Als Marcellus Sicilien größtentheils unterjocht hatte, erhielt er den kleinen Triumph in Rom, Ovation genannt. Dieser kleine Triumph machte, seiner außerordentlichen Pracht wegen, Epoche in der römischen Geschichte, weil so viele Luxuswaaren und Kunstprodukte (phönizischer Purpur, Gefäße von Gold und Silber, Gemälde, Statüen rc.), welche man in Rom nicht kannte, im Pomp mit vorgetragen wurden. Ein solches Schauspiel verletzte die Einfachheit der alten Sitten, und beunruhigte die

Hat im Anfange der Adel Pferde: so hat sie später der Handels-, und zuletzt der Handwerks-Stand. Als die Redouten bey uns eingeführt wurden, besuchten sie nur die Vornehmen: jetzt vermögen wir nicht unsre Mägde und Bedienten davon abzuhalten; eben so von Bällen und Schauspielen. Alles arbeitet dann weniger, und gibt mehr aus: Industrie und Reichthum gehen auf Städte und Menschen über, die dem Wohlleben nicht ergeben sind.

Aber, sagt man, indem man die Menschen zum Aufwande reitzt, reitzt man sie auch zum Produciren; denn sie müssen ja erst gewinnen, was sie aufwenden wollen. — Say bemerkt schon, daß, wenn man dieß behaupten wollte, man annehmen müßte, daß das Producieren eben so von den Menschen abhinge, als das Consumiren, und daß es eben so leicht wäre, seine Einkünfte zu vermehren, als sie zu verschwenden. Allein wenn auch dieses wäre, und wenn auch sogar das Bedürfniß, Aufwand zu machen, die Liebe zur Arbeit einflößte (welches jedoch der Erfahrung nicht gemäß ist): so könnte die Production doch nur durch eine Vermehrung der Capitale vermehrt werden, die ein nothwendiges Element der Production sind; Capitale aber können nur durch Ersparniß entstehen; wie kann

Patrioten. „Ich höre leider, sagte der alte Cato, wie man jene aus Sicilien überbrachten korinthischen und atheniensischen Meisterstücke mit Entzücken lobt, und über den Thon, aus welchem unsere Vorfahren den Mars und Jupiter des Capitoliums bildeten, sich lustig macht. Glaubt mir, mit den syrakusischen Schätzen brachte man Feinde nach Rom, welche früh oder spät der Republick den Untergang bringen.“ — So war's.

kann man aber von denen erwarten, daß sie sparen sollen, die blos durch das Bedürfniß zu consumiren, angetrieben werden, etwas zu produciren?

Die Gewohnheiten einer Nation sind es hauptsächlich, die sie in den Luxus stürzen, oder in den Schranken der Mäßigkeit erhalten. Der Reiche kann zwar mit seinen Gütern machen, was er will; aber die Sitten seines Landes und des Standes, zu welchem er gehört, regieren doch seinen Willen. Es gibt nur sehr wenig Menschen von so festem Character und von einem so unabhängigen Vermögen, daß sie blos nach ihren Grundsätzen handeln sollten, und sich durchaus nicht nach andern zu richten hätten. Daher der so große Einfluß der Sitten auf den Reichthum und das Glück der Völker. Ich sage das Glück der Völker; denn der traurige Genuß, den der Luxus den Reichen verschafft, kann den Schaden, den er der Gesellschaft zufügt, nicht die Wage halten.

Also: Man spare, und stürze sich nicht muthwillig in Armut. Nur der wohlhabende Mann ist gewöhnlich der rechtlichste Mann. Lügen und Schuldenmachen waren den Persern, nach Herodot, gleich verächtlich. Ein Schuldner, meinten sie, käme zu oft in den Fall, Unwahrheit zu reden, und, selbst gegen seine Neigung, schlecht zu handeln.

Da die Stufen des Besitzes oder des Einkommens in einander übergehen, und eben so die Stände zusammenfließen (der Kaufmann ist oft Baron und Graf, und doch nur Kaufmann; der ungeadelte Bankier von Millionen wird nicht minder geachtet seyn, und seyn wollen, als ein Gutsbesitzer von Adel: so hat dann auch der Luxus keine Scheidewand; jedem, der ihm huldiget, glaubt ein ande-

rer nicht nachzustehen. Und so schreitet derselbe von dem, der ihm zu bestreiten vermag, zu dem, der zeigen will, daß er es könne. Endlich gilt der nichts mehr, und wird für arm gehalten, der nicht in der Reihe stehet. So führen jene, diese ins Verderben: Luxus und Elend sind treue Gefährten.

Wenn daher irgend etwas in einem Lande Aufmunterung verdient: so ist es die Gewohnheit in allem haushälterisch zu seyn und weise Sparsamkeit zu üben *).

---

*) Da mir Beyspiele, Thatsachen, so wichtig sind — nur noch Japan. — Thunberg, Doctor der Arzney-Wissenschaft, und Professor der Pflanzenkunde zu Upsala, Ritter des schwedischen Wasaordens, ein Mann von vielen Kenntnissen und großer Beobachtungsgabe, der, bey seinem hohen Ruf als Arzt, die seltene Gelegenheit hatte, dieß Land besonders kennen zu lernen, sagt in seiner Reise durch Afrika und Asien, über Japan, in der Vorrede zum zweyten Theile, folgendes:

„Japan, von welchem in diesem Bande vorzüglich die Rede ist, ist, in Vergleichung mit andern europäischen Ländern, in vielen Rücksichten ein ganz besonderes Land! Die Regierungsverfassung ist dort seit sehr langer Zeit unverändert dieselbe; die Gesetze sind strenge und unwandelbar; die Polizey in Städten, Dörfern und auf den Landstraßen ist unverbesserlich; die Kleidertracht, Putz und Art das Haar zu tragen, ist durchaus gleichförmig, und, so wie die Sitten, Gewohnheiten und Gebräuche, seit Jahrhunderten unverändert; eine unzählige Menge von Einwohnern lebt dort ohne Partheyen, ohne Zwiespalt und Uneinigkeit, ohne Misvergnügen, Elend und Auswanderung; der Ackerbau ist im blühendsten Zustande; die Erde gebauet und benutzt wie in keinem andern Lande der Welt; alle Bedürfnisse sind, im Lande selbst, in solchem Ueberfluß vorhanden, daß kein auswärtiger Handel nöthig ist; doch fast möchte ich sagen: wer

Besonders haben jetzt unsre bürgerlichen Stadt-Obrigkeiten dahin zu wirken, daß alles echt bürgerlich werde; daß hinweggeräumt wird, was den Bürger in seinem Gewerbe stören, zerstreuen und Anlaß zum unnützen Zeit- und Geldaufwand geben könnte. Daher wollen wir noch berühren:

---

kann die Vorzüge und Vortheile dieses glücklichen Landes alle zählen? — Weder bey dem Monarchen, noch bey seinen Unterregenten findet man Thron, Scepter, Krone, noch irgend sonst etwas von dem Prunk, der bey uns die Augen des Haufens blendet; nicht Hofstaat, nicht Hofjunker, nicht Hofdamen; keine große, prächtige Marställe, keine Menge von Pferden, Elephanten und Stallmeistern. Man kennt keine Equipagen und Wagen; keine Reiterey; keinen Krieg; keine Gesandten, keine Beamte oder öffentliche Staatsdiener, die zu ihrem Amt und Geschäft nicht taugen oder es nicht kennen; keine Gilden, keine Monopolien; keine Zölle; keine Spiel- und Kaffehäuser; keine Weinkeller, Bier- und Branntweinkrüge; keine privilegirte, von öffentlichen Lasten und Abgaben, ausgenommene Landgüter und andere liegende Gründe; kein unbebauetes Land, keine Wiesen und Aenger; keine National- oder Staatsschuld, kein Papiergeld, weder Wechsel- noch Wechselcours. Man trinkt nicht Wein, nicht Bischof, nicht Punsch, nicht Branntwein, nicht Kaffe, nicht Chokolade. Und — Land und Einwohner sind glücklicher, als wo man dies alles hat und thut."

Ferner sagt derselbe S. 155: „Und diese Nation ist verständig und vorsichtig, frey, gehorsam und höflich, neugierig, fleißig und in Handarbeit geschickt, sparsam und nüchtern, reinlich, gutgesinnt und freundschaftlich, aufrichtig und gerecht, ehrlich und treu, tapfer und unüberwindlich." — So die Japanesen!

Wie die Staats- und die Stadt-Verwaltung das Ersparen befördern, und die Armut verhindern könne.

Als Beförderungs-Mittel des Erwerbes und des Ersparens, als Verhinderungsmittel der Armut, stehet oben an: Das Erziehen, das Erlernen. Wer etwas gründlich erlernt, das hiernieden auf Erden frommt; wer die Welt kennt, in der er lebt; die Pflichten und Rechte im Staate; wer die Natur, die ihn umgibt, begreift, und sie von sich abhängig zu machen vermag: der stehet selbstständig da, weiß sich zu beschäftigen und durchzuhelfen.

So was leisten aber unsere Schulen nicht, und werden es so lange nicht leisten, als die Kirche denselben vorstehet und den Plan des Unterrichts vorschreibt. Doch ich bescheide mich mit Voltaire *), mehr über diesen bedenklichen Gegenstand zu sagen **).

*) Für die Encyclopédie, ou Dictionnaire raisonné des Sciences etc. von Diderot und d'Alembert, lieferte Voltaire den trefflichen Artikel: Histoire, wie es am Ende desselben bemerkt ist. Es heißt darin: L'histoire des événemens se divise en sacrée et profane. L'histoire sacrée est une suite des opérations divines et miraculeuses, par lesquelles il a plu à Dieu de conduire autrefois la nation juive, et d'exercer aujourd'hui notre foi. Je ne toucherai point à cette matière respectable.

**) Meine Ansichten darüber findet man in meiner Handels-

Wenn in einem Staate, in einer Stadt, jeder sich die allgemeinen Kenntnisse verschaffen kann; wenn jeder angewiesen, und ihm Gelegenheit gegeben wird, einen Erwerbszweig gründlich zu erlernen, und diesen nach seinen eigenthümlichen Umständen und Verhältnissen zu üben; wenn das Gemeinde-Vermögen nicht verzehrend: sondern Gewinn bringend (productiv), nicht die Armut, die Faulheit, die Verschwendung zu unterstützen, sondern sie zu vermindern, verwendet wird; wenn keine Gelegenheiten zur Zerstreuung, zur Ablenkung von seinem Berufe, zur Verschwendung gegeben werden, und die Behörden selbst mit gutem Beyspiele vorangehen; wenn ferner die schädliche, sich selbst lästigen Classen im Staate:

Die, ohne zu ackern, zu pflanzen, zu säen:
Auf Kosten anderer müßig gehen,

---

wissenschaft, im 3ten Theile der dritten Auflage: Ueber allgemeine Erziehung, Bildung der Menschheit; in dem Werkchen: Deutschlands Wohlfahrt. Damit stimmt überein;

Ueber polytechnische Institute im Allgemeinen, und über die Erweiterung der polytechnischen Schule zu Nürnberg insbesondere, von Dr. Hermann, Prof. der Mathematik. In diesem gründlichen, mit großer Sachkenntniß verfaßtem Werke, wird gesagt: „Man unterrichtet die Schullehrer so, als ob sie Gehülfen im Predigtamt werden sollten.“ —

Sie können dann aber auch ihren Schülern nichts anderes lehren, als was sie erlernt haben. Und doch sagte schon Agesilaus, als man ihm fragte, was die Kinder lernen sollen: „Was sie einst brauchen, wenn sie Männer werden.“

wenn die vielen Rentenirer, die kräftigen, geistreichen Quiescenten und Pensionisten..., nicht mehr seyn werden: dann, und nur dann wird ein reges Leben entstehen, die Leibes- und Geisteskräfte sich fruchtbringend erhöhen; Zufriedenheit, Hauslichkeit, Wohlhabenheit hervorgehen; die Abgaben sich vermindern, die Staats-Cassen sich füllen, die Armen-Cassen entbehrlich werden: Alle werden und müssen glücklich seyn durch Arbeit, und nur durch Arbeit.

Herbey also Lehrer für's Erdenleben: für Physik und Mathematik (reine und angewandte); für Chemie und Technologie ꝛc. ꝛc., zum Unterricht für Alle, zum Berathen für Alle *).

Angestellt Landwirthschafts- und Fabriken-Räthe zur Belehrung, Berathung und Leitung des Ganzen; als Mittelglied (Organ) zwischen Regierung und Gewerbswesen; zwischen der Staatsleitung und den hervorbringenden, verarbeitenden und vertheilenden Ständen. Nur durch sie erhält jene eine Ein- und Uebersicht des Ganzen; nur durch sie kann jene aufs Einzelne und aufs Ganze zurückwirken; nur durch sie können ihre Wünsche zur höchsten Stelle gelangen und zweckmäßig fürs Ganze beachtet werden.

---

*) In Wien ist es durch das polytechnische Institut schon dahin gekommen, daß ein Bäcker-Junge, Franz Thaler daselbst, ein Patent auf 5 Jahre, für ein neues Gährungsmittel, um Luxus-Gebäcke und Zwieback schmackhafter und wohlfeiler zu erzeugen, erhalten hat. Man sehe die Nürnberger Handlungs-Zeitung vom 7. July 1826, S. 342.

Aufgestellt das Erdachte, das Erfundene, das Hervorgebrachte, die Erfahrungen aller Völker, aller Zeiten: Bücher, Maschinen, Instrumente, Natur- und Kunst-Erzeugnisse, damit sich jeder Raths erholen, seine Kenntnisse erweitern, sein Gewerbe verbessern kann, und die Lehrer die Mittel haben, in ihrer Wissenschaft mit dem Zeitgeiste fortzuschreiten.

Zu allem diesem gibt es des Geldes genug, wenn man es nur zu finden wissen, und manche unnöthige Ausgaben unterlassen will; kommt auch anderwärts wieder zurück, und erspart sich durch verminderte Armut *).

Diesen Beförderungsmitteln des Gewerbes schließen sich an:

Die Verhinderungs-Mittel der Verschwendung, der Zeit-Versäumniß, des Sitten-Verderbens, und deren Folge —: der Armut.

---

*) Eine Hunde-Steuer, die jetzt ohnehin in den meisten Ländern und Städten eingeführt ist, kann am zweckmäßigsten zur Beförderung der Industrie und für die Jugend, zur Erlernung eines Handwerks, angewendet werden. Wenn auch durch diese, zum Glück des Ganzen, ihre Anzahl in einer Stadt von 10,000 auf 2000 sich vermindert: so erhält man doch von diesen, bey einer Steuer von 6 Gulden, jährlich 12,000 Gulden.

Friedrich von Cölln (Material. für die Preußische staatswirthſ. Gesetzgebung (S. 13) sagt: „In den geistlichen Stiftungen finden sich reiche Fonds, um das Erziehungswesen auf einen glänzenden Fuß zu setzen; man mache einen guten Gebrauch davon, und lasse sich nicht bethören, daß der Glaube Alles, der Verstand Nichts sey. Glaube und Vorurtheil sind zu nahe verwandt, um jenen zu begünstigen." —

Hinweg zu diesem Zwecke unter den Thoren, bey Schulen, auf Plätzen, an Straßen-Ecken die Buden mit Bratwürsten, Zwetschgen- und Hutzelbrühen, mit Kuchen- und Zuckerwerk, damit die Jugend nicht lüstern werde, und die Eltern sie ohne Thränen vorüberführen können *).

---

*) Ueberhaupt sollten gar keine Buden und Kräme auf öffentlichen Plätzen geduldet, sondern alles in die Häuser gewiesen werden, wie es in Berlin seit 1815 und früher in andern Städten: London, Paris, Amsterdam rc. geschehen ist. Auf Marktplätzen gehören allein Fremde oder Auswärtige, welche ihre Waaren schnell absetzen und sich wieder fortbegeben wollen. In Berlin hielt man sie dem Betriebe des Hauswesens, dem Gewerbfleiße und der Moralität gleich nachtheilig. Der Mann, der den Tag über das Hauswesen mit der Magd besorgen muß, während die Frau in dem entfernten Kramladen sitzt, wird mit jener oft vertrauter, als es seyn sollte. Dieß, und die Vernachläßigung des Hauswesens und der Kinder, sind schwere moralische Folgen. Im Kram selbst ist man vielen Uebeln ausgesetzt; man muß oft einen Trunk frischen Wassers entbehren, und den natürlichsten Bedürfnissen Gewalt anthun.

Auch Nürnbergs schöner Marktplatz ward in neuerer Zeit von Krämen in einem Doppelkreise umgeben, wodurch derselbe unsichtbar, und der Zugang erschwert worden ist. Einem der Aufsätze: Ueber die Nachtheile der Buden, welche 1815 in der Handlungs-Zeitung wegen Berlin abgedruckt wurden, ist, in Beziehung auf Nürnberg, folgendes angefügt worden:

„Mangel an bestimmter Arbeit, gewissem Verdienst, Hang zum Müssiggang treibt zur Aufschlagung solcher Buden, zum Handel auf Märkten und Messen. Werden sie abgeschafft, so können die Personen, die Tage lang ohne

Hinweg mit den vielen Kirchweihen, mit den Glücksspielen, die zum Lotto gewöhnen, einen freudig, zehn traurig machen, und die Eltern zu Ausgaben zwingen; hinweg diese und die Gaukler auf Messen und Märkten, wenn diese auch bestehen sollen.

Beschränkt die vielen Tanz-Musiken, Frey-Nächte und Redouten *).

Arbeit, oft ohne etwas zu verkaufen, dasitzen, ihrem Haushalt nachgehen oder in ihrem Gewerbe arbeiten. Unsere Alten waren sehr gefällig im Erlauben solcher Anlagen gegen die Gebühren. Die Kirchen und Schulen, die Thore der Städte, jede Ecke, jeder freye Platz ist voll solcher Angebäude, Stände und Buden. Am allerwenigsten sollte das Ausstellen von Eßwaaren, Obst, Backwerk, gestattet werden, das für Kinder und Dienstleute so gefährlich, und vielleicht am allermeisten der erste Anlaß zum Stehlen ist. Auch in Nürnberg, obgleich die Polizey schon sehr viel zur Verschönerung dieser Stadt beygetragen, manchem Hause Luft und Licht verschafft hat, ist noch viel zu thun, und manche dumpfe Höhle zu vertilgen übrig. Hierher gehören die unförmlichen Hütten an der Sebalder- und an der Frauenkirche, die Langenkräme, die drey steinernen Häuschen am Obstmarkte, die Käsebuden, deren Ausdünstung ohnehin sehr widerlich und nachtheilig ist, u. a. Ueberhaupt sollte auf einem Marktplatze nur erlaubt seyn, das öffentlich auszustellen und zu verkaufen, was Fremde oder Auswärtige, welche ihre Waare schnell absetzen und sich wieder fortbegeben wollen, bringen. Alle Einwohner aber hätten dann ihre Waaren blos in Häusern auszulegen und zu verkaufen."

Die vielen hundert, ja tausend Körbe mit Obst, welche das Jahr hindurch, statt in Kellern, auf dem Marktplatze lagern, sind der Gesundheit auch sehr schädlich. In manchen Sommer- und Herbstnächten ist in der Umgebung nicht zu athmen.

*) Auch die Liebhaber-Theater, ebenfalls practische Mo-

Abgeschafft die Bürger-Paraden und Leichenbegängnisse unter Trommeln und Pfeifen, wo hundert Geladene, tausende von Ungebetenen herbeyziehen.

Hinweg das Weidewerk, an welchem Alt und Jung Theil nimmt; die Amtsstuben, Contore, Werkstätten vernachläßiget, und der Jugend die wenigen Amts- und Handelskenntnisse verjagt werden, und der Jäger und Hunde so viel sind, als des Wildes.

Hinweg mit den vielen Schmausereyen bey selbstgeschaffenen Festen, bey jeder Zeit-, Geschäfts-, Gesellschafts-, Amts-, Stiftungs-, Vereins-, Rechnungsablegungs-Periode. Ohne Frauen werden sie leicht Gelage, mit ihnen, Zerstörer des Hauswesens.

Der Bürger muß dahin geleitet werden, daß er kein größeres Vergnügen, als bey seiner Arbeit, in seinem Hauswesen und unter seiner Familie kenne und finde; und diesen nicht geflissentlich entfremdet werden *). Die Polizeyen haben dann auch weniger zu thun.

---

ralschulen, muß ich hier erwähnen, weil ich durch eines derselben selbst oft ins Gedränge komme. Vergeblich habe ich manche Woche auf den Correctur-Bogen zu harren, wenn mein Setzer die Rolle des ersten Liebhabers oder Helden einzustudiren hat.

*) Wir müssen uns gewöhnen wie Cornelia, die Tochter des Scipio, Hannibals Ueberwinder, die Mutter beyder Grachen, welche ihre Kinder in aller Hinsicht selbst erzog. Als eine reiche und prachtliebende Dame aus Capua sie besuchte, und ihre Perlen, Diamanten .... mit vieler Wichtigkeit zeigte, und sie bat, auch ihre Kleinodien sehen zu lassen: „Da sind sie! war ihre Antwort, auf ihre Kinder zeigend; mein Geschmack und mein Herz kennen keine andern.“

Als Hinderniß des Erwerbes der Bürger von der einen *), und als Verminderung des Einkommens der hervorbringenden Classe und dadurch des Staatsvermögens von der andern Seite: müssen wir erkennen;

---

*) Ein anderes großes Hinderniß der Völker-Wohlfahrt mögen auch die vielen, stets wechselnden Gesetze und Verordnungen seyn. Ich kam in meiner Jugend durch ein Ländchen, dessen Bewohner einen großen Eindruck auf mich machten. Alles arbeitsam, froh, offen und redlich, gut und einfach gekleidet; das Feld fruchtbringend bebaut; das Vieh fett und schön: alles in glücklichem Zustande, der dießseits und jenseits nicht zu sehen war. Viele Jahre nachher traf ich einen Gesandten desselben Staates, und fragte ihn nach der Ursache dieser mir so merkwürdigen Erscheinung. Der Bescheid war kurz, aber inhaltsschwer: „Wir haben seit zwanzig Jahren auch nicht eine Verordnung erlassen.“ —

Gesetze und Anordnungen, sagte ich in meinem Systeme des Handels, müssen immer der Bildungsstufe angemessen seyn, und können sich nur mit dieser ändern. Bleibt sich diese gleich, und jene ändern sich: so waren sie entweder derselben nicht entsprechend gewesen; oder sind es jetzt nicht. In beyden Fällen hätten sie nicht gegeben werden sollen.

Ein noch anderes Hinderniß der Völker-Wohlfahrt ist oft die Stellung der Verwalter des Staates zu den Gliedern desselben.

Wenn der Römische Kaiser den Reichsbürger in jeder Urkunde nannte:

„Unsern und des Reichs Lieben und Getreuen;“

wenn eine Griechin, welche mit Philipp von Macedonien sprechen wollte, wegen ihres schlechten Anzuges aber nicht gleich vorgelassen wurde, zu ihm sagen konnte:

Die Abgaben ins Kleine und Kleinliche.

Jeder gibt gern und willig täglich einzelne Kreuzer, Groschen, Sechser, Gulden, nach seinen Umständen aus, von dem monatlich nicht das Zehn-, und jährlich nicht das

---

„Wenn Du nicht Zeit hast mir Recht zu „sprechen: so höre auf König zu seyn:"

wie ganz anders müssen sich beyde fühlen, wie ganz anders müssen sie seyn und werden: als diese, für welche sich der Regent selbst verwenden, und befehlen muß *): „Der „Stadthalter Dondorf in Donauwörth soll die Bürger und „andere, die bey ihm etwas anzubringen und zu verrichten „haben, gutwillig vor sich lassen, mit mehr Bescheidenheit „und Geduld, als bisher geschehen, anhören, nicht gleich „mit wütender Furie gegen sie auffahren; son„dern sie wie Menschen und Sr. Fürstlichen Durchlaucht „Unterthanen tractiren;" als diese, welchen Officianten und Schreiber zurufen: „Was will Er?" „Was willst Du?" „Geh' naus, wart!" — als der adelige (Er-) Senator, der einen Polizey-Diener mit Er anredete, und den dieser mit Er entgegnete.

Der herabgewürdigte Bürger verliert die Hälfte seiner rühmlichen Eigenschaften. Wer wird Oberherr über ein Volk zu seyn wünschen, welches durch die Polizey dahin gebracht worden ist, wie Frankreich unter der Regentschaft des Herzogs von Orleans, von welcher Voltaire (Histoire de Charles XII, Livre VIII) sagt: daß die Hälfte der Nation zum Spion der andern geworden war.

„Wer ist das würdigste Glied der Regierung? — Ein wackerer Bürger,
„Und im despotischen Land ist er der Pfeiler des Staats."
(Göthe.)

---

*) Wolf Geschichte Maximilian I. S. 374.

Funfzigfache zu erhalte nwäre. So kaufen wir nach einander zehen Bücher über eine Wissenschaft, à 2 Gulden, wo in keinem mehr als im andern stehet: können uns aber nicht entschließen, ein umfassendes Werk zu 15 oder nur zu 10 Gulden zu nehmen. Noch mehr ist dieß der Fall, wenn die Ausgabe nicht in baarem Gelde, sondern mehr versteckt und mittelbar geschiehet. Dem Armen schneiden wir willig für einen Kreuzer Brot ab, dem wir zwey Pfennige nicht gegeben haben würden. Die Hunde-Besitzer beschweren sich, weil sie einen Thaler jährlich für ein Hundezeichen als eine große Ausgabe ansehen, und nicht bedenken, daß dieß täglich nur ein Pfennig ist, während sie willig 10 und 20 für Futter mittelbar ausgeben. — So weit gehet Denken und Rechnen nicht.

Dieß hat die Finanz längst erkannt, und daher eine Menge Abgaben, alle ins Kleine und Kleinliche gehend, erdacht, von welchen die Erhebungskosten das Fünffache wegnehmen, und der Werth der Versäumnisse der Gebenden das Dreyßig- und Funfzigfache beträgt.

Schon Sully sagt, „er habe mit Schaudern gesehen, daß es den Unterthanen 150,000 koste, wenn der König 30,000 haben wolle."

Dieser große Staats-Minister hat aber das Mehrfache der negativen, der Darbringungs-Kosten, das, was die Unterthanen durch das tägliche Geben dieser kleinen Abgaben versäumen und weniger verdienen können, ganz übersehen. So habe ich gezeigt *), daß mit Zuziehung dieser, jeder

*) Leuchs, System des Handels, zweyter Theil, S. 563, der dritten Auflage.

Frank, der in die Finanz-Casse durch die Tabaks-Regie in Frankreich gebracht wird, der Nation 74½, sage vier und siebenzig und einen halben Franken koste.

Daran wird nun nicht gedacht. Die öffentliche Verwaltung trennt sich von dem Volke, siehet in ihm ein fremdartiges Wesen, von dem es Leistungen für ihre Zwecke fordert, unbekümmert wie theuer ihm diese in Haupt- und Nebendingen kommen.

Erwägen wir nur als Beyspiel die kleinliche wieder eingeführte Abgabe von einem Kreuzer, als Pflastergeld für ein Pferd. Verpachtet, lebt davon bey jedem Stadtthore eine Familie in Nichtsthun, unproductiv; eine Familie, welche, ihrem frühern Gewerbe entfremdet, zum Müßiggange gewöhnt, schon der Armenanstalt zufällt, wenn sie von einer andern im Pachte überboten wird.

Der ankommende Reiter hat nun das Häuschen, die Thüre, das Fensterchen auszumitteln, wo der pflichtige Kreuzer zu entrichten; die Handschuhe abzuziehen, den Rock aufzuknöpfen, die Börse zu öffnen, um diesen zu bekommen; er bedarf seiner zwey Hände, und hat nur eine frey; leicht entfällt ihm mehr, als er gibt. Nun hat er den zu schreibenden Zettel abzuwarten, und kann einpassiren.

Im Hinausreiten hat er eben das zu zahlen, wenn er nicht mit noch mehr Mühe den Zettel aufbewahrt hat.

Man denke sich die Beschäftigung zweyer Einnehmer bey Erhebung eines Kreuzers; das zweymalige Verweilen des Reiters und Pferdes. Was fließt, nach Abzug der Erhaltungskosten jener, in die Stadt-Casse; was verliert

das Ganze, der Staat, durch die verhinderte Erwerbung aller vier? *)

---

*) Ich hatte ein Städtchen zu passiren, in welchem bey einem Thore schon das andere zu sehen war; oder wie ein Dichter von einem, einst Nürnberg angehörigen, Städtchen berichtet (dessen tapfere Frauen einst den stürmenden Feind mit siedendem Schmalz vertrieben):

„Der Stadt-Thor sind zu Velden drey,
Gar leichtlich zu visiren,
Und so groß, daß ein Fuder Heu
Kann füglich durch passiren.
Gießt man am Markt ein Tröpfchen aus
Voll Wasser — und zu Dreyen
Lauft Linea recta g'nug hinaus,
Man kann's ihm ja verzeihen.“ —

Der Postillion hielt am Thore, knallte, und knallte wieder; er blies ins Horn, und blies wieder. Ein alter Mann kam endlich die Treppe herab, schleuderte aber durch die Eile seinen Pantoffel unter die Pferde. Der Postillion mußte nun absteigen, um ihn dem Manne, der im Schmutz nicht zur Kutsche gelangen konnte, hervorzuziehen. Nun ging er wieder hinauf zur Ausfertigung des Scheines, der nach 4 Secunden abgegeben werden konnte. Hier stehet doch der Doppel-Aufwand an Zeit und Arbeit, der Staats-Verlust mit dem Stadtgewinn, für das Spannenlange Pflaster, in zu grassem Mißverhältnisse.

Wenn etwas in unsern Staaten eine gänzliche Umänderung verdient: so ist es (nebst der Rechtspflege und Polizey-Ordnung) das Abgabenwesen. Man sehe, was darüber im zweyten Theile der dritten Auflage: Leuchs, System des Handels, S. 537, von den Abgaben überhaupt, und den Mauten insbesondere, und in Leuchs Handels-Lexicon, im Artikel Proceß, S. 942, gesagt wird.

Man denke sich die Menge Landleute und andere, welche gleichzeitig auf Wagen, Schubkarren, in Tragkörben ihre Erzeugnisse der Stadt bringen. Am Eingange hat jeder im Schweiße, im Regen, im Schnee zu harren, bis hier, und da, und dort, jeder Beschauer mit Molochsgesicht für sich decimirt hat; bis dem Einen die Pflastergebühr, dem Andern von der Ladung Holz, das Scheit, der Büschel entrichtet; bis der Dritte die Früchte des Feldes, die Körbe mit Obst, die Eyer, das Schmalz, das Geflügel, die kriechenden und vierfüßigen Thiere gehörig verzeichnet, damit alles zu Markte gebracht und verzollt werde; bis der Vierte gefunden, ob nichts contrebandes, nichts vermautbares vorhanden: nichts gegen die Kirche, den Staat; nichts von französischem, englischem Gut *).

„Wenn

---

*) Da das Allgemeine keine hinlängliche Einsicht gewährt: so stehe ein solcher Markt-Zettel hier, wie er zum Ausfüllen gedruckt ist.

N. von N.

Nro.		Bringt zu Markte:	Hat davon zu zahlen:	Zahlte dafür: fl.	kr.	pf.
1	.....	Pfund Butter,	von 1 ℔ ¼ kr.	—	—	—
2	—	Pfund Schmalz	— 1 = ⅛ =	—	—	—
3	—	Pfund Unschlitt	— 1 = ⅛ =	—	—	—
4	—	Pfund Gaiskäs	— 5 = 1 =	—	—	—
5	—	Schock Eyer	— 1 Sch. 1 =	—	—	—
6	—	zahme Enten	— 1 St. ½ =	—	—	—
7	—	wilde Enten	— 1 = 1 =	—	—	—
8	—	Fasanen	— 1 = 4 =	—	—	—
9	—	Feldh. Schnepfen	— 1 = 1 =	—	—	—
10	—	Gänse	— 1 = 1 =	—	—	
11	—	Hühner	— 1 = ¼ =	—	—	—
12	—	Kapaunen	— 1 = 1 =	—	—	—

„Wenn uns der Künstler ein Werk von grosser und herrlicher Wirkung

---

N. von N.

Nro.		Bringt zu Markte:	Hat davon zu zahlen:			Zahlte dafür: fl	kr.	pf.
13	.....	Pipphahnen	von 1	Stck.	1 kr.	—	—	—
14	—	Tauben	— 1	—	¼ ꞉	—	—	—
15	—	Große Vögel	— 1	—	⅛ ꞉	—	—	—
16	—	Gaislein	— 1	—	1 ꞉	—	—	—
17	—	Haasen	— 1	—	1 ꞉	—	—	—
18	—	Hirsch, Rehböcke	— 1	—	4 ꞉	—	—	—
19	—	wilde Schweine	— 1	—	10 ꞉	—	—	—
20	—	Frischlinge	— 1	—	5 ꞉	—	—	—
21	—	Spanferkel	— 1	—	3 ꞉	—	—	—
22	—	Gedörrt Fleisch	— 5	Pfd.	1 ꞉	—	—	—
23	—	Duzd. Würste	— 1	Dzd.	1 ꞉	—	—	—
24	—	Lägel Fische	— 1	Lägel	6 ꞉	—	—	—
25	—	Krebse	— 1	Mann	8 ꞉	—	—	—
26	—	100 Schnecken	— 100	St.	½ ꞉	—	—	—
27	—	Ameiseneier	— 1	Maas	¼ ꞉	—	—	—
28	—	Kümmel	— 1	—	¼ ꞉	—	—	—
29	—	Hopfenkeimen	— 1	Korb	4 ꞉	—	—	—
30	—	Kartoffeln	— 1	Sack	2 ꞉	—	—	—
31	—	Krautköpfe	— 100	St.	2 ꞉	—	—	—
32	—	Meerrettig	— 100	St.	2 ꞉	—	—	—
33	—	Morgeln	— 1	Korb	4 ꞉	—	—	—
34	—	Scherrüben	— 100	St.	2 ꞉	—	—	—
35	—	Sauerkraut, groß	— 1	Schaff	2 ꞉	—	—	—
	—	— klein	— 1	—	1 ꞉	—	—	—
36	—	Flachs u. Werg	— 5	Pfd.	1 ꞉	—	—	—
37	—	Garn u. Zwirn	— 1	Sch.	2 ꞉	—	—	—
	—	Pfd. grobes do.	— 5	Pfd.	1 ꞉	—	—	—
38	—	Stück Tuch	— 1	Stck.	1 ꞉	—	—	—
39	—	Pfd. Bettfedern	— 5	Pfd.	1 ꞉	—	—	—
40	—	Schreibfedern	— 1000	St.	2 ꞉	—	—	—
41	—	Schrenzen, Zäune	— 1	Karrn	3 ꞉	—	—	—
					Zahlte zusammen	fl.	kr.	pf.

Markt = Gefälleinnahme.

H

„Nur aus wenigen Rädern erbaut, verdienet er Beyfall:
„An den Staatsmaschinen wird alles unendlich vervielfacht,
„Daß kein schlichterer Sinn sich aus den Verwirrungen findet.“ (Seume.)

Und wer hat dieß alles wieder zu erstatten? — Der Bürger! zu dessen Erleichterung man es von den Fremden (jetzt nur von andern Gliedern des Staates) zu erheben wähnt.

Friedr. von Cölln bemerkt (Material. für die Preussische staatswirthſ. Gesetzgebung, Leipzig 1811, S. 46), „daß kein Gott im Stande sey, die 21,000 Accise=Gesetze zu fassen und anzuwenden, welche erlassen worden wären, um in diesen Wirrwarr Ordnung zu bringen.“ — Ferner, S. 74: daß zu 20 Dörfern, welche nur klein sind, 22 bezahlte Officianten gehören.“

Wie es seyn könnte.

Wir fordern, daß weder Geld noch Arbeit zwecklos verwendet, sondern alles zu einem Ertrage fortwirkend gebracht werde.

Sehen wir von unten aufwärts, von den Familien zu den Dorf- und Stadt-Gemeinden, von den Landschaften, als untergeordneten Einheiten, zu dem Staate, als Ganzem: so muß man allerdings staunen, wie seit Jahrhunderten Geld, Menschen- und Thierkräfte verwendet werden; da unsere Länder, selbst Umgebungen der Städte und Dörfer, meist noch sind, wie sie die Meereswogen verlassen.

Die vielen Tausende, welche ohne Arbeit, oder bey nutzloser und halber Arbeit erhalten werden; die vielen Tausende, welche durch zahllose gesetzliche Feste auf Tage der Arbeit und häuslichen Ordnung entzogen, zur Zügellosigkeit verleitet, um Geld und Gesundheit gebracht werden; die vielen Tausende von Menschen und Pferden, dastehend für künftige Gefahr; der große Aufwand für vergängliche, unnütze Dinge: dieß alles ein Viertel-, ein ganzes Jahrhundert fürs Ganze wirkend vereinigt, wir hätten: W a s s e r l e i t u n g e n, C a n ä l e, g e r e g e l t e, z e r t h e i l t e, u m g e l e i t e t e, s c h i f f b a r e, g e r a d e F l ü s s e, S e e n, T e i c h e und B ä c h e; gleiche H e e r s t r a s s e n und

Fußpfade; geschaffene, geebnete, versetzte, bewaldete Berge, somit die Elemente, Regen und Wind, Donner und Blitz in unsrer Gewalt; um uns und überall fruchtbare Fluren; gepflanzte Nuß-, Kastanien-, Maulbeer-, Obstwälder; gepflasterte, reinliche, gesunde Städte und Dörfer; wir hätten keine Wüsteneyen, keine Müßiggänger, daher auch keine verderblichen Aufpasser, keine Verbrecher, keine Armut, nicht Hunger noch Elend: **wir hätten ein Paradies, und die ihm würdigen Bewohner** *).

---

*) Was wir hier vom Ganzen fordern, wird eben in den Zeitungen von einem Dorfe gerühmt. „In wenig kleinen Orten, heißt es, ist wol so viel für Verbesserung und Verschönerung geschehen, als in dem bayerischen Marktflecken Fladungen vor der Rhön. Durch die thätige Mitwirkung des Landgerichts ist, ungeachtet der schlechten Zeiten, in wenigen Jahren der früher unfahrbare Weg von Mellerichstadt bis an die eisenachsche Grenze in guten Stand gesetzt, eine Quelle in einem stundenlangen, aus Basaltsteinen zusammen gesetzten Canal nach dem Orte geleitet; der ganze Flecken gepflastert, die Pfarrkirche innen und aussen verbessert, eine Nebenkirche durch freiwillige Beiträge hergestellt, das Pfarrhaus und der Thurm beträchtlich verbessert, an der Schule eine Hauptreparatur vorgenommen und zwei schöne und gesunde Lehrzimmer, nebst einer Wohnung für einen neuen Lehrer, hergerichtet worden. Jetzt ist man eifrig beschäftigt, die öffentlichen Plätze und Umgebungen zu verschönern. So viel vermag guter Wille und Thätigkeit!"

(Dieß hätte aber schon im Jahr 1400 unter Bischof Gerhardus geschehen können.)

Zweyter Theil.

Von den Speculationen insbesondere; oder von der Kunst, schnell reich zu werden.

Um etwas Vollständiges zu liefern, müssen wir schon noch einige Mittel, reich zu werden, angeben, ob sie gleich nicht in eines jeden Gewalt stehen, noch ihr Werth allgemein anerkannt und gewürdiget wird. Diese sind:

I. Eine Heirath. Hier lassen sich zwey Zwecke denken: entweder durch eine Heirath Geld unmittelbar, oder durch ein fettes Amt, eine gute Sinecure-Stelle mittelbar zu erhalten. Das letzte ist leichter, und stehet mehr in eurer Macht: ihr dürft nur eine recht schöne Frau wählen, ihr möcht sie finden wo ihr wollet, und Freunde, Gönner, Protectoren, und somit ein Amt, ist euch gewiß.

Damit ihr um so weniger an der Allmacht der Frauen zweifelt, will ich einen andern sprechen lassen. „Wer, fragt Friedrich, in seiner Pantoffel-Taktik, ist die Ursach, daß so manches Gesetz durchlöchert wird? Durch wen werden so manche Aemter besetzt, so manche Ehren und Würden ausgetheilt? — Durch den Pantoffel.

Fragen sie einmal diesen oder jenen wohlbesoldeten Staatsbeamten, wem er seinen Posten zu verdanken habe. Ist er sonst aufrichtig, so wird er ihnen antworten: dem Pantoffel. Ich wage zu behaupten, daß eben so viele Beamte aus dem Pantoffel, als Pilze aus dem Schlamme hervorgingen. Ich wage zu behaupten, daß, so lange die Welt steht, jedesmal der zehnte Beamte seine Entstehung dem Pantoffel verdankte; daß jedesmal das zehnte Patent mit dem Pantoffel untersiegelt wurde. — Und das von Rechtswegen."

Der andere Zweck ist mühsamer zu erreichen, und erfordert vor allem Geduld, Beharrlichkeit, Gewandtheit, Menschenkenntniß, und einen gewissen Heroismus. Nur fröhlich und wohlgemuth rasch vorwärts. Seyd ja nicht verzagt, und laßt euch etwa durch den ersten Korb abschrecken. Auch ein Felsenherz wird durch Ausdauer erweicht, und durch wiederholte Anfälle, wie eine Festung, besiegt. Also nicht schnell von einer zur andern, oder gar zu mehrern zugleich: keine will der andern nachgesetzt seyn; das Mißlingen ist euch gewiß *).

---

*) Laßt euch warnen! Ein lieber Freund, Doctor, Rath und Dichter zugleich, hielt, um schneller zum Ziele zu gelangen, an einem Tage schriftlich bey zwey Vätern um ihre Töchter an. Der eine, einwilligend, sagte es seinem Verwandten. „Es ist nicht möglich!" — „„Warum nicht? hier ist das Schreiben!"" — „Ich habe das nämliche erhalten.". — Er bekam keine.

Ein anderer hielt zwar nicht um viele zugleich, aber rasch nach einander an. Man sagte von ihm, er könne seine Körbe nicht alle tragen, er müsse sie sich nachfahren lassen.

Vor allem gewinnt die Mutter, die Amme, die Kindsmagd: sie verschaffen Mittel und Wege.

Habt ihr endlich ihr Herz errungen, und vermöget es nur nicht, den Starrsinn des Vaters, der Mutter, des Vormundes, oder des zu beerbenden Oheims, der Tante zu besiegen: dann ist kein anderer Rath, als die Geliebte in einen Zustand zu versetzen, der das Ja! erleichtert; oder wie die Polizey=Fama (m. s. oben) bey Gesetzen, welche den Heirathen so viele Hindernisse legen, es als das sicherste, leichteste und angenehmste Mittel empfiehlt: Die Ehe vor der Ehe zu beginnen, um schnell und ohne Umstände in die gesetzliche zu kommen.

Bey dieser Wahl ist es ein besonderes Glück für euch, daß die Persönlichkeit nicht in Anspruch zu kommen braucht; denn jede Frau, ist eine Frau, das heißt: ein herrliches, himmlisches Wesen, ein wahrer Engel, den ihr lieb haben könnt und müßt; auch schon deßwegen, weil sie euch den Himmel sichert, da sie euch zur Kirche treibt. Damit stimmen die Muselmänner überein, die sie gleich einem Heiligthume verwahren. Wollt ihr aber mir und diesen nicht glauben: so kann ich euch ein paar christliche, vollgültige Gewährs=Männer stellen, die über Seele und Leib competente Richter sind. Wißt, daß schon in einem Concilio, gehalten im Jahre 585 zu Macon, ein Bischof behauptete: „Man könne und dürfe das Frauenzimmer nicht zu den Menschen rechnen.“ — Wißt, daß dieß tausend Jahre später ein Arzt in Schlesien, Valens Acidalius ist sein Name, aller Welt bis zur Evidenz erwies, in: Dissertatio, quod Mulieres non sint homines. (Leipzig, 1595.) Oder, wie es der italienische Uebersetzer gibt: Che le Donne non siano della spécie degl' huomini.

Wollt ihr sie aber absolut darunter gezählt wissen: so habt ihr vieles abzurechnen, was dem rohen Männergeschlecht, nach Mose aus blosen Erden-Klumpen gebildet, inwohnet. Wenn daher Plato dem Menschen eine dreyfache Seele beylegt: eine zornige, eine begierige und endlich — eine vernünftige: so können wir sie bey unsern Frauen nur einfach gelten lassen, und müssen ihnen selbst die begehrliche absprechen.

Quod erat demonstrandum.

Wollt ihr aber von einer reichen Frau nichts wissen, und jenem Dichter beystimmen:

„Hast du gleich kein Geld auf Rente,
Hier und da auf Häusern stehen,
Daß ich mit dir fahren könnte,
Will ich gern zu Fuße gehen;
Fährt ein anderer auf Carossen,
Schlaf ich bey dir unverdrossen:"

so müßt ihr vergnügten Gemüths mit dem Apostel Paulus sagen können: „Ich habe gelernt, satt zu seyn, und Mangel zu leiden.

Natura paucis contenta.

II. Erbschaften. Hier ist nicht die Rede vom Beerben unsrer Verwandten: sondern von der Kunst, die schwachen Seiten alter Reichen auszuspähen, ihren Neigungen und Leidenschaften zu huldigen, uns unentbehrlich zu machen, und so durch den Besitz des Herzens, zum Besitz des Geldes zu gelangen; also: von der Erbschleicherey.

Geduld, Beharrlichkeit, Verstellung, Selbstverläugnung habt ihr nöthig. Ihr müßt ihre Lieblinge lieben,

mit Hunden und Katzen spielen, und sie liebkosen können, wenn ihr auch Todfeinde von ihnen seyd. Ihr müßt in der ganzen Stadt nachforschen, wenn einer von sechs solchen Lieblingen mit Tod abgehet, um ihn von gleicher Farbe, Gestalt, Manieren herbeyzuschaffen. Ihr müßt eben so denken und handeln, bibelfest und spruchreich seyn, wenn sie es sind. Ihr müßt endlich jedermann zu verdrängen, und verhaßt zu machen wissen, der sich auf eurer Bahn zeigt. So gelangt ihr zum Ziele.

III. Lieferungen für Armeen, Spitäler rc. Wir kennen ja noch die Commissaires de guerre, Ordonnateurs, Payeurs, die Lieferanten von Lebens- und Arzney-Mitteln, Fourage-, Montirungs-, Armirungs-Stücken.

Wenn ihr auch die Hälfte eures Gewinns seitwärts zu reichen habt, und nur etwas klug seyd: so müßt ihr ein grundreicher Mann werden; denn selbst Friedrich der Große behauptete, ein armer Lieferant müsse ein großer Esel seyn.

IV. Verkaufs-Besorgungen von Staats-Realitäten, von geistlichen und weltlichen Effecten und Gütern. Leider in Deutschland: keine Klöster, keine Abteyen, keine Ordens-Güter mehr; nichts verkäufliches von Kirche und Staat; daher auch kein Gewinn.

V. Geldhülfe in Zeiten der Noth; die Kunst, aus der Noth und den Verlegenheiten anderer, Nutzen zu ziehen; durch das Verleihen eines Thalers in kurzem zehn zu erhalten. Die gemeine Welt nennt so etwas zwar Wucher, und schreit Ach und weh! Ihr dürft euch aber nicht abschrecken lassen. Es ist ein Dienst, den ihr andern lei-

stet, und für Liebesdienste verspricht ja selbst die Kirche hundertfältige Vergeltung. Mose (5 B. 23 C., 20) hat schon erlaubt an Fremden zu wuchern; und Matthäus (C. 25, 27) schilt sogar den, der es unterlassen: „Du solltest mein Geld zu den Wechslern gethan haben, und wenn ich kommen wäre, hätte ich das Meine zu mir genommen mit Wucher.“ Was der Apostel gethan wissen will zu seinem Nutzen, das dürfet ihr dann auch thun zu eurem. Wenn daher Augustinus, Lutherus u. a. gegen den Wucher losziehen, so thun sie unrecht daran, und man muß auf die Vermuthung gerathen, sie haben oft des Geldes bedurft, und keinen Credit finden können.

Da wir nun erwiesen haben, daß es erlaubt sey, mit seinem Pfunde zu wuchern, was wir gar nicht zu erweisen brauchten, weil wir es hier nur mit dem Gewinn, nicht mit der Rechtmäßigkeit desselben zu thun haben; auch in unsern aufgeklärten Zeiten der Wucher ohnehin so zu Ansehen und Ehren gelangt ist, daß sich selbst die höchsten Personen damit abzugeben nicht schämen, weil derselbe längst schon ein christliches Gewerbe geworden: so haben wir nur noch zu zeigen, wie durch verliehene Einheiten, Vielheiten zu erlangen sind.

Klugheit ist zu allen Dingen nöthig; so auch hier, schon der Richter wegen, die, wenn es manchmal zur Klage kommt, die Sache nicht immer von der rechten Seite ansehen *).

---

*) So wird im 86. Stück der allgemeinen Handlungs-Zeitung (Nürnberg, am 19. July 1826) ein Rechtsfall vorgetragen, nach welchem der Darleiher für seine 2000

Die zweyte Forderung bey Ausübung dieser Kunst ist ein eisernes Herz. Nur kein Mitleiden, kein Erbarmen; es sind menschliche Schwachheiten, deren sich ein kluger Mann zu schämen hat. Wenn ihr nun bey diesen Eigenschaften um Geld angegangen werdet: so müßt ihr nichts weniger, als es sogleich zusagen; ihr müßt vielmehr vorgeben, daß ihr es selbst bedürfet, erst nachsehen müßt, ob ihr etwas entbehrliches findet; ihr müßt über schlechte Zeiten klagen, und ihren Jammer noch größer machen.

Leihet ihr nun, so darf es nicht auf lange Zeit geschehen. Ihr müßt die Kurzsichtigkeit der Menschen benutzen, die euch leichter für erhaltene 9 eine Verschreibung auf 10 nach einer Woche zahlbar ausstellen; als für eben diese, eine nur auf 25, nach einem halben Jahre zahlbar.

Immer müßt ihr aber suchen, euer Darlehen mit einem Handel, im Handel, in Verbindung zu bringen, sey es Kauf oder Verkauf; oder ihr müßt kein Geschäft rein geschlossen eingehen, sondern es immer wieder mit einer andern Verbindlichkeit verknüpfen, so daß euch der Wicht nicht entgehet, und ihr ihn in der Verstrickung so lange erhalten könnet, als es an ihm noch etwas auszusaugen gibt.

Franken, 20,000 eingestrichen haben würde, wenn es die Richter durch ihre schiefe Ansicht nicht vereitelt hätten. Indessen habt ihr euch selten dabey zu fürchten. Ihr müßt nur an den Advocaten denken, welcher zwey Zimmer mit Büchern hatte. In dem einen standen die Werke der Rechtsgelehrten, welche für denselben Fall, in dem andern die, welche gegen denselben entschieden. Ich kann euch also nicht versprechen, sagte derselbe zu seinen Clienten, daß wir gewinnen werden.

Was Verkaufsgegenstände betrifft, da leisten Pretiosa sehr gute Dienste, besonders Edelsteine u. d. gl., zu welchen die Frauen gern ihre Zustimmung geben. Auch Gemälde und Alterthümer sind gar dienlich dazu, wenn gleich die Gelegenheit seltener. Nur immer Sachen, deren Werth sich nicht wol bestimmen läßt, oder die keinen haben, und sonst nicht anzubringen sind; in der Noth seines Herzens geht man alles ein. Wenn ihr dann gegen einen Wechsel auf 300 Gulden zu 6 Procent nach 3 Monaten zahlbar gestellt, 100 baar gebt, und ein Kleinod à 200 dazu thut; so könnt ihr auf diesem Wege immer fünf Cento per Cento jährlich habhaft werden.

Ueberhaupt, wer Geld borgt, der gibt dadurch schon zu erkennen, daß er ein schlechter Wirthschafter ist, nichts erspart hat, und auch das eure nicht fruchtbringend zu verwenden verstehet. Was er noch hat, frommt ihm dann doch nicht; lieber zieht es so bald als möglich an euch, damit er frühzeitig an den Bettelstab kommt, und nicht ferner andern ein böses Beyspiel gibt *).

---

*) Bey Käufen habt ihr dann auf ähnliche Art zu verfahren. Nehmt euch einen echten Abkömmling des Patriarchen Jacobs zum Vorbild. Ein Dutzend Briefe aus Amsterdam vorzeigend, erfüllt von Klagen über die Unbrauchbarkeit und schlechte Beschaffenheit des Spiegelglases, welches ihm ein vornehmer christlicher Herr als sein Erzeugniß lieferte, wollte er es nicht nur nicht bezahlen, sondern für Fracht ꝛc. noch entschädiget seyn. Nach langem Unterhandeln verstand er sich einen Theil zu zahlen, unter der Bedingung, daß ihm noch eine weit größere Masse, und als Entschädigung wolfeiler, geliefert würde. Des Gelds bedürftig ward eingewilliget und geliefert; aber auch geklagt und abgezogen, und so das Spiel immer erneuert. Wenn ihr auf diese Art

Anhang. Bald hätte ich einen wichtigen Gegenstand vergessen, was mir an einem Fabrikorte nicht zu verzeihen gewesen wäre. Er betrifft zwar kein Vorlehen, keinen Wucher, und gehört sonach nicht unter unsre Aufschrift; da er aber sonst nicht anzubringen ist: so stehe er als Anhang hier.

Er betrifft die Kunst, nicht durch den Verkauf, sondern schon bey dem Einkauf einen extra-ordinären Gewinn zu machen.

Nämlich auch an den Handwerksleuten, Fabrikanten ꝛc. könnt ihr die Saug-Kunst üben, und bewirkt dadurch das Gute, daß sie weniger oder gar keine Kränzlein, noch blaue Montage halten, welche zu vielen andern Lastern führen. Ferner vertreibt ihr ihnen den so schädlichen Luxus; befördert die Mäßigkeit, welche eine gar große Tugend ist, und verhindert die Sünde der Trägheit, über welche sich schon der Pater Labat, von Bielfeld, der biedere Moser, und selbst Jesus Sirach (33 C. 29) ereiferten.

Zu diesem Ende müßt ihr nicht nur den Preis ihrer Fabricate aufs niedrigste bedingen; sondern auch an der Summe, wegen schlechter Beschaffenheit ꝛc. etwas abdrükken; ferner: verrufene, schlechte Münzsorten, leichtes Gold

---

einen an Rand bringen vollt: so müßt ihr ein Abnehmer ins Große seyn, damit ure Mühe sich lohnt. Vor den Gesetzen und Gerichtshöfen habt ihr euch gar nicht zu fürchten, wenn ihr auch damit bedrohet werdet. Es gibt ja gute Advocaten, und ihr wißt für den Nothfall, was schon der weise Prediger Salamo, C. 10, sagt: Pecuniae obediunt omnia.

geben, und besonders ihnen noch verlegene, unverkäufliche Waaren theuer dagegen anhängen. Ein Hochlöblicher Rath der heil. Römischen freyen Reichsstadt Nürnberg hat zwar diese „unversehene vnglücksfelle in gedingten arbeiten,“ durch ein Decret (d. 6. August 1715 und 28. Nov. 1724) zu verhindern gesucht, und bemerkt, daß er „bißhero öfters mit sonderbarem Mißfallen vernehmen und erfahren müssen, daß einige Kauf- und Handels-, auch andere Leute sich unterstanden, den armen, ohnedies Nahrungslosen Handwerksmann für die angedingten und gelieferten Waaren, entweder mit geringhaltigen, auch sogar verbottenem Gelde zu bezahlen, oder auch statt des Geldes, ihme allerhand theils untüchtig und verdorbene, auch über den Werth allzuhoch angeschlagene Waaren, an Zahlungsstatt aufzudringen, mithin so wol dadurch einen unchristlich und unziemlichen Vortheil zu suchen, als auch den armen Handwerksmann dahin zu vermüßigen, daß er die ihme angehängten Waaren hinwiederum mit Schaden weggeben und verhausiren müsse...., anbey dem armen Mann sein sauer verdienter Lohn und Stück Brod unchristlicher Weise geschmälert und wider alle Billigkeit entzogen, man aber jedoch auf dergleichen Verfahren, wenig Seegen von GOTT zu gewarten haben wird; als will Ein Hochlöbl. Rath“.....

Dieß sind aber alte, und zwar blos Nürnberger Sachen, wie ihr seht, um die ihr euch nicht zu bekümmern habt.

VI. Handel mit Staats-Papieren; die Kunst, durch ein kluges Manöuvre, andern in Furcht und Schrekken zu setzen, daß sie glauben, daran recht viel zu verlieren; oder aber in Freude und Entzücken, daß damit recht viel zu gewinnen seyn werde, um im ersten Fall wohlfeil kaufen, im andern theuer verkaufen zu können.

Habt ihr Gelegenheit durch Männer- oder Frauen-Augen in die Kabinette zu schauen: so könnt ihr manches Ereigniß vorher wissen, das jene Folgen hervorbringt; wo dieß nicht, oder zu selten kommt: da müßt ihr euch mit andern in Verbindung setzen, um, wie erst bemerkter Jacobs-Sohn, durch ein Dutzend Briefe die Täuschung zu vollbringen.

Leider aber auch dazu schlechte Zeiten, seitdem die Kriegslust verschwunden, und der Pariser Advocat Coffinière und seine deutschen Collegen die Geheimnisse verrathen, und die Eingeweihten mit den Gerichten bedroht haben.

VII. Spiele. Lotto, Lotterien; Hazardspiele. Für jene bedürft ihr der Freundschaft der launenhaften Göttin Fortuna; bey diesen kann euer eigenes Talent schon ausreichen, besonders durch Hülfe von Bundesgenossen. Wenn ihr aber ein freyer Mann seyn und bleiben, und euer Geld und eure Gemüthsruhe lieb haben wollt: so rathe ich euch: spielet nicht.

Endlich der letzte Modus acquirendi, und der sicherste, den jeder in seiner Gewalt hat, und der am schnellsten zum Reichwerden führt: das

VIII. Bankerottiren, die Kunst durch vorgebliche Unglücksfälle, mißlungene Speculationen, große Verluste,

die Forderungen der zahllosen Gläubiger, ganz oder zum Theil, an sich zu bringen *).

Es ist ein herrliches Mittel, das ihr schon zu Anfang eures Etablissements einleiten könnt **). Dem Anfänger nämlich borgt jedermann gern; man setzt voraus, daß er nicht

*) Zipffel, in seinem Tractat von Wechselbriefen, gibt zwölf Mittel an, durch welche man zum Bankerott gelangen kann: 1) „Wenn sie (die Herren Bankerottiers) sich arm und krank fressen. (Das Trinken hat er vergessen.) 2) Durch H....; 3) Spielen; 4) durch prächtige Kleider; 5) kostbare Häuser; 6) Jagen und Hasen-Hetzen; 7) Müßiggehen; 8) die Alchymie (damit gibt man sich heut zu Tag nicht mehr ab); 9) vieles Borgen; 10) viele Bürgschaften; 11) Processe; 12) Ausstattung derer Töchter." — Von diesen Rubriken könnt ihr aber die wenigsten für euer Umlaufschreiben benutzen.

**) Um euch nichts zu verbergen, muß ich bemerken, daß es noch alte Pedanten gibt, die, unvermögend mit dem Zeitgeiste fortzuschreiten, und sich in höhere Ansichten zu finden, solche Speculationen übel deuten, und euch gar in ihren geschlossenen Gesellschaften, oder Collegien, den Zutritt versagen. Tröstet euch! es gibt dann andere, oft weit höhere glänzendere, in welchen ihr mehr Aufklärung findet, und levis notae macula kein Aufsehen macht. Ihr tretet in diese, und sehet stolz auf jene nieder.

Ihr müßt es aber in der edlen Dreistigkeit oder Unverschämtheit weiter zu bringen suchen, als manche eurer Collegen, welche wie arme Sünder daher schleichen, und nicht den Muth haben einen ehrlichen, das heißt einen ganz gewöhnlichen, gemeinen, ordinären Mann gerade anzusehen, noch ihm in den Weg zu geben. Solchen klebt die gemeine Natur noch zu sehr an.

nicht schon das erste, zweyte, drittemal zu bezahlen sich unvermögend stellen werde.

Wenn ihr nun damit recht glücklich seyn und bald zum Ziele kommen wollt: so müßt ihr vor allem mit recht vielen in allen Ländern und Städten in Verbindung treten; besonders auch Reisenden, die euch so in Masse zuströmen, eine Bestellung ertheilen. Ihr begreift, daß es leichter ist, bey Hunderten, von jedem für tausend Thaler Waaren zu erhalten, als bey Einem für hunderttausend, und daß jene bey ihren Tausenden euch weniger drängen, noch so vorsichtig sind, als dieser bey seinem Hunderttausend. Ihr müßt dann immer größere und wieder größere Aufträge ertheilen, und ihr erhaltet, was ihr verlangt, wenn ihr nur die ersten Bestellungen ganz, und die vorletzte auch nur zum Theil bezahlt habt. Nur in eurem Wohnorte zahlt pünktlich, und mit den Speditören haltet es; damit jene, bey Nachfragen, von euch sagen können: ihr seyd ein ordentlicher Zahler, und diese: ihr bekommt viele Waaren von allen Orten her.

Eine Hauptregel sey es euch aber, in euern Bestellungen bey Häufung schuldiger Reste keine Pause eintreten zu lassen, sondern Alles in lebendigem Gange zu erhalten. Wenn es daher mit dem Absatze nicht recht gehen will, wie es oft in betrübten Zeiten geschiehet: so müßt ihr eure Leute nach allen Weltgegenden senden, und ihn erzwingen. Vom Gewinn ist dabey gar nicht die Rede: ihr könnt, ihr dürft, ihr müßt verlieren. Was ist an zwanzig Tausenden gelegen, wenn hundert und zwanzig Tausend dagegen kommen.

Wenn ihr nun alles recht au's Große gebracht habt, und es reif zur Ernte findet: so müßt ihr an allen Orten und Enden noch so viel Waaren bestellen, als ihr zu erhalten vermöget; sie zum Theil seitwärts an sichere Freunde gehen lassen, inzwischen endlich noch so viel Tratten ausstellen, auf Personen, wo ihr Credit habt, oder auch keinen habt, denn auf das Einlösen derselben kommt es hier nicht an, wenn sie nur euch bezahlt oder verwerthet worden sind; und auf eigene Wechsel so viel Geld zu erhalten suchen, als ihr nur könnet. Sobald nun diese bezahlt werden sollen, oder jene mit Protest zurückkommen: so macht den Beschluß.

Vor allem habt ihr einen geschickten Advocaten aufzusuchen, und des Goldes nicht zu sparen, damit er eure Sache zu der seinen mache, euch kräftig unterstütze und mit Freuden die für euch zu sauere Arbeit übernehme.

Hat derselbe die executive Gewalt zum Stillstand gebracht; die geldgierigen Gläubiger mit ihren Redensarten zum Schweigen: so ist nichts weiter erforderlich, als ein recht klägliches Umlaufschreiben abzufassen, worin euer Fleiß, euer unermüdliches Bestreben, ein rechtlicher Mann zu seyn und zu bleiben: alle Tugenden, die ihr nicht habt, gepriesen, und, als Gegensatz, die Härte des Schicksals, das auf allen Seiten euch verfolgende Unglück, die Menge Concurse in die ihr verwickelt, die vielen Ausstände, die ohne Processe nicht beyzutreiben, und der traurige Zustand, in den ihr dadurch versetzt wurdet, herzbrechend geschildert werde. Habt ihr einen hübschen Haufen Kinder: so vergeßt diesen bey Aufzählung aller Uebel ja nicht; sie thun oft gute Wirkung, besonders bey Frauen.

Nach solchen Prämissen kommen die entfärbten Gläubiger auf die Conclusion, auch ohne Logik, von selbst.

Ihr führt dann die gute Hausfrau vor, die aus Liebe zu ihnen den Rest ihres Vermögens, im Fall der Sühne, zu opfern bereit sey. Sie sind es! wenn ihr etwa gar noch mehr, als der erlaubte Zinsfuß beträgt, unter Gewährleistung von Freunden, sey es auch in Zeiträumen, zu geben euch erbietet.

Um methodice zu verfahren, ist dann noch ein schweres Corollarium oder Scholion anzufügen: ihr habt an den Concursproceß zu erinnern, an seinen löblichen Gang; ihr habt der Intervallen zu gedenken, von der Edictal-Citation zum Liquidations-Termine, von diesem zur Locations-Sentenz, dann der Zwischen-Acte, in welchen noch auftreten können der Curator bonorum, der Curator litis, die Vindicanten und andere Bevorrechtete; endlich einzelne Herren Creditores selbst mit ihren Einwendungen, bis zum Schluß-Acte, dem Distributions-Bescheid, nach welchem für sie nichts mehr zu finden seyn wird. Seyd gewiß, der große Respect, den sie vor dem Worte „Proceß" und in specie: „Concursproceß", haben, der macht sie geneigt, eure angebotenen 15, 10 oder gar 5 Procente dankbar anzunehmen. Ein Menschenalter ist jedem eine zu lange Zeit, eine verdrießliche Sache mit sich schleppen zu müssen *).

Nur den Gläubigern in eurem Orte müßt ihr ein Opfer bringen. Sie stehen euch zu nahe, und finden sich

*) Man sehe den Artikel „Proceß" in Leuchs's Handels-Lexicon, S. 942; oder in dessen Handelsrecht, zu Ende, ein Beyspiel.

auch nicht immer so bereitwillig für kleine Gaben, als andere. In der Regel muß es ohnehin das Wenigste seyn, das ihr schuldet. Denen also müßt ihr durch einen geheimen Agenten kund und zu wissen thun, daß ihr, oder besser, wenn es seyn kann, eure Gemahlin, sie insbesondere bedenket. Sie sind dann schon verschwiegen, willigen öffentlich in die angebotenen 10 Procente, wenn sie für die übrigen 90 heimliche Sicherheit haben, und ihr seyd der Zustimmung aller, somit eines reichen Ertrages eurer Speculation um so gewisser.

Ist es die erste der Art, die ihr ausgeführt habt: so hat es nichts zu sagen, ihr dürft den Segen schon sichtbar werden lassen. Wenn es aber die zweite oder gar die dritte ist: da habt ihr schon mehr Behutsamkeit anzuwenden, besonders wenn sie gar zu schnell aufeinander folgen, und alles noch so frisch im Andenken ist. Wenn man da Häuser kauft, bauen läßt, alles prächtig einrichtet, und des Geldes die Fülle zeigt: da steigt dann doch manchem die Galle auf; denn Neid und Mißgunst sind gar zu groß unter den Menschen, sie glauben euch in der Folge nicht so leicht, und fragen etwa gar nach euern Büchern.

Weil wir an diese erinnert werden: so ist noch zu bemerken, daß ihr eure Handlungsbücher eben nicht so umständlich, so förmlich zu schreiben habt, wie es die pedantischen Buchhalter von Profession lehren. Da darf alles schon durcheinander stehen und unübertragen seyn, so, daß kein kluger Sinn sich in den Verwirrungen findet: es müssen die wichtigen Posten fehlen, die euer Plus begründen. Wenn ihr diese nun in euerm Geheimbuch, das niemand sehen soll, wie es schon der Name zeigt, eingetra-

gen habt: so müßt ihr es auch unsichtbar erhalten. Dazu ist aber nicht genug, es in euerm Pulte zu verwahren, sey es auch darin noch in einem blechernen Kästchen besonders verschlossen. Ihr wißt aus der Handlungszeitung, wie es damit erst einem Engländer erging, der all' die schönen Summen, welche er von der Londoner Bank durch geschickte Nachbildung ihrer Schuldscheine zog, gewissenhaft in jenem Buche notirte. Wie gut wäre der ordnungsliebende Mann gefahren, wenn nicht leider Justiz und Polizey alles zu erspähen und zu öffnen wüßten.

Habt ihr nun den Sieg glücklich vollendet, und die Beute in Sicherheit gebracht: so müßt ihr, wie es bey gewonnenen Schlachten gewöhnlich, je nach dem Erfolg, dem Geber alles Guten danken.

Ihr könnt euch den Kaufmann in L. zum Muster nehmen. Dieser, wie uns Mosers würdiger Nachfolger berichtet, erwarb durch den ersten Friedens- und Freundschaftsvertrag nur 4000 Thaler, wofür er aber dennoch in seinen Büchern „dem grundgütigen Gott inständig dankte."

Im zweyten ging es schon etwas besser; es ergaben sich 12000, und der Dank ward verstärkt: „Ich bringe für diesen Segen dem Höchsten meinen Dank aus Herzensgrund." —

Mit dem dritten endlich war er noch zufriedener. Es fanden sich beym Abschluß seiner Bücher 30,000 Thaler; daher der christliche Mann auch der Summa Summarum, oder, nach unserm großen, mit Recht graduirten Buchhalter, Magister Wagner, dem Net-Provenu, an-

fügte: „Für diese besondere Gnade danke ich dem allerhöchsten Gott, und bitte noch ferner meine Geschäfte zu segnen, um Jesu Christi willen, Amen!"

IX. Noch ein Erwerbs-Mittel, dessen sich in neuesten Zeiten Joseph Marx v. Liechtenstern, Jacob Mayer, Christ. Friedrich Schade, sämmtlich in Wien, bedient haben, sollte hier gelehrt werden. Allein da es keine Kunst ist, keine Geschicklichkeit, keine Mühe erfordert; da jeder hohle Schädel es anwenden kann und nur anwendet; da der Zeitgeist, gegen den man sich nicht zu stämmen vermag, demselben so sehr entgegen ist, und es für schändlich erkennet; da die allermeisten Staaten es höchst verpönt haben; da es zwar kein Raub, kein Diebstahl, aber beydes zugleich, oder ein Mittelding zwischen beyden ist; da ferner in neuester Zeit zwey Gegenmittel wider jenes Mittel vorgeschlagen wurden, wovon das Eine, das allgemeinen Beyfall fand, euch Leibes- und Lebensgefährlich ist: so kann ich euch nur dafür warnen. Es ist der Geistes-Raub-Diebstahl; ausgeführt nicht zur Bereicherung des geistlosen Geistes des Raubdiebes: sondern seines leeren Beutels.

Das Uebrige, was euch zu wissen etwa Noth thut, findet ihr zu Anfang dieses Werkes.

Zum Schluß.

Wie nun, wenn wir durch Arbeiten und Sparen reich geworden sind: was mit dem Reichthume thun? Ruhig und sorgenlos im Alter leben, ihn euern Kindern hinterlassen, und sie zu gleicher Arbeitsamkeit, Mäßigkeit und Sparsamkeit ermahnen. Habt ihr diese nicht: so unterstützt andere, die dem Schicksal unverschuldet erliegen. Nur keine Fidei-Commisse, Majorate, Bevorrechtungen der Einzelnen einer Geschlechtsfolge. Aus Eitelkeit geschaffen, nehmen sie den einen, was sie den andern geben, und beglücken weder das Ganze noch das Einzelne.

Nur keine Stiftungen und stehende Capitalien und Renten für kommende Geschlechter. Obgleich so gepriesen, sind es eben so viele Quellen der Trägheit, der Verschwendung, selbst der Armut. Ein großer Theil gehet durch die Verwaltung verloren; der Rest ist den Unwürdigen, der Liederlichkeit gewiß. Die einen haben zu arbeiten, zu sorgen, zu sparen, um die Rente herbeyzuschaffen: und den andern, den Unthätigen, die schon lange darauf harren, in voraus das ihrige verzehren, die gewisse Versorgung zu gewähren.

Wollt ihr aber jenes und selbst dieses nicht; wollt ihr wucherhaft alles zu eurem eignen Heil verwendet wis-

sen: nun so befolgt den Rath des heiligen Aegydius, Bischofs von Noyon:

„Rettet eure Seelen vom Untergange, sagt „dieser, da ihr die Macht dazu habt; opfert der Kir„che, den Geistlichen, den Kirchendienern. Denn „wenn ihr dieß thut, so könnt ihr am Tage des Gerichts „vor dem ewigen Richter erscheinen, und sagen:

„Gib uns, o Herr! denn wir haben „dir gegeben“*).

---

*) D'Achery Spicilegium Vet. Scriptor. Vol. II. p. 94.
Volney, les Ruines, ou meditations etc. S. 308.
Meiners Ges. d. Religionen. 2. Thl. S. 569.
Robertson, Ges. d. Reg. Kaisers Carl V. 2. Aufl. 1. Bd. S. 321.
Cohen, Darstell. des jüdischen Gottesdienstes. S. 49.
Mose, 5. B. 14, 22 — 29.

Anhang.

Da dieses Werk den Zweck hat, zur Häuslichkeit, Sparsamkeit, somit zur Wohlhabenheit und zu einem sorgenfreyen glücklichen Leben zu führen: so stehe auch hier, was wir in andern darüber finden, damit dieser wichtige Gegenstand mehrseitig angesehen werde, und um so bessern Eingang finde.

I.
Benjamin Franklins guter Rath an einen jungen Handwerker *).

„**Bedenke, daß Zeit auch Geld ist.** Wer den Tag zwey Thaler mit Arbeiten verdienen kann, und die

*) Dieser berühmte Amerikaner, der den meisten unserer Leser bekannt seyn wird, ward 1706 zu Boston geboren, und starb 1790 in Philadelphia. — Er hatte bey seinem Bruder die Buchdruckerkunst erlernt, und trieb diese auch bis in sein männliches Alter. Dabey studirte er besonders (was wir alle sollten) Mathematik und Naturlehre, und erfand den Blitzableiter und die Harmonica. Später, als die Uneinigkeiten

Hälfte dieses Tages spazieren geht, oder müssig sitzt, der darf, gibt er gleich auf seinem Spaziergange oder in seiner Unthätigkeit nur sechszehn Groschen aus, diese nicht als den einzigen Aufwand betrachten. Er hat in der That ausserdem einen Thaler und acht Groschen verthan, oder richtiger: weggeworfen."

„Bedenke, daß auch Credit Geld ist. Läßt jemand sein Geld nach dem Zahlungstermin in meinen Händen, so schenkt er mir die Interessen, oder so viel, als ich während dieser Zeit damit erwerben kann. Dieß kann zu einer ansehnlichen Summe steigen, wenn Jemand viel Credit hat, und ihn gut zu benützen weiß."

„Bedenke, daß Geld seiner Natur nach sich schnell und stark vermehrt. Geld zeugt Geld, diese junge Brut ist gleich wieder fruchtbar, und so geht es immer weiter. Setze 5 Thaler um, so hast du Einen Profit; setze diese 6 noch einmal um, so gibt das 7 Thaler 5 Groschen; und so wächst es weiter, bis hundert Thaler daraus werden. Je größer die Summe ist, desto größer ist der Anwachs bey jedem Umsetzen, so daß der Gewinn immer schneller und schneller steigt. Wer ein Mutterschwein schlachtet, zerstört seine ganze Beute bis in die tausendste Generation. Wer einen Ducaten vergeudet, zerstört alles, was er damit hätte erwerben können, ganze Tonnen Goldes."

---

mit England entstanden, trat Franklin als Staatsmann auf, und leistete Amerika die wichtigsten Dienste, bis es 1783, durch den allgemeinen Frieden, für unabhängig erklärt wurde. Er that sehr viel zur Aufklärung des Volkes und zur Verbesserung des Hauswesens.

„**Bedenke, daß jährlich** 60 **Thaler auf den Tag nur** 3 **Groschen** 3 **und einen halben Pfennig geben.** Durch diese kleine Summe (die ganz unvermerkt von Tag zu Tag, an Zeit oder unnützen Ausgaben verloren wird) kann ein Mann von Credit, ohne alles Unterpfand, den beständigen Besitz und Gebrauch von tausend Thalern haben. Ein solches Kapital von einem thätigen Manne schnell umgesetzt, erzeugt ansehnlichen Vortheil.“

„Bedenke das Sprichwort: „**Ein guter Zahler ist Herr von andrer Leute Beutel.**“ Wer dafür bekannt ist, daß er pünctlich und genau zur versprochenen Zeit bezahlt, hat immer und bey jeder Gelegenheit alles Geld, was seine Freunde entbehren können, in seiner Gewalt. Dieß ist oft von dem größten Nutzen. Nächst der Thätigkeit und Sparsamkeit trägt nichts mehr bey, einem jungen Manne in der Welt empor zu helfen, als Pünctlichkeit und Ehrlichkeit in allen Geschäften. Behalte deßhalb nie geborgtes Geld eine Stunde über die bestimmte Zeit, wenn du nicht willst, daß die Börse deines Freundes dir vielleicht für immer verschlossen bleiben soll.“

„Die geringsten Kleinigkeiten, die auf eines Mannes Credit Einfluß haben, müssen beachtet werden. Das Geräusch deines Hammers um fünf Uhr des Morgens oder um neun Uhr des Nachts macht, daß ein Gläubiger, wenn er es hört, sich sechs Monate länger geduldet.“

„Sieht er dich aber an einem Billard, oder hört er deine Stimme in einem Trinkhause, wenn du bey der Arbeit seyn solltest, so läßt er dich den nächsten Tag um sein Geld mahnen, und preßt dirs ab, aus Furcht, es in die Concursmasse fallen zu sehen.“

„Wer gut bezahlt, beweiset überdieß, daß er an seine Schulden denkt: es gibt dir das Ansehen eines nachdenkenden sowohl, als rechtschaffenen Mannes, und auch das vermehrt deinen Credit noch."

„Hüte dich, Alles, was du besitzest, als dein Eigenthum zu betrachten und darnach deine Einrichtung zu machen. In diesen Irrthum gerathen viele Leute, die Credit haben. Dieß zu verhüten, halte genau Rechnung über deine Einnahme und Ausgabe. Gibst du dir Anfangs Mühe, auch Kleinigkeiten aufzuschreiben, so wird das die gute Wirkung haben, daß du dich überzeugst, wie ganz kleine, unbeträchtliche Ausgaben wundersam zu großen Summen auflaufen, und du wirst sehen, was seither gespart werden konnte und künftig noch ohne große Unbequemlichkeiten gespart werden kann.

Kurz, der Weg zum Reichthum ist, wenn du nur willst, so eben, als der Weg zum Markte. Er hängt meistens von zwey Wörtchen ab: Thätigkeit und Sparsamkeit, das heißt: verschwende weder Zeit noch Geld, sondern mache von beyden den besten Gebrauch. Ohne Thätigkeit und Sparsamkeit kommst du mit nichts, bey denselben mit Allem aus. Wer alles erwirbt, was er mit Ehren erwerben kann, und (nothwendige Ausgaben abgerechnet) alles erhält, was er erwirbt, der wird sicherlich reich werden — wenn anders jenes Wesen, das die Welt regiert, und von dem Jeder Segen zu seinem ehrlichen Fleiß erflehen sollte, seiner weisen Vorsicht nach es nicht anders beschlossen hat.

II.

Franklin's ökonomische Rathschläge.

1. Der Arme, der sein Fleisch brät oder röstet, wirft es halb ins Feuer.

2. Der Arme, der es kocht, wirft es halb ins Wasser.

3. Der Arme, der es ganz zur Brühe kocht, und etwas Mehl, Reis, Kartoffeln oder Erbsen, was gerade am wohlfeilsten ist, hinzuthut, braucht desto weniger Brod, und hat zweymal so viel für sein Geld.

4. Gelbe Wurzeln, Kartoffeln, Rüben, Zellerie, etwas Kohl und Zwiebeln, besonders aber Lauch, wenn es erst mit dem Fett der Fleischbrühe ein wenig braun geröstet ist, und dann in der Brühe gekocht wird, machen ein herrliches Gericht mit wenigen Kosten.

5. Zwiebeln sind das beste Küchenkraut. Die Egypter beteten sie sogar an. Immer besser, als die Anbetung der Branntweinflasche.

6. Die Armen erhalten immer das Meiste fürs Geld, wenn sie auf dem Markte kaufen, wo die meisten Verkäufer beysammen sitzen. Der wohlfeilste Kauf ist gegen Abend. Wer ehrlich gearbeitet hat, gehe dann lieber zu Markte, als zur Schenke.

7. Der Arme, der zu Borge nimmt, erwarte nur betrogen zu werden; denn der Krämer glaubt, er wolle ihn betrügen, und sucht ihm also zuvorzukommen. Baar Geld ist der beste Käufer.

8. Wer sich selbst und sein Kind kaum ernähren kann, muß keinen Hund halten.

9. Branntwein ist Gift. Wer ihn trinkt, gibt sich auf kurze Zeit falsche Kraft, und verrottet Leber und Magen auf immer. Ist ein Branntweinbrenner nicht der größte Menschenfeind, so ist ein Branntweintrinker doch der größte Feind seiner selbst und seiner Familie.

10. Für einen Groschen Fleischbrühe, Milch oder selbst Haberwelge und warm Bier zum Morgenbrod für einen tüchtigen Arbeitsmann, sind 12 Groschen Thee *) werth. Wenn Thee (Kaffe) für die gut ist, die zu viel essen und wenig arbeiten, so ist er Verderb für die, welche zu wenig essen, und viel arbeiten. Der Arme gebe halb so viel für Bier aus als für Thee, so wird er zweymal so viel arbeiten können. Laß sie es einen Monat versuchen, ob das elende Theeschlürfen sie nicht schwach und krank mache.

11. Theetrinken kam erst seit 60 Jahren in allgemeinen Gebrauch; seitdem der Arme Theetrinker geworden ist, starb die eine Hälfte als Bettler, und die andere verhungerte.

12. Man klagt: es ist schwere Zeit. Nun, warum macht ihr sie denn schwerer? Ein guter Mann in schlechten Zeiten lebt zehnmal besser, als ein schlechter in guten Zeiten.

13. Weiter klagt man: die Abgaben sind so schwer! Das ist möglich; aber wer bezahlt denn am meisten? Be-

---

*) In Amerika und England wird Thee eben so häufig getrunken, als in Deutschland Kaffe.

rechnet nur, ob ihr nicht zweymal so hohe Abgaben von eurer Thorheit, dreymal so hohe von eurer Trunkenheit, und viermal so hohe von eurer Faulheit geben müßt, als ihr der Regierung bezahlt. Dann sagt, ob ihr Recht zu klagen habt, wenn euch der Schuh drückt, den ihr über euern eigenen Leisten gemacht habt!

(Man s. J. C. Leuchs, Haus- und Hülfsbuch für alle Stände, 2 Bände, gr. 8. Nürnberg, 1823, den 1ten Band, S. 414 u. folg.

III.

Wohlgemeinte Erinnerungs-Regeln für einen jungen Kauf- und Handelsmann, darnach er sich zu richten, wenn er nicht verderben will *).

„Wie eine schöne und rühmliche Sache es ist, um einen Handelsmann, der einem recht unter Augen gehet,

---

*) Unter dieser Aufschrift (mit einem Kupferstiche, eine Seestadt vorstellend) lieferte vor etwa zweyhundert Jahren, Johann Hoffmann, Kunsthändler in Nürnberg, diese trefflichen Lehren. Sie wurden auch in Reimen gebracht, durch M. Michael Schirmer, Kaiserlichen Poeten, welcher 1672 in Freyberg als Archi-Diacon starb.

redlich handelt, niemand ansetzt, noch sich selbsten durch Trägheit oder Verschwendung in Schaden, Schand und Verderb stürtzet. Also hergegen schändlich und verhaßt ist bey jedermann ein muthwilliger Fallit oder Banquerottirer. Die Geistlichen pflegen ihm ein solches Lob zu geben, daß er ein Un-Christ, ein rechter Jude und Teufelsgenoß sey: massen er nicht allein sich selbsten in Schande, besondern auch seinen Neben-Christen in Angst und Kummer, ja offt ihrer viel in grosse Noth und Armut bringet. Das weltliche Recht hält ihn vor einen Dieb, und Diebischer Straffe würdig: Vermög Keyser Carls des V. Const. welcher will, daß diejenigen, so Banquerott machen, als öffentliche Räuber und Verderber des gemeinen Nutzens, Gewerb und Handlungen, ohne die das gemeine Wesen nicht bestehen kan, ohn allen vorhergehenden Proceß mit dem Strange vom Leben zum Tode gebracht werden sollen. Weil auch mancher ehrlicher Mensch, wann er durch solchen Betrug wider seine Schuld in Mangel und Armuth gerathen, offt darüber in eine tieffe Melancheley, gefährliche Krankheit, ja wol gar vor Kümmernis und Unmuth ins Grab fällt; gestaltsam allerhand klägliche Exempel solches bezeugen: Als schilt der Medicus solchen Betrieger auch billig vor einen Mörder. Und ist nicht zu zweiffeln, ein jeder ehrlicher Biedermann werde solchen Meynungen und Aussprüchen beystimmen."

„Im Fall du nun vor diesem Laster und seiner Schande Scheu trägest, deinen ehrlichen Namen und Gewissen dermaleins damit nicht zu beflecken, besondern im Gegentheil, ein behaltener aufrichtiger, wohlbeglaubter und angesehener Mann zu seyn und verbleiben gedenkest; So sey beflissen, diese nachgesetzte Erinnerungen aufs beste zu beobachten:

1) Vor

1) Vor allen Dingen förchte Gott, und ruffe ihn an um seinen Segen in deinem Gewerbe: Ehre die Obrigkeit, und liebe deinen Nechsten.

2) Iß und trink mässig, meide vielfältige Gastereyen, und sey nicht lieber noch öffter in den Gärten, oder bey dem lustigen Kräntzlein, weder in der Schreib-Stuben. Mit viel spatzierfahrten spatziert die Zeit und das Geldlein fein gemach hinweg.

3) Halt dich in Kleidern sauber, doch nicht zu prächtig, noch über deinen Stand: und hüte dich vor der, die dir an der Seiten schläfft, daß sie mit allzukostbarem Schmuck dich nicht verderbe.

4) Dein Weib sey im Haushalten das lincke, du das rechte Auge, und verlaß dich dergestalt auf ihren Fleiß, daß du nicht unfleissig seyst. Gehorche ihr nicht, wann sie dich bereden will, zu einem Nest, welches breiter, weder deine Flügel: dann dieses Pfauenstoltze Völcklein sitzt gern in schönen kostbaren Prang-Stuben, womit sie viel Geld verpopitzen, und sind ihrer viel gern mit Ketten behangen, wie St. Jacob mit Muscheln. Sey ja so kindisch nicht, daß du ihr das Kindbett ihres Gefallens schmücken woltest, über dein Vermögen. Laß ihr weder Hosen noch Seckel, und von dem, was sie hat, die richtige Rechnung thun.*)

---

*) Der böse Mann! Er stand doch auch unter dem Pantoffel! Wollen wir darüber einen andern vernehmen, der besser denkt. Friedrich Günther, Professor am Gymnasium

5) Halt und versorge deine Diener und Gesinde, wie sichs gebührt: hab aber auch gute Acht auf sie, und gedenck allzeit, daß der Herr selber der beste und getreueste Knecht sey.

6) Geh zu rechter Zeit schlaffen, und früh wieder an deine Gewerbe.

7) Was heut immer möglich, spahre nicht auf folgenden Tag: denn die Zeit ist köstlich, die Gelegenheit im Nacken kahl, und morgen dörfte sich was anders finden, so zu verrichten nöthig.

8) Das nöthigste soll allzeit vorgehen, dem, was noch

---

zu Frankfurt a. M., sagt in seiner Buchführung für Haushaltungs-Rechnungen (Frankfurt a. M. 1819) Seite 21:

„Wer eine Frau hat, wie sie seyn muß, der gebe ihr von Zeit zu Zeit das zur Haushaltung nöthige Geld voraus; nicht in einzelnen Groschen. So eine mißtrauische Kargheit macht den Mann selbst grämlich, ungerecht und endlich grob gegen die Frau; diese dadurch zur Magd erniedriget, wird mißlaunig, unfähig zu rechter Zeit und vortheilhaft einzukaufen; sie wird veranlasset, Schulden zu machen, oder für sich eine Kasse anzulegen, zu deren Bereicherung sie endlich wohl gar Gesinde, Kinder und Mann darben läßt, und Krämern und Handwerkern zu nahe thut. —

Etwas gewisses der Frau monatlich zur Haushaltung unabänderlich aussetzen, scheint nicht wohl gethan zu seyn. Bald ist dieses gewisse zu viel, bald zu wenig, und es entstehen dabey die Folgen der eben getadelten Kargheit."

Man sehe auch Jesus Sirach: 33. C. 20—23.

etwas Verzug leidet: Damit nichts verabsäumet werde.

9) Stelle deine Handlung oder Feilschaft zu rechter Zeit gegen die Messe oder Märkte.

10) Brauch keinen Unterschleiff, und hüte dich, bey Ansagung deiner Waaren, vor Schaden und Ungelegenheit, wann du den Zoll entrichtest.

11) Den Fuhrleuten, Schiffern, und Arbeitern gib einen billigen Lohn: Damit sie künftig desto williger und treuer in deinem Dienste seyn, wann du ihrer bedarffst.

12) Sey nicht rauh noch unbescheiden, sondern freundlich in Worten und Geberden: Dann Bescheidenheit reitzet den Käuffer, Grobheit schreckt ihn ab.

13) Frag fleissig nach; glaub aber nicht alles, noch einem jeden; sonderlich den Jüden nicht.

14) Fertige deine Schreiben zu rechter Zeit, damit die Boten nicht aufgehalten, noch die Posten versessen werden.

15) Sortire deine Waaren fein ordentlich und ins Auge; denn das macht den Käuffern offt eine Lust.

16) Mache vorhin einen Ueberschlag und Rechnung, was du ohn deinen Schaden thun oder lassen könnest, und zwar nicht obenhin im Kopffe, sondern aufs Papier: zu welchem Ende es dir dienen kann.

17) Die richtigere Verzeichniß und Buchhalterey aller deiner Ausgaben, Unfälle, Ungelds, und was dir sonst in Erhandlung der Waaren darauf gangen.

18) Beut man dir ein billiges, und rucket zu deinem vorhabenden Ziel: so drück ab: Es ist besser mit Reu verkaufft, weder mit Reu behalten.

19) Dein äusserstes Wort gib aber keinem so leichtlich, sondern laß den Käuffer selber herzu rücken: es sey dann ein resoluter Mann, der auf dein Wort und Ausspruch handelt: dann dafern du einen solchen übersetzet, wird er nicht allein für sich selbst hernach deiner müssig gehen, sondern auch andere für dich warnen.

20) Erkundige dich fleissig, ob wer mehr deiner Waaren feil habe: und halte, in Betrachtung dessen, nicht so hart und genau auf einen Pfennig, auf daß man dir nicht den Rücken kehre, und wieder zu kommen verheisse, welches dem Krämer Schaden bringt: Ein Verlust zu rechter Zeit ist offt grosser Gewinn.

21) So du aber eine Waare allein hast, kannst du wol einen ehrlichen Profit suchen, doch also, daß es christlich sey, und dein Gewissen keinen Verlust erleide, oder du an deiner Seelen Schaden nehmest.

22) Insonderheit hüte dich, daß du in denen Waaren, deren die allgemeine Notturfft nicht entbehren kan, als Getreide, Most und dergleichen dir keinen Fluch an den Halß wucherst: denn wer solche einbehält und übertheueret, lädet des ganzen Landes Seufftzen auf sich.

23) Im übrigen werde keiner unverderblichen Waar feind, wann sie etwa heut nicht gelten will: denn sie sind schon allzeit ihren Herrn.

24) Spann keinem seinen Kunden oder Handelsmann weder münd- noch schriftlich ab: und thu einem andern auch nicht, was du nit wilt, das dir geschehe.

25) Handle kein geraubtes oder gestohlnes Gut an dich, wenn es gleich spottwolfeil: denn es ist nichts wolfeilers, weder der Fluch. Solcher Vortheil hat Adlers-Federn, und dörffte wie der Krebs, unter deiner Habe um sich fressen, oder deine Erben davor büssen müssen.

26) Schreib ein, ehe du ausgibst, und nimm ein, ehe du aufschreibst: Lege dich nicht zur Ruhe, bevor du des gantzen Tages Handlung aufgezeichnet, und was du einschreibst, das sey lauter, klar, verständlich und sauber eingetragen.

27) Schließ des Jahrs einmal einen richtigen Billantz.

28) Laß dich nicht verdriessen, alles, was du einschreibst wiederum noch eins zu übersehen.

29) Laß dich von niemand mit Wechseln belasten, sonst schwebt dein Credit in grosser Gefahr.

30) Wird dir ein Wechselbrief vor Ankunft der Ordinari zeitlich präsentirt, so gedencke, daß es einen sonderlichen Zufall bedeute, darum mit der Acceptation behutsam zu gehen.

31) Zahle keinen Wechsel vor der Zeit, daß du ihn nicht müssest noch eins zahlen, wann irgend derselbe immittelst fallirte, an dem die Zahlung beschehen.

32) Presentire gleichfalls den Wechselbrieff zu rechter Zeit und Styl des Orts, da er soll bezahlet werden.

33) Wann er nicht acceptirt wird, so protestire mit Notarien und Zeugen, damit du wieder zu deinem Gelde gelangest bey deinem Aufnehmer.

34) Laß dir, dafern Protest wieder zuruck kommet, den Aufnehmer, nach Gelegenheit der Sachen, ohne Verzug Bürgen stellen, oder gute Waaren und Pfänder liefern, damit du deines Hauptstuhls, Unkosten und Schadens gesichert seyst.

35) Vor allen Dingen befleiß dich, von des Aufnehmers Zustand und Credit gute Kundschafft zu haben, bevor er die Gelder von dir trassiret.

36) Deine acceptirte und bezahlte Wechsel, und Obligationes fodre je eher je lieber, um Verhütung grosser Ungelegenheit, in Sterbesfällen.

37) Dein guten Credit bewahre gleich dem Augapfel, strebe dahin, deine Creditoren zu rechter Zeit zu befriedigen, und halte mit jedem richtige Abrechnung: Dann richtige und kurtze Rechnung erhält die beste Freundschafft.

38) Werde nicht leichtlich für jemand Bürge, du habest dann doppelt so viel in Händen, oder sonst genugsame Versicherung; Je kürtzer die Bürgschafft benannt, je besser und vorträglicher es dir ist, und alsdann siehe zu, daß sie recht getilget wird.

39) Kommstu mit Jemand in Streit; so gebrauch dich zum Vergleich ehrlicher und verständiger Kauffleute, die den Handel in der Güte beylegen: und fliehe die Rechts-Processen, als einen Ruin deiner Zeit, Handlung und Vermögens.

40) Schau, wem du leihest und borgest, und bedencke, daß viel borgen macht viel Sorgen.

41) Thust du Geld auf Wucher aus, so nimm keinen unbilligen Zinnß, daß nicht dermahleins Capital und Interesse im Stich bleiben.

42) Vertieff dich nicht im Bauwerck und Landgütern: Dann es ist nichts mißlicheres, weder das Seinige auf die Wände verschmieren, oder ins Landwesen stecken, wann man sonst ehrlich auskommen kan.

43) Siehst du gleich viel Nariteten: die nichts weder das blosse Auge contentiren, hergegen das Geld aus dem Beutel blasen: so bilde dir nicht ein, du seyst eben der Mann der solche haben müsse.

44) Letzlich sey eingedenck, den HErrn von deinem Vermögen zu ehren und Allmosen zu geben von deinem Gewinn. Nimmst dies alles wohl in Acht; so wird dich Gott vor dem Banckerott und Bettel-Stab wol bewahren."

„Geliebter Leser!

Weg leihen, und Borgen, machet nur Sorgen.
Besser bezahlet mit paarem Geld, das mir auch am Liebsten gefällt.
Dann ich sage diß dato zu Hand: Ich schreibe nichts an die Wand.
Will einer was von meinen Waaren, So thu er paares Geld nicht sparen,
Dann dieses ist der Bescheid: Bezahlt, macht gute Richtigkeit.
Diß dienet darbey zur endlichen Nachricht: Ich borge gar im geringsten nicht,
Dann man durch Borgen sich Feinde thut machen,
Drum komme ich zuvor diesen Sachen,
Verhoffe: Ein Jeder wird sich selber schemen,
Und nicht begehren, Etwas auf Borg auszunehmen.“

Im Contor der
Königl. privilegirten allgemeinen
Handlungs-Zeitung in Nürnberg
ist
folgendes für Fabrikanten 2c. höchst wichtige Werk erschienen, und von demselben, so wie in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben.

I. Das Neueste und Nützlichste der Erfindungen, Entdeckungen und Beobachtungen, besonders der Engländer, Franzosen und Deutschen, in der Chemie, Fabrikwissenschaft, Apothekerkunst, Oeconomie und Waarenkenntniß.

Erster bis zwanzigster Band. Mit 25 Kupfern und einem vollständigen Register. Jeder Band kostet einzeln 2 Gulden, vom 18ten an aber 3 fl. 36 kr.; alle 20 Bände zusammen aber 45 Gulden oder 25 Thaler. Gegen portofreie Einsendung oder Anschaffung erlassen wir indessen alle 20 Bände, in Umschlag geheftet, für 12 Kronenthaler.

Dieses Werk ist ohne Zweifel eines der vorzüglichsten, der im Fache des Fabrikwesens erschienenen. Der Beifall, den es überall gefunden, und der von den meisten Bänden schon die dritte Auflage nöthig machte, und die glückliche Anwendung, die von vielen darin beschriebenen, vom Auslande dadurch zuerst in die Heimath verpflanzten Erfindungen, in vielen Manufakturen und Fabriken, (namentlich in Oesterreich, Böhmen, Sachsen 2c.) gemacht worden ist, zeugen dafür. Wir haben die Freude zu sehen, daß durch unsere Bemühungen, manche neue Fabrikanstalten entstanden sind, andere ihre Verfahrungsarten wesentlich verbessert, und sich in bessere Umstände versetzt haben. Hauptsächlich war unsere Absicht alles, was auf Färberei, Cattundruck, Farben und chemische Fabrikate, auf Seifen-, Glas- und Leder-Bereitung 2c. Bezug hat, möglichst vollständig mitzutheilen, um dadurch die Nationalindustrie von England und Frankreich unabhängig zu machen.

Wer bey schlechtem Gange seines Geschäfts ein anderes zu betreiben wünscht; oder wer sich etabliren will und bey

zu großer Concurrenz in schon bestehenden Fabrikationszweigen, über die Wahl eines Geschäfts verlegen ist; der wird gewiß bey Durchgehung dieses Werkes, mehr als ein neues oder wenig bekanntes Fabrikat auffinden, das er mit Vortheil zu liefern und dadurch seinen Wohlstand zu gründen vermag.

Wir wünschen daher diesem Werke zum Besten der deutschen Gewerbe, möglichste Verbreitung in einer Zeit, wo das Gedeihen der deutschen Fabriken, ungeachtet der Mitbewerbung des Auslandes, beweist, daß Kenntnisse und Unternehmungsgeist alle Hindernisse beseitigen können.

Um denen, welche einzelne Bände dieses Werkes zu haben wünschen, die Aufsuchung der Gegenstände, die sie interessiren, zu erleichtern, ist hier der Inhalt unter verschiedene Rubriken gebracht worden. Die dabei stehenden Zahlen zeigen die Bände des Werks an, in welchen die betreffenden Gegenstände vorkommen. Alle 20 Bände enthalten über 2000 der neuesten Entdeckungen, Angaben und Bereitungsarten in allen Zweigen der Fabriken, Manufakturen und Künste, und auf den 27 Kupfertafeln sind Maschinen und Vorrichtungen verschiedener Art abgebildet.

Ackerbau und die Oekonomie betreffende Erfindungen.

Anweisung zum Anbau der Baumwolle in Deutschland. 1.
Von den Trüffeln. 1.
Von der in China gebräuchl. Art, Zwergbäume zu ziehen. 2.
Anleit zum Anbau u. zur Verbrennung der Sodapflanze. 2.
Verfahren, das Kleeheu zu machen. 2.
Mittel zur Verbesserung der Butter. 2.
Eine für die Bienenzucht sehr vortheilhafte Pflanze. 2.
Chemische Beobachtungen über die Epiderma. 2.
Bereitung und Anwendung einiger Salze und anderer Substanzen zum ökonomischen und vorzüglich zum landwirthschaftlichen Gebrauche. 3.
Einige Mittel gegen das Erfrieren der Bäume. 3.
Vertilgung der Raupen, Ameisen und anderer Insekten. 5.
Ueber den Anbau, die Ernte, und die Aufbewahrung der römischen Kamillen. 7.
Oekonomische Benutzung der Gartenrosen. 8.
Neue Buttermaschine 9.
Beschr. u. Abb. eines neuen Instruments zum Pflügen. 9.
Ueber den Safranbau. 9.
Beschr. u. Abb. eines doppelten und einfachen Karsts. 10.
Ueber den Anbau des chines. Oelrettigs. 11.
Ueber den Anbau der Rhabarber in Deutschland. 11.
Ueber die Einrichtung des Pflugs für schweren Boden. 18.

Bestandtheile und Benutzung der Erdäpfel. 19.
Hufeisen, elastische. 19.
Sättel, verbesserte, für Pferde. 19.
Versuche über den Einfluß verschiedener Körper auf den Wachsthum der Pflanzen. 20.
Ueber einige Mittel die Natur der Pflanzen zu verbessern und zu verändern. 20.
Anleitung zur Bereitung des Parmesankäses. 20.
Samen zu trocknen. 20.

Bier-, Branntwein-, Essig- und Wein-Bereitung.

Guten, wohlriechenden und geschmackvollen Essig zu machen. 1
Chokoladeliqueur. 1.
Dem Kornbranntwein den Geschmack des Franzbranntweins zu geben. 2
Verbess. beym Brauen und Distilliren. 3.
Von der Gährung des Weins, den Mitteln sie zweckmäßig zu leiten, und der Behandlung des Tokayerweins. 4.
Bereitung des englischen Porterbiers. 4.
Von der Kunst Wein zu machen. 6.
Ingredienzien des Porterbiers. 7.
Recepte zu wohlfeilem Essig. 7.
Gewinnung des Branntweins aus Kartoffeln ꝛc. 7.
Dem Branntwein den übeln Geruch und Geschmack zu nehmen. 8.
Dem Getreidebranntwein in Franzbranntwein oder Cognac umzuschaffen, und absoluten Alkohol aus ihm zu bereiten. 8.
Zubereitung des Aracks aus europäischen Produkten. 9.
Ueber den Branntwein aus Johannisbrod. 10.
Ueber Kirschenwasser und Kirschenbranntwein. 10.
Mittel, den Branntwein seinen unangenehmen Geruch zu nehmen. 10.
Verbesserung in der Bereitung des Weins. 11.
Bereitung des Rums. 11.
Verzeichniß der europäischen Gewächse, welche noch zu Branntwein angewendet werden können. 11.
Die Bereitung des Meths. 11.
Bessere Behandlung des Hopfens in der Brauerey. 11.
Destillation der Weine. 12.
Verbesserung bey der Destillation, mit einer Abbildung. 12.
Arten, den Weinessig und andere Flüssigkeiten zu entfärben und den rothen Wein zu verbessern. 13.
Bemerkungen über die Kunst Wein zu bereiten. 14.
Neue Art, den Wein zu veredeln. 14.

Darstellung der neuesten deutschen und engl. Entdeckungen in der Kunst Branntwein und Weingeist zu bereiten. 14.
Reinigung des angebrannten Branntweins. 14.
Verfahren, Branntwein aus Kartoffeln zu brennen. 14.
Branntwein aus Kartoffeln zu bereiten. 14.
— — durch oxydirt salzsaure Kalien zu entfuseln. 14.
— — aus ungemalztem Getreide, nach dem Verfahren der englischen Branntweinbrenner. 14.
Mittel, Unfälle beym Destilliren zu verhüten. 14.
Ueber die Aufbewahrung des Branntweins. 14.
Neue Verfahrungsarten, sehr starken Weingeist zu bereiten. 14.
Bemerkungen über die Beschaffenheit des Weingeistes im Weine, und über die Abscheidung desselben ohne Destillation. 14.
Ausführl. Abhandlung über das Bierbrauen, und Anleitung Braun- und Weißbier, Porter, Ale, Stettiner, Spandauer und andere Biersorten, so wie auch Bier aus Kartoffeln, Runkelrüben und Fichtensprossen zu bereiten. 14.
Neue, sehr vortheilhafte Vorrichtung, Bier zu brauen. 14.
Anleitung, um alle Arten Weine künstlich zu bereiten. 16.
Verfahren, den besten Arack aus Weitzen und jedem branntweingebenden Körper zu bereiten. 16.
Von dem Hopfen und seinen Ersatzmitteln. 16.
Anleitung, um alle Arten Weine künstlich zu bereiten. 17.
Veredlung des Weins mittelst des Verdunstens seines Wassergehaltes durch thierische Häute. 17.
Wein aus unreifen Trauben, aus Weinblättern, aus Pflaumen, aus Stärkezucker, aus Kartoffeln, aus Baumsäften. 17.
Verbesserung des Weines bey der Gährung durch Auffangen des kohlensauren Gases, und Bereitung des Sauerwassers bey Bierbrauereyen. 17.
Mittel, gefärbte Weine von den ächten zu unterscheiden. 17.
Anleitung zur Bereitung des Essigs aus Holz und zur Reinigung desselben. 17.
Anweisung zur Bereitung des Catechu. 17.
Ueber die Benutzung schwimmender Körper in einigen Gewerben. (Beym Abziehen von Bier, Wein ꝛc. bey der Gährung, beym Kochen flüchtiger Körper zur Erhaltung von Flüssigkeiten) 18.
Ueber den Hefengehalt einiger Pflanzentheile. 18.
Erscheinungen bey Zusatz von Schwefel zu gährenden Flüssigkeiten. 18.
Ueber die Bestandtheile des Weitzens und der Gerste, und die Veränderung, welche beyde durchs Malzen erleiden. 18.

Ueber einige Verbesser. im Bierbrauen. (Bemerk. über das Brauen. Vom Herausgeber Neue Art Malz zu trocknen und zu rösten. Kochen der Bierwürze mit Wasserdampf. Bier aus Quecken.) 18.)
Ausführl. Beschreibung der Bierbrauerey nach engl. Art. (Vom Malzmachen um Porter zu brauen. Amber-Ale, Londoner-Ale, Windsor-Ale, Löffelkrautbier, einer Mischung von verschiedenen Arten Bier einerley Geschmack zu geben. Bemerkungen über die Gährung der Würze, über die Zusätze zum Bier.) 18.
Beschreibung und Abbildung einer Dampftrockenstube zum Dörren des Malzes und zum Trocknen aller andern Körper. 18.
Bemerk. über die beste Einrichtung der Destillations-Apparate für Branntweinbrenner. Vom Herausgeber. (Ueber die Destillirblase. Ueber den Helm und die Leitungsröhre. Ueber das Verdichtungs- oder Kühlungsgefäß.) 18.
Entfuseln des Branntweins mit thierischer Kohle. 18.
Versuche über den Einfluß verschiedener Körper auf die Wein- und Essiggährung. 18.
Mittel, um in warmen Ländern oder bey großer Hitze Bier zu brauen. 18.
Ueber Essigbildung aus gebranntem Zucker. 18.
Ueber Essigbildung bey gehemmter Weingährung. 18,
Bildung von Aether durch Gährung 18.
Ueber die Distillation mit Wasserdampf. 18.
Ueber die Destillation in verdünnter Luft, und über Tennants doppelten und Trittons verbesserten Destillationsapparat. 18.
Verfahren mit zusammengedrückten Wasserdämpfen zu heitzen und zu destilliren. 18.
Beschreibung einiger neuer Kühlgefäße für Branntweinbrenner. 18.
Ueber die Bereitung und die Reinigung des Holzessigs. 19.
Leichte Gewinnung des Holzessigs bei Kohlenmeilern. 19.
Guten Essig aus erfrornen Kartoffeln zu bereiten. 19.
Ueber das Kochen, Destilliren und Sublimiren in Bädern von verschiedenen Flüssigkeiten. 19.
Von dem Fuselgeschmack des Branntweins und den Mitteln, ihn zu verhindern. 19.
Von der Säure im Branntwein, und den Mitteln, ihre Entstehung zu verhindern. 19.
Branntwein aus Kolbenwurzeln, Hollunderbeeren und Oelkuchen. 19.
Versuche über die Bildung von Wein und Essig aus ungährungsfähigen Körpern, wenn sie zu gährungsfähigen gesetzt werden. 20.

Barrys Vorrichtung zum Destilliren und Verdunsten in luftleerem Raum. 20.
Ueber das Hopfenmehl. 20.

Von dem Bleichen und der Zubereitung des Hanfes und Flachses.

Die Kunst, mit oxydirter Salzsäure in kurzer Zeit Leinwand, Garn, Cattun rc. zu bleichen, Papiere weißer und alte Kupferstiche wie neu zu machen. 2.
Gebrauch der Erden zum Bleichen. 3.
Nach richtigen Grundsätzen zu bleichen: 1) Das Bleichen mit Laugen. 5. 2) Das Bleichen mit Säuren. 5. 3) Das Bleichen mit Dampf. 5.
Neues Verfahren, wollenen Tüchern und roher Seide eine glänzende Weiße zu geben. 6.
Bleichen mit Dampf und Schwabenbleiche. 6.
Neue Art zu bleichen. 6.
Mit Seewasser zu waschen. 7.
Untersuch. über die Brauchbark. der Arten des Braunsteins. 9.
Neuer Versuch mit Waschen durch Dampf. 9.
Neue Composition zum Waschen, besond. des Musselins. 10.
Wichtige Bemerkung für die Bleicherey des Garns mit Dampf. 10.
Ueber die Bleichart mit oxydirter Salzsäure. 10.
Anweis. zum Bleichen der Lumpen beym Papiermachen. 11.
Waschen durch Dämpfe. 12.
Anwendung des Kalkes und der Kohle zum Bleichen der Leinwand, des Garns rc. rc. 13.
Bleichen mit Hefe. 18.
Baumwollene und leinene Strümpfe vollkommen zu bleichen. 19.
Bleichen mit seifenhaltiger ätzender Lauge. 19.
Einfacher Siedkessel für Bleich- und Waschanstalten. 19.
Bestandtheile des Braunsteins von Bodenmais. 20.

Hanf und Flachs.

Methode, den Flachs so fein wie Seide zu machen. 2.
Hanf und Flachs zu Baumwolle umzuschaffen. 7.
Neue Zubereitungsarten des Flachses und Hanfes. 8.
Fernere Versuche mit Bralles Hanfröstung. 9.
Verbesserte Kunst, Hanf und Flachs in Baumwolle umzuschaffen. 9
Von Vegetabilien, welche Gespinnst liefern. 10.
Ueber die Verbesserung des Flachses. 11.
Anwendung der Brennesseln und der Hopfenranken zur Spinnerey. 11.

Verbesserung des Flachses. 11.
Benutzung des Bohnenstrohes statt des Hanfes. 15.
Sehr vortheilhaftes Verfahren, Flachs ohne Rösten zu bereiten. 16.
Ueber die neue Flachs- und Hanfbereitung ohne Rösten und über die verschiedenen Flachsbrechmaschinen. 19.
Neue Maschine, um Flachs und Hanf ohne Rösten zu bereiten. 19.
Flachs aus Hopfenranken. 20.
Weberschlichte, Benutzung der Gallerte zu ders. 20.
— — ihre Wirkung auf Eisen. 20.

Gallerte.

Aus dem Schwanze und den Finnen des Wallfisches Leim zu sieden. 9.
Ueber die Bereitung der Hausenblase. 11.
Verbesserte Bereitungsart des Leims, der Hausenblase und der Gallerte. Verfahren, Leim ohne Kochen zu erhalten. 16.
Einige Bemerk. über Verbesserungen in der Leimsiederey. 17.
Beschreibung einer auf die Benutzung der Knochen gegründeten Fabrik. 18.
Knochengallerte. 20.

Chemische Fabrikate, Farben, Salze und Gegenstände verschiedener Art.

a) Farben aller Art und Tinten.

Ueber die Dinte und das Papier. 1.
Bereitung des Florentiner Lacks. 1.
Blauen Carmin zu bereiten. 1.
Dinte zu verfertigen. 1.
Bereitung des chinesischen Tusches. 1.
Vorschrift zu einer vorzüglich guten Tinte. 2.
Neublau oder Sächsischblau zu verfertigen. 2.
Bereitung des krystallisirten Grünspans. 2.
Vom Zinnober und dessen künstlicher Bereitung. 2.
Zubereitung des sogenannten spanischen Weiß. 2.
Bereitung des Grünspans. 2.
Mineralischer Lampenruß. 3.
Neues Verfahren, Musivgold zu machen. 3.
Verbesserte Bereitung des Zinnobers auf nassem Wege. 4.
Bereitung des Berlinerblaus, Mineralblaus und anderer Farben. 4.
Zwey Bereitungsarten des Caßler Gelbs. 4.
Neue Bereitungsart des Bleyweißes. 4.

Recepte zur unverlöschlichen Tinte. 4
Ueber die Bereitung des Neublaues oder Sächsischblaues 4.
Beschreibung der Fabrikation des Indigo aus Waid. 5.
Bereitung des ächten blauen Carmins. 5.
Neue Bereitungsart des Musivgoldes. 5.
Einige neue Bereitungsarten des Bleyweißes. 6.
Verschiedene Bereitungsarten des rothen Carmins. 6.
Bereitung des Neapelgelbs. 6.
Bereitungsart des Persio. 7.
Von der Zinnoberbereitung auf nassem Wege. 7.
Neue blaue Farbe. 7.
Martins Bereitung des Zinnobers. 8.
Neue blaue Farbe zum Ersatz des Ultramarins. 8.
Die neuentdeckte wahre Tuschbereitung. 9.
Bereitung des Krapplacks. 9.
Anwendung künstlicher Wärme zur Fabrizirung des Bleyweißes. 10.
Verfahren, den Indigo aus Waid zu bereiten. 13.
Neue Art Bleyweiß zu verfertigen. 13.
Acht verschiedene Vorschriften, grüne Malerfarben zu bereiten. 14.
Neues Verfahren, ein schönes Mineralgrün zu bereiten. 14.
Verfahren, den krystallisirten Grünspan zu bereiten. 14.
Künstliche Bereitungsart des krystallisirten Grünspans. 14.
Beschreibung der in Grenoble übl. Bereitungsart des Grünspans. 14.
Neuentdecktes Verfahren, Grünspan ohne Weintrauben zu bereiten, wodurch seine Bereitung in allen Ländern möglich wird. 14.
Anleitung zur Bereitung des Berlinerblaues. 14.
Bereitung des Bleyweißes. 15.
Bereitung des Zinkweißes, als Stellvertreter des Bleyweißes. 16.
Vollständige Anleitung zur Bereitung der Schreibtinte. 17.
Bleyrauch, als Farbe anzuwenden. 18.
Bleyweiß, vortheilhafte Art, es zu bereiten. 18.
Menig im Großen zu bereiten. 18.
Ueber das Chromium und die Bereitung des Chromgrüns. 19.
Schöne grüne Farbe aus boraxsaurem Kupfer. 19.
Verbesserte Bereitungsart des Goldpurpurs. 19.
Vorschriften zur Bereitung der Tinte, der Stifte und der Schwärze zum Steindruck. 19.
Lack, grüner, aus Kaffe. 19.
Farben mit Bley und Kupfer. 19.
Von der Bereitung oder Benutzung der Schwer- oder Baryterde. 19.
Anleitung zur Bereitung des Mennigs. 20.

Bereitung des Ultramarins. 20.
Bereitung des Chromoxyds. 20.

b) Salze und Säuren.

Von dem Alaunsieden. 1.
Kaustisches Alkali und Aezstein im Großen zu verfertigen. 1.
Neues Verfahr. Citronensaft zu erhalten und zu verstärken. 2.
Abscheidung der Citronensäure aus faulen Citronen. 3.
Vom Salpetersieden und der neuen in Frankreich eingeführten Raffinirmethode. 3.
Gewinnung der Pottasche aus Weintrestern. 3.
Verfahren, Mineralkali von der Salzsäure abzuscheiden. 3.
Von der Alaunbereitung. 3.
Vom Verkohlen des Torfs und Benutzung zu Salmiak. 4.
Sichere Bereitungsart des rauchenden Salpetergeistes. 4.
Bereitung des Glaubersalzes durch Gyps. 4.
Ein Mittel, mit Ersparung des Brennmaterials auf Salinen im Sommer Salz zu erhalten. 4.
Abscheidung der Citronensäure aus faulen Citronen. 5.
Vortheilhafte Bereitungsart der Phorphorsäure. 5.
Bereitungsarten des reinen Essigs oder der Essigsäure. 5.
Bereitung und Anwendung des Bleizuckers. 5.
Bereitungsarten der Schwefelsäure oder des Vitriolöls. 5.
Mittel, die Soda aus dem Seesalze auszuziehen. 6.
Bereit. d. Bleyzuckers u. Anwendung beym Cattundruck. 6.
Wie man die Soda in Alikante gewinnt. 6.
Mittel, graues Meersalz ohne Feuer zu raffiniren. 6.
Neue Bereitung des Radical-Essigs. 6.
Neue Entdeckungen am Bleyzucker. 7.
Neue Alaunbereitung. 8.
Benutzung des Sauerwassers der Stärkefabrikanten. 8.
Neue Methode die Pottasche mit Kohlensäure zu schwäng. 9.
Verfahren, die Soda aus dem Glaubersalze auszuziehen. 9.
Kunst, den römischen Alaun nachzumachen. 10.
Ueber die italienische Alaunbereitung. 10.
Bemerkungen über die Alaunbereitung. 11.
Bereitung der Pottasche in Rußland. 11.
Bereitung der Benzoesäure aus thierischem Urin. 12.
Bereitung des überoxydirt salzsauren Kali. 12.
Neue Art Salpetersäure oder Scheidewasser zu bereiten. 13.
Ueber die Bereitung des blausauren Kali. 14.
Weinsteinrahm zu bereiten. 15.
Allgemeine Bemerk über die Bereitung der Pottasche, und vollständige Tabelle der Menge von Asche und Pottasche, welche die verschiedenen Gewächse geben. 16.

Bereitung des oxydirt salzsauren Kalkes, und des überoxydirt salzsauren Kalis. 16.
Sehr vortheilhafte Bereitungsart der Pottasche aus Kartoffelkraut. 16.
Vollständige Anleitung zur Bereitung des Bleyzuckers. 17.
Vitriol, blauer, neue Art ihn zu bereiten. 18.
Berlinerblau, Verbesserung in der Bereitung desselben. (Mit salpetersaurem Eisen, aus thierischem Oel, verbesserte Calcinations- und Fällungsart.) 18.
Borax, neues Verfahren, ihn zu reinigen. 18.
Verfahren, das Bittersalz künstlich und ohne besondere Auslagen zu bereiten. 18.
Verbesserte Bereitungsarten der schwefelsauren Thonerde und des Alauns. (Alaun künstlich zu machen, Bestandtheile verschiedener Alaunsorten, Alaun vom Eisen zu befreyen.) 19.
Verbesserte Bereitungsarten des blauen oder Kupfervitriols. 19.
Braunstein, verhältnißmäßige Brauchbarkeit verschiedener Arten zur Bereitung der Chlorine. 19.
Glaubersalz künstlich zu bereiten. 19.
Thonerde, salzsaure, statt Alaun. 19.
Bereitung krystallisirter Citronensäure. 19.
Verbesserte Bereitungsarten des Bleyzuckers. 20.
— Einfachere Verfahrungsart. 20.
— Anwendung des Holzessigs. 21.
— Reinigung des Holzessigs zur Bereit. des Bleyzuckers. 20.
Verbesserte Bereitungsart der Schwefelsäure. 20.
Anleitung zur Bereitung des Salmiaks. 20.
Körper, welche Ammoniak erzeugen oder enthalten. 20.
Körper, welche Salzsäure enthalten. 20.
Bereitung des Salmiaks aus Ruß. 20.
Bereitung des Salmiaks durch Destillation thier. Knochen. 20.
Bereitung des Salmiaks durch Destillation des Harns. 20.
Schriften über die Salmiakfabrikation. 20.
Schwefel. 20.
Kochsalz zum Genuß untauglich zu machen. 20.
Ueber die Gewinnung des Natrums und der Soda aus Sodapflanzen und Kochsalz. 20.
Gewinnung des Glaubersalzes aus Kochsalz. 20.
— — des Natrums aus Glaubersalz. 20.
Schwefelsäurebereitung. 20.
Alaunbereitung. 20.
Bestandtheile des Alaunsteins. 20.
Anleitung zur Bereitung der Citronensäure in fester Gestalt. 20.
Bernsteinsäure. 20.
Salzsäure vom Eisen zu reinigen. 20.

c) Pharmaceutische Gegenstände verschiedener Art.

Von der Königs Chinarinde. 1.
Von der Soya. 1.
Von dem Dividivi. 1.
Von einem neuen Arzneymittel, Semen Adiowaen. 2.
Von dem englischen Gesundheitsthee. 2.
Ueber den flüssigen Storax. 2.
Von der Resina lutea novi Bolgii. 2.
Bereitung des Eau de Luce, und Verbesserung dabey. 2.
Bereitung eines Quecksilbersyrups. 3.
Wohlfeilere Bereitung der Kakaobutter. 3.
Die Tekamezrinde. 3.
Filtriren. 3.
Nachricht von dem gelben Harze von Botanybay. 4.
Neue Bereitung des Spießglanzmohrs. 5.
Vom Opium. 5.
Neue Bereitungsart des Spießglanz- und Eisenmohrs. 5.
Einige pharmaceutische Verbesserungen. 6.
Neue Art, den Aethiops Martialis zu erhalten. 7.
Neue Zubereitung des mineralischen Kermes. 9.
Zubereitung des Opodeldocks. 10.
Ueber die europäische Rhabarber und deren Anbau. 11.
Ueber die Gewinnung des Opiums. 11.
Ueber die arzneylichen Kräfte der Hefe und die Bereitung künstlicher Manna. 17.
Angabe verschiedener Mittel, das Trocknen der Körper zu beschleunigen. 18.
Schwefelwasserstoffgas, Bereitung desselben in Menge. 19.
Sennes, Ersatzmittel desselben. 19.
Verbesserte Bereitungsarten einiger pharmaceutischer Präparate. 19.
Aethiops Martialis, Blausäure, essigsaures Kali, salzsaures Eisen, Opodeldock, rothes Quecksilberoxyd, Spießglanzbutter. 19.
Senf, Bestandtheile desselben. 19.
Bleihaltiges kohlensaures Ammoniak. 20.
Opium aus Lattich. 20.

d) Gegenstände verschiedener Art.

Vortheilhafte Bereitung der Stärke. 1.
Vogelleim zu machen. 1.
Bereitung eines äußerst flüchtigen Alkohols durch Kälte. 3.
Pottasche und Mehl aus wilden Kastanien. 3.
Schellack mit oxyd. Salzsäure zu entfärben. 3.
Neuentdeckte Vortheile bey der Bereit. des Vitrioläthers. 4.

Vortheile bey Verfertigung künstlicher Mineralwasser. 4.
Anweisung zur Bereitung künstlicher Mineralwasser. 4.
Vorschriften zu haltbar. Kitten. 4.
Art, den Weingeist völlig wasserfrey zu machen. 5.
Benutzung des Eichenblätterschwamms zu Zunder. 5.
Gebrauch der Salzspindel. 5.
Bereitungsart eines festen und haltbaren Kitts. 6.
Vorschriften zu gutem Schießpulver. 6.
Angabe dauerhafter Kitte u. Leime zu besondern Zwecken. 7.
Neue Entdeckungen über die Verb. des Schießpulvers. 8.
Neue Hygrometer. 9.
Bereitung des Essigäthers. 9.
Künstliche Erzeugung des Kampfers. 10.
Verb. der Fabr. des Schieß- u. des Schweizerpulvers. 11.
Hygrometer mit Abbildung. 12.
Knallpulver und dessen Bereitung. 12.
Zundstöcke für die Artillerie. 12.
Zwey neue Arten, mit großer Ersparniß Flüssigkeiten zu verdunsten, und Eis künstlich zu bilden. 14.
Verfahren, die Getreidestärke zu reinigen. 15.
Bereitung der chemischen und der Phosphorfeuerzeuge. 16.
Angabe der Verbesserungen in der Kunst, Mineralwasser zu bereiten. Pulver, mit dem man augenblicklich Seidschützer Wasser erhält. Bereitung des Selzer- und Carlsbader Wassers. 16.
Ueber die Bereit. des Stärkmehls und die Benutzung der dabey abfallenden Rückstände. (Trocknen des Klebers.) 17.
Schießpulver, Verstärkung desselben durch Sägspäne oder Mehl. 18.
Metallene Fässer zur bessern Aufbewahrung desselben. 18.
Die Glühlampe, eine neue einfache Nachtlampe. 18.
Feuer, indisches, zu bereiten. 18.
Stärkmehl, verbesserte Bereitungsart desselben. 19.
— Proben jeder Art künstlich zu machen. 19.
Reinigung des Kamphers und Bereitung des Kamphers aus Terpentinöl. 19.
Vollständige Anleitung zur Bereitung der ätherischen oder flüchtigen Oele. 19.
Mittel, die Verfälsch. der flüchtigen Oele zu entdecken. 19.
Verdorbene flüchtige Oele wieder gut zu machen. 19.
Steinöl geruchlos zu machen. 19.
Vollständige Anleitung zur Bereitung der besten und haltbarsten Pomaden. 19.
Perlen jeder Art künstlich zu machen. 19.

Seiden-, Wollen- und Leinen-Färberei und Cattundruck.

Wie der Scharlach de Gobelin verfertiget wird. 1.
Ueber die Zersetzung der Seife durch saure Farbenextrakte. 2.
Entdeckung einer Purpurviolettfarbe aus den Blättern der Aloë succotrinä angustifolia, die den Einflüssen der Luft, der Säuren und Salze widersteht. 2.
Ueber die Wirkung der Baizen bey der Rothfärbung des Cattuns. 2.
Gebrauch der Eisenkalke bey der Cattunfärberey. 2.
Bereitung einer unveränderlichen grünen Farbe. 2.
Linnen u. Baumwolle mit Cochenille zu färben. 2.
Bequeme u. vortheilhaft. Art, die Seide mit Cochenille zu färben. 2.
Maschine zum Färben und Drucken der Zeuge. 2.
Von der Quercitron. 2.
Anleitung zum Baizen und Färben des Cattuns und der Baumwolle, als: rothe Farben, gelbe Farben, Nankin zu färben, blaue Farben, grüne Farbe, violette Farben. 3.
Reduktion der Metalle in Beziehung auf Färbekunst. 3.
Cattunprobe. 3.
Mittel, die Güte der Farbhölzer zu prüfen. 3.
Neues Pigment. 3.
Neuentdeckte Farben aus Kopfkohl. 3.
Neues Gummi für Cattundrucker. 4.
Neue Bemerkung über die gelben Pflanzenfarben. 4.
Ueber das Färben mit Zinnauflösung und Zinnkalken, auch in Beziehung des türkischen Roths. 4.
Vorschriften zum Färben des türk. Garns, nebst Beschreibung des in Griechenland selbst gewöhnlichen Verfahrens. 4.
Neue Farbenbeize. 4.
Gelbe Farben aus einem Schwamm. 4.
Neuerfundene Garnwage. 5.
Verfahren, um rothe Wolle blau zu färben. 6.
Von den Mitteln Rostflecken aus Zeugen herauszubring. 6.
Anwendung der Holzsäure in der Färberey. 6.
Englische Verfahrungsarten, auf baumwollenes Tuch und Garn mehrere schöne Farben dauerhaft aufzusetzen. 7.
Wohlfeiles Gummi- und Seifensurrogat. 7.
Von einem neuen Farbmaterial. 7.
Indiennen Fajanceblau zu färben. 7.
Ueber wasserfeste Tücher. 7.
Bereitung des Orleans. 7.
Neue Gummisurrogate. 7.
Prüfung der Cochenille. 7.
Vom Anbau des Waids u. dessen Benutz. in der Färberey. 8

Ueber die Krappfärberey und das türkische Roth. 8.
Ueber die gelben Farben aus dem Pflanzenreiche. 8.
Deutsche Pflanzen zum Gelbfärben auf Leinw. u. Wolle. 8.
Wie man in Indien Türkischroth färbt. 8.
Flüssigkeit zur Zurichtung d. Schaafwolle. 8.
Ueber die Krappfärberey und das türkische Roth. 9.
Ueber eine neue Art, türkisches Garn zu färben. 9.
Chemische Principien der Cattundruckerey. 9.
Entdeckungen über die natürl. Farbe der ungebleichten leinenen u baumwollenen Tücher, und andere Bleichart. 9.
Verfertigung wasserfester Leinwand und Tücher. 9.
Ueber die Anwendung der Quercitronrinde zur Cattundruckerey. 9.
Willis neue Gummisurrogate. 9.
Ueber die gelben Farben aus dem Pflanzenreiche. 9.
Neue Entdeckungen über die Färberey mit Berlinerblau. 9.
Farben aus dem Blümchen im Schmirme der wild. Möhre. 10.
Gelbe und rothe Farben aus dem Johanniskraut. 10.
Ueber die Eisenbeize zum Cattundruck. 10.
Anwendung des salzsauren, essigsauren und kalihaltigen Manganesoxyds als Grundlage zu Farben. 10.
Ueber den Salep als Gummisurrogat beym Cattundruck. 10.
Anwendung der Rhabarber zum Gelbfärben. 10.
Von den rothfärbenden Pflanzenstoffen. 11.
Gummisurrogat beym Cattundruck. 11.
Vorzüglich schwarze Farben aus dem Pflanzenreiche. 11.
Ueber den Gebrauch des Persio. 11.
Angabe grünfärbender Pflanzen. 11.
Tuch auf jeder Seite mit einer andern Farbe zu färben. 11.
Abgeschoss. Kleidern ihre vorige Farbe wieder zu geben. 11.
Verzeichniß der gelbfärbeden Vegetabilien u. Gebrauch. 11.
Auflösung des Indigo zum Cattundruck. 11.
Verbess. des Indigo's. 11.
Verschiedene Farben aus dem Krapp. 12.
Mittel und Angaben die Seide goldgelb zu färben. 12.
Farben aus deutschen Produkten, die schön haltbar und leicht auszuführen sind. 12.
Leinene und hanfene Tücher, Seile und Schnüre, haltbarer im Wasser zu machen. 10.
Bemerkungen über das Färben der Wolle. 10.
Verfahren der Engländer, leinenen, seidenen und wollenen Zeugen alle Farben zu geben. 13.
Bereitung des vegetabilischen oder spanischen Roths. 13.
Türk. Garn zu färben, nach Hausmanns Verbesserung. 13.
Neues Verfahren, Seide und Wolle mit Berlinerblau dauerhaft und schön zu färben. 14.
Verbessertes Verfahren, Zinn in salpetersaurer Salzsäure aufzulösen, oder von der Scharlachcomposition. 15.

Verbessertes Verfahren, Seide mit Berlinerblau schöner als mit Indigo zu färben. 15.
Vorschriften, um Zeuge mit Berberizwurzeln gelb, roth und braun zu färben. 15.
Benutzungen des Berberisstrauches. 15.
Angabe neuer Verbesserungen in der Cattundruckerey. 15.
Bereitung der essigsauren Thonerde als Beizmittel in der Cattundruckerey. 15.
Verf., türkischroth gefärbtem Cattun alle Muster zu geben. 15.
Erfahrungen über den verbesserten Wollenzeugdruck. 15.
Gelbfärben mit Apfelbaumrinde, Besenginster und Knabenkraut. 15.
Bereitung des Saflorrothes oder des vegetabil. Roths. 19.
Gelbfärben mit der gemeinen Mistel. 19.
Färben mit Gold und Silber. 19.
Von der Bereitung der Orseille, des Persio oder Cudbears, der Lackmus = und der Tournesolappen. 19.
Von dem Färben mit Lacklack und mit Färberlack. 19.
Beobachtungen und Verbesserungen in der Färberey. 19.
Ueber die Natur des Indigo's, Waids, Krapps und Saflors. 19.
Ueber dir Färberey mit Blut. 19
Gewebte Zeuge so schön, wie die in Wolle gefärbten zu färben. 19.
Gelbfärben mit Rauschgelb oder Schwefelarsenik. 19.
Gelbfärben mit chromsaurem Bley. 19.
Ueber das Färben mit Baumblättern. 19.
Feuriges Orange mit Curcume. 19.
Grüne Farbe aus Kaffe. 19.
Ueber das Färben mit der Roßkastanie. 19.
Verbesserungen im Cattundruck. 19.
Ueber die Benutzung der Blätter der rothen Heidelbeere, der Schwarzbeere und des großen Schöllkrautes zum Gelbfärben. Vom Herausgeber. 19.
Versuche über das Färben mit Fichten und Tannennadeln. Vom Herausgeber. 19.
Mit schlechtem Rothholz so gut, wie mit dem besten Fernambuck zu färben. 20.
Verbesserung der Färberey. 20.
Ueber die färbenden Eigenschaften der Runkelrübe, des Sandruhrkrautes, des Erlenholzes und der Erlenrinde. 20.
Ueber die Benutzung des in gelbem Stoff verwandelten Fleisches und anderer thierischen Körper zum Färben. 20.
Cochenille, vegetabilische aus Brasilien. 20.
Färberei mit Schwefelmetallen. 20.
Färben mit der Wurzel der weißen Seerose. 20.
Färben mit chromsaurem Blei. 20.
Krapp, Verfälschungen desselben zu entdecken. 20.

Leinen = und Baumwollenzeuge zu verschönern. 20.
Nankin zu färben. 20.
Lackmus. 20.
Verbesserung im Cattundruck. 20.

Firnisse, Oelfarben und Veredlung der Holzarten.

Firniß zum Lackiren des Kupfer = und Eisengeschirrs. 1.
Bereitungsarten des Bernsteinfirnisses und Anwendung desselben auf verschiedene Holzarten. 4.
Oelfarben aus Gummigutta. 4.
Wohlfeile Lackfarbe. 4.
Bereitung des Bernsteinfirnisses. 6.
Neuer Lack. 7.
Firniß auf Holz, welcher dem kochenden Wasser widersteht. 10.
Vorzügl. grüner Lack, 11.
Bereitung verschiedener Lackfirnisse. 12.
Bernsteinfirniß zu bereiten und das Oel und Salz abzuscheiden. 13.
Firnisse zu bereiten und anzuwenden, vom Dr. Imison. 13.
Lackirte Waaren, welche das Wedgwood nachahmen. 19.
Firnisse zum Anstreichen und zu Wachstuch. 20.
Sehr guten Copalfirniß in der Kälte zu bereiten. 20.

b. Holz.

Dem Ulmen = und Ahornholze die Farbe des Mahagonyholzes zu geben. 1.
Neuer Firniß, das Mahagonyholz nachzuahmen. 2.
Holzwerk vor dem Einfluß der Witterung zu schützen. 2.
Veredlung einheimischer Holzarten, um Möbeln daraus zu verfertigen. 5.
Angabe verschiedener schöner Farben auf Holz. 7.
Kunst, Verzierungen und Figuren aus Holz zu gießen. 7.
Wie man dem Nußbaumholz das Ansehen des Acajouholzes giebt. 9.
Die beste Politur für Drechslerwaaren. 11.
Gute Beize auf Holz. 11.
Kunst, den inländischen Holzarten alle Farben zu geben. 13.

Gerberei, Bereitung des Corduans, Saffians und Lederfärberei.

Die Sämische Gerberei. 1.
Lederbereitung oder Gerberey. 1.
Die Saffianbereitung. 1.

Die Corduanbereitung. 1.
Die Pergamentbereitung. 1.
Von der Chagrinbereitung. 1.
Anleitung zum Roth- und Gelbfärben des Leders, so wie es in der Türkey geschieht. 2.
Beschreibung der Chagrinbereitung in Astrachan. 3.
Bereitungsart der Marokkanischen Ziegenfelle. 3.
Seguins Methode, die Häute in wenig Tagen zu gerben. 3.
Mittel, das Leder dauerhaft und wasserfest zu machen. 3.
Neues Galläpfelsurrogat. 4.
Zubereitung der Lämmer- und Hundsfelle zu Handschuhen ꝛc. 4.
Surrogat für die Galläpfel zur Schreibtinte und Färberei. 4.
Surrogat für Galläpfel und Eichenrinde. 4.
Bereitung des undurchdringlichen Leders. 4.
Beitzen und Oele auf Leder. 5.
Neues Verfahren, aus Abgang von Leder ganzes Leder zu machen. 5.
Entdeckung über das Gerben, wasserdichtes Leder und Juchten. 5.
Ueber die neue in England eingeführte Gerberey. 6.
Verbesserungen in der Gerberey. 7.
Schweinshäute zu Corduan zuzurichten. 7.
Neue Corduanbereitung. 9.
Die Bereitung des Juchtenleders, 10.
Ueber die Schnellgerberey. 10.
Ostindische Gerberey und Stucatur. 10.
Von einem neuen Lohextrakt. 10.
Mittel, das Sohlenleder dauerhaft zu machen. 10.
Verschiedene Lederfarben. 10.
Gerbung des Leders mit Eisenvitriol, Metallsalzen ꝛc. 11.
Bereitung des jämtländischen Leders. 11.
Bereitung des Fischhautchagrins. 11.
Neue Methoden der Saffianbereitung. 11.
Gerben der Häute, u. das Leder undurchdringl. zu machen. 12.
Leder ohne Lohe durch metallische Substanzen zu gerben. 12.
Bereitung der Pferdehäute zu Maroquin. 12.
Verschiedene Arten Leder zu lackiren. 13.
Anwendung dee Lerchenbaumrinde zum Gerben. 15.
Verfahren, Leder ohne Lohe, durch Auflösungen von Ruß und brenzlichen Flüssigkeiten zu bereiten. 16.
Leder undurchdringlich zu machen. 18.
Leder zu vergolden und zu versilbern. 18.
Verbesserungen in der Bereitung des Leders. 20.
Vorschläge zur Erweiterung der Gerberey. 20.
Gerbestoffgehalt mehrerer Gewächse. 20.
Verfahren, Leder wie Marokin zu färben und mit allen Farben zu bedrucken. 20.

Glas.

Von der Glasbereitung und dem Glasblasen. 1.
Neue Glasfritte. 4.
Von der Kunst, auf Glas mit der Flußspatsäure zu ätzen. 6.
Vorschriften zu gemalten Gläsern und zur Glasmalerey. 7.
Anwendung des Glaubersalzes bey der Glasbereitung. 9.
Anwendung des Glaubersalzes zur Glasbereitung. 13.
Verfahren, Spiegelgläser mit bleyhalt. Zinn zu belegen. 15.
Neu verbessertes Verfahren, das schönste Glas mit Glaubersalz zu bereiten. 15.
Ueber die Bereitungsart des Glases in Deutschland. 16
Gläser halbdurchsichtig, oder wie mattgeschliffen und gefärbt zu blasen, ohne sie nachher zu schleifen 16.
Von der Bereitung des Reaumür'schen oder Glasporzell. 16.
Neueste Vorschriften zu den schönsten Glasflüssen oder Emaillen. 17.
Vorschriften zur Glasmalerey. (Glas zu vergolden) 17.
Mischungen, um künstliche Edelsteine zu verfertigen. 19.
Blaues Glas und Smalte ohne Kobolt zu bereiten. 19.
Gläser vor dem Zerspringen zu sichern. 19.
Angabe der in England bey der Verfertigung der verschiedenen Arten Glas gebräuchl. Verfahrungsarten. 20.
Verfahren in den ostindischen Glashütten. 20.
Verfertigung der Glasperlen und Glasknöpfe im Baireuthischen. 20.
Beschreibung der Spiegelfabrik zu Nienove 20.
Verbesserungen in der Verfertigung der Spiegel. 20.
Von dem Poliren des Spiegelglases. 20.
Spiegel ohne Quecksilberbelegung. 20.
Spiegel mit überfirnißter Belegung. 20.
Hohle Gläser zu belegen 20.
Verbesserungen in der Glasbereitung. 20.
Chinesischen Reisstein zu machen. 20.
Glasbereitung, Vorschläge wegen ders. 20.
In Glas durch Einbrennen farbige Zeichnungen zu graviren. 20.

Hauswirthschaft, Oefen, Kochkunst, Aufbewahrung der Nahrungsmittel und Brotbackerei.

Neue Art, Wohn- und Treibhäuser, Zimmer ꝛc. zu erwärmen. 2.
Von den Dickrüben, als einem Surrogat für den Kaffe. 2.
Pneumatische Küche. 4.
Ueber die Benutzung des Asbests zu Oefen in China. 9.
Kleine Hausküche, mit einer Abbildung. 11.

Einfaches, überall anwendbares Mittel, die Milch und das Bier vor dem Sauerwerden zu schützen. 14.
Einfaches Verfahren, Luftbetten, Buchdruckerballen und undurchdringliche Leinwand zu machen. 14.
Anleitung zur Bereitung der Chocolade aus Cacao, isländischem Moose und geröstetem Stärkmehle. 14.
Anleitung zum Kochen und Braten im Wasserdampfe. 15.
Noch einige Bemerk. über die Bereitung der Chocolade. 16.
Neanders Milchmesser und Bemerk. über die Milch. 16.
Ueber die Kapern, und die Bereitung derselben von inländischen Pflanzen. 17.
Ueber die Mittel, die Wärme in den geheizten Zimmern zusammenzuhalten. 17.
Ueber die Bereitung der Essig- und Salzgurken. 17.
Mittel, Anis, Fenchel, Coriander und alle inländischen Gewürze zu verbessern und haltbarer zu machen.* 17.
Einfache Art, Zwetschgen u. a. Früchte zu verbessern. 17.
Ueber die Entbitterung der isländischen Flechte. 17.
Ueber die Prüfung der Milch durch Milchmesser. 17.
Ueber das Färben des Holzes. 18.
Roste aus hohlen Röhren für Feuerheerde. 19.
Ueber den Salpeterfraß an Mauern. 19.
Beschreibung und Abbildung der beweglichen und keinen Geruch verbreitenden Abtrittsgruben. 19.
Maschinen, Schornsteine zu fegen. 20.
Dampfheitzung. 20.
Oefen und Feuerheerde. 20.
Ersetzung des Feuers durch Druck. 20.
Bemerkungen über die schicklichste Entfernung des Feuers von dem zu erhitzenden Gegenstande. 20.

b. Bereitung des Brots.

Sauerteig aus Erbsen. 3.
Chinesisches Reisbrot. 3.
Wie man viel Mehl mit wenig Hefe in Gährung bringt. 6.
Neue Hefe zu Backwerk. 7.
Bereitung der künstlichen Hefe. 13.
Wichtige Verbesserung in der Bäckerkunst. Mechanische Vorrichtung, den Teig zu kneten. 15.
Backofen ohne Ende. (Mit einem Kupfer.) 15.
Vollkommene Darstellung der Kunst, Hefe künstlich zu machen, zu vermehren und aufzubewahren. 18.
Vorschlag zu einer Knetmaschine für Bäcker. 18.

c. Aufbewahrung.

Vorzügl. Pöckelbrühe zum Einsalzen des Fleisches. 1.

Wie die Holländer Heringe einsalzen. 7.
Zubereitung der Rinderdärme zur Aufbewahrung thierischer Lebensmittel. 14.
Ueber die Aufbewahrung der Körper durch Entziehung des Wassers mittelst wasserbindender Körper. 17.
Ueber die Eigenschaft der Kohle, Flüssigkeiten zu entbittern und zu entsäuren und über die Benützung derselben, um Körper aufzubewahren. 18
Einige Mittel, Butter ohne Einsalzen gut zu erhalten. 18.
Ueber den Einfluß der Samen auf die Haltbarkeit der Obstfrüchte. 18.
Einige Bemerkungen über das Trocknen des Fleisches. 18.
Ueber die bey Versendungen brauchbarste Art, Eyer aufzubewahren. 18.
Ueber die Aufbewahrung im Wasser. 19.
Aufbewahrung des Obstes und Bestandtheile des reifen und unreifen. 20.
— — des Getreides und der Butter. 20.
Getreide aufzubewahren. 20.
Aufbewahrung der Fische. 20.

Porzellan, Fayence, künstliche Steine und Dachbedeckungen.

Composition der gemeinen weißen Emaille von gemäßigter Härte. 1.
Von den Farben zur Porzellanmalerey. 2.
Ueber die erfrischenden Krüge. 2.
Ueber die Töpferglasur. 3.
Von den erfrischenden Krügen. 4.
Composition zu Wedgwoods pyrometrischen Kugeln. 5.
Bereitung des Porzellans. 5.
Mineralischer Purpur für Porzellanfabriken. 6.
Neue Silberfarbe für Porzellanmaler. 7.
Verschmelzen bloßer Erden zu Porzellan, Email. u. Glas. 7.
Belehr. für Töpfer, Steingut- u. Porzellanfabrikanten. 7.
System. Belehr. über die Farben der Porzellanmalerey. 9.
Verfertigung irdener Geschirre aus farbigen Erden. 9.
Bemerk. über irdene und steinerne Geschirre und Fayence. 10.
Die Verfertigung der thönernen Tabackspfeifen. 10.
Neue Schmelztiegel aus Speckstein 11.
Ueber das Anrauchen meerschaumener Pfeifenköpfe und dessen Bewirkung durch Kunst. 11.
Verfertigung des Wedgwood'schen Töpfergeschirrs. 12.
Beschreibung des in der Wiener Manufactur gebräuchl. Verfahrens, Porzellan zu verfertigen, zu malen und zu vergolden. 14.
Bemerkung über die Verfertigung der Fayence. 14.

Mischungen von Erden u. Metallen zu Gefäßen zu Wedgwoodsgeschirren, Kameen, künstlichem Marmor. 15.
Neue Art, Töpferwaaren durch eine Vorrichtung zu form. 15.
Töpfergeschirre, unglasirte, so brauchbar wie Porzellan zu machen. 18.
Presse, um Thon ohne Menschenhände von Steinen, Wurzeln u. and. Unreinigkeiten zu befreyen. Mit Abb. 20.
Verbesserte Verfertigung der thönernen Tabackspfeifen. Mit Abbild. 20.
Verfertigung der geringen Fayance. 20.
Bemerkungen über die Verfertigung des Porzellans und verschiedene Verbesserungen in derselben. 20.
Verfahren in Wedgwoods Fabrik. 20.
Kupferstiche mit Porzellan und Fayance abzudrucken. 20.
Goldähnliche Glasur auf Porzellan, Fayance, Glas ꝛc. 20.
Porzellan mit Platina zu überziehen. 20.
Porzellan schwarz zu färben. 20.
Glasur ohne Bley auf Porzellan und Fayence. 20.
Anleitung zur Verfertigung der thönernen Pfeifen. 20.
Vorrichtung um Röhren zu Tabackspfeifen zu pressen. 20.
Fayance, baumartige Zeichnungen auf sie zu machen. 20.
Töpferglasur, unschädliche. 20.

b. Steine und Dachbedeckungen.

Die künstlichen Steinarten. 1.
Composition zur Verfertigung künstlicher Mühlsteine. 2.
Ueber die Natur einiger sehr guter Mühlsteine. 3.
Neue Composition zu Dachziegeln. 4.
Vorschriften zur Verfertigung dauerhafter Dachziegel. 6.
Neue Dachbedeckung. 9.
Neue Art Backsteine und künstliche Steine. 10.
Neue Masse zur Bedeckung der Dächer. 13.
Verfahren, künstliche Steine zum Häuserbau, zu Bildhauerarbeiten und Gefäßen zu verfertigen. 14.
Verbesserung in der Dachdeckerkunst, und das Decken mit Papier. 15.
Verbesserte Einrichtung der Ziegeldächer. 17.
Neue Vorschriften zu künstl. Steinen, aus welchen man Bildsäulen und Verzierungen machen kann. 17.
Ueber Inschriften und Figuren in künstlichem Stein. 18.
Puzzolane, Ersatzmittel derselben. 19.
Mauern von Töpfen. 19.
Backsteine, bessere. 19.
Agath zu färben. 19.

Künste, Baukunst, Mahlerei, Druckerkunst ꝛc.

Ueber die Wachsmalerey. 2.
Ein neues Mittel, die Kupferstiche zu reinigen. 3.
Fassung der Diamanten 3.
Anwendung der Milch in den Künsten. 5.
Vom Mörtel 5.
Neue Methode, Briefe zu kopiren. 5.
Ueber die eingetrockneten Oele in Hinsicht auf Malerey. 7.
Verfertigung einer Wachsmilch. 7.
Neue vegetabilische Oelfarbe. 7.
Ueber den Gebrauch der Milch und des Blutwassers zum Farbenanstrich. 10.
Ueber das Einkitten des Eisens in Stein. 10.
Kunstzeichnungen abzudrucken, Polyautographie. 11.
Vortrefflich schwarzer Lack und Tusch für Maler. 11.
Eine neue Art glänzender Gemälde aus Wasserfarben. 11.
Bereit. der Composition zur enkaustischen Malerey. 13.
Künstliche Bley- und Zeichenstifte von jeder Farbe zu verfertigen. 15.
Anweisung, Zeichnungen durchzuzeichnen und Bereitung eines schön durchsichtigen Papiers. 15.
Ueber das Anstreichen mit Milchfarben. 15.
Ueber die indischen Wand- und Anstreichfarben. 15.
Bemerk. über die Buch-, Kupfer- u Steindruckkunst. 16.
Vorschlag, das Anstreichen mit Pinseln zu ersetzen. 18.
Kupferstiche auf Glas, Goldschlagerhäutchen oder geöltes Papier abzudrucken. 18
Bereitung und Benutzung des oxydirten Wassers. 19.
Abdrücke mit leichtflüssigem Metall zu machen. 19.
Einige Verbesserungen im Steindruck. 19.
Gießen von Figuren, mit Hülfe des leichtflüssigen Metalls. 19.
Gemälde mit Metallvegetationen. 19.
Angabe verschiedener Verbesserungen in der Buchdruckerkunst und dem Gießen der Lettern. 19.
Verbesserungen in der Kupferstecherkunst und Kupferdruckerey (Kupferstiche mit Stahlplatten, mit rother und schwarzer Farbe, Erwärmung der Platten mit Dampf.) 19.
Verbesserte Kupferstecherkunst. 20.
Zeichnungen durch Durchstäubung aufzutragen. 20.

Maschinen und Vorrichtungen verschiedener Art.

Nachricht von einem in England erfundenen Seidenweberstuhl. 1.
Neues Mittel, Mühl- und Wasserräder zu schmieren. 2.

Neuerfundene Seilermaschine. 3.
Beschreibung des Baaderschen Cylindergebläses, zum Löthen anzuwenden. 4.
Maschine, durch brennbare Luft in Bewegung zu setzen. 4.
Neue Maschine, Kämme zu schneiden und zu spitzen. 4.
Beschreibung und Abbildung der Dampfmaschine. 5.
Beschreibung und Abbildung einer sehr wirksamen Winde. 5.
Neue hydraulische Maschine, ohne allen Mechanismus. 7.
Beschreibung einer sehr einfachen Wasserpumpe. 7.
Beschreibung u. Abbildung engl Tuchscheermaschinen. 8.
Vorrichtung, große Wassermassen mit wenig Feuer in hölzernen Gefäßen zu kochen. 9.
Beschreibung und Abbildung einer doppelten Presse. 9.
Neue Tabacksschneidmaschine, mit einer Abbildung. 10.
Beschreibung und Abbildung einer neuen Maschine, um das Wasser in die Höhe zu bringen. 10.
Beschreib. und Abbild. einer horizontalen Windmühle. 10.
Neues Mittel zur Bewirk. des Isochronimus der Uhren. 10.
Neuer Weberstuhl mit einer Abbildung 11.
Camera lucida, oder Maschine zum Zeichnen, mit Abb. 12.
Beschreibung und Abbildung einer Maschine zum Wasserschöpfen, im Orient gebräuchlich. 13.
Maschine, durch welche die Schuster stehend arbeiten können 13.
Verbesserungen an der Dampfmaschine. (Mit 1 Kupfer.) 15.
Beschreib. u. Abbild. der Real'schen oder der Wasserpresse. 16.
Beschreib. und Abbild. der hydraul. Presse; einfache von Brahma; anders eingerichtete; mit Luft; die Kraft derselben in große Entfernungen zu leiten; Anwendung derselben um Wasser zu heben; Murrays verbesserte. 18.
Vorschläge zur Benützung der hydraulischen Presse; vom Herausgeber. 18.
Romershausens Luftpresse 18.
Beschreib und Abbild. einer neuen sehr einfachen Pumpe. 19.
Vorrichtung um Luft zu verdünnen. 19.
Beschreibung und Abbildung einer Vorrichtung, um verdorbene Luft zu entfernen. 19.
Kammräder aus Holz und Eisen. 19.
Dampfbildung, Mittel sie zu befördern. 19.
Sägen, kreisrunde. 19.
Reibungsrollen. 19.
Hebel, neuer. 19.
Beschreibung und Abbildung der Sou-Terazi, durch welche die Türken Wasserleitungen mit Arkaden ersetzen und Verfahren derselben, um die Menge des abfließenden Wassers zu messen. 19.
Anwendung der erhitzten Luft zum Treiben der Maschinen. 20.

Romershausens Dampfpresse, um Auszüge und vornämlich Kaffe zu bereiten. 20.
Dampfkessel, Mittel das Absetzen von Erde in denselben zu verhindern und die Dampfentwicklung zu befördern. 20.
Dampfkessel, bessere Art sie zu heitzen. 20.
Mühlsteine, neue Befestigungsart ders. 20.
Pendeluhr. 20.
Thurmuhren. 20.
Kartätschcylinder. 20.
Dampfmaschinen durch erhitzte Luft zu treiben. 20.
Eisenbahnen. 20.

Metalle.

Englischen Pinschebacк zu verfertigen. 1.
Vom Tomback, Pinchbeck und Semilor. 1.
Vom Blech, dessen Verfertigung u. mancherlei Gebrauch. 1.
Ueber Münzen und Münzkunst. 1.
Vorschriften zu gutem Glühwachse. 1.
Versuch einer Angabe aller Metallmischungen. 2.
Anweisung, auf Metalle zu emailliren. 2.
Neue Composition zum Verzinnen. 2.
Neue Methode zur Verfertigung des Gußstahls. 2.
Neue Art, das Eisen zu reinigen und zu verbessern. 3.
Eisen zu gießen, das sich hämmern läßt. 3.
Neues Verfahren, Kupfer zu gewinnen. 3.
Metallene Stricke. 3.
Composition zu Buchdruckerlettern. 4.
Verzeichniß von Metallmischungen. 5.
Maschinerie zur Verfertigung der Nägel. 5.
Neue Bereitungsarten des Stahls. 6.
Bereitung des Damascenerstahls. 6.
Ueber die Kunst, das Kupfer zu härten. 6.
Vorschriften zu Vergoldungen. 7.
Eisen unverrostbar zu machen. 7.
Beschreibung und Abbildung einer neuen Kette. 8.
Neue Stahlvergoldungsart. 9.
Wie man rothem Kupfer die Farbe, das Korn und die Härte des Stahls gibt. 9.
Gold u. Silber von beygemischten Metallen zu reinigen. 10.
Ueber das Versetzen des Zinns mit Bley. 10.
Kupferne Kochgeschirre zu emailliren. 11.
Weiße silberartige Metallcomposition. 11.
Stahlbereitung. 12.
Ueber den Borax, und über Ersatzmittel desselben. 14.
Benutzung der Mistasche, als Schmelzmittel der Metalle. 14.
Vollständische Beschreibung des deutschen, englischen und französischen Verfahrens, Bleyschrote zu verfertigen. 14.

Bronze, Email ꝛc. ꝛc. zu verfertigen. 15.
Nägel, Messerklingen, Scheeren, Feilen u. a. Werkzeuge durch Walzen zu verfertigen. (Mit einem Kupfer.) 15.
Ueber die Veredlung des Roheisens zu geschmeidig. Eisen. (In dieser Abhandlung wird von einem Augenzeugen und Selbstarbeiter das Verfahren in Luxenburg, Jülich, Salzburg, Baiern, Henneberg, der Grafschaft Mark, in Oberschlesien, in Würtemberg, am Fichtelberg, in Böhmen, in Kärnthen, zu Wallis in England, jedes besonders und vergleichend beschrieben.) 16.
Neue Verfahrungsart, Platina zum Verarbeiten geschickt zu machen, und Gefäße damit zu überziehen. 16.
Ueber die Anwendbarkeit des Zinks in den Künsten, Gewerben und der Hauswirthschaft. 16.
Dem Zinn oder verzinnten Blech Perlmutterglanz zu geben, oder Bereitung des Perlmutter- und Atlasbleches. 17.
Verbesserungen in der Kunst zu verzinnen. 17.
Geschirre und Blech zu verzinken. 17.
Stahl und Eisen zusammen zu schweißen. 18.
Perlmutterblech oder Metallmoor. 18.
Poliren, Mittel dasselbe ohne Menschenhände zu verrichten. 18.
Metallene Gefäße mit Schmelzglas zu überziehen. 18.
Glocken, zersprungenen, ihren vorigen Glanz wieder zu geben. 19.
Mittel gegen das Rosten der Metalle. Vom Herausg. 19.
Metallmischung zum Beschlagen der Schiffe. 19.
Ueber das Verzinnen des Eisenblechs in England. 19.
Metallene Gefäße mit Schmelzglas zu überziehen und zu emailliren. 19.
Kanonen, verbesserte. 19.
Leitern, eiserne. 19.
Angabe von sieben neuen Metallmischungen (Mit Nickel und Kupfer, grünes Gold, Semilor, silberartiges Metall, Metall für Denkmünzen, goldartige Metallmischung.) 19.
Verbesserte Plattirung mit Gold und Silber, und Verfertigung versilberter Messerklingen. 19.
Goldplattirung ohne Gold. 19.
Verfahren, gegossene Drathabeit aus Kupfer, Silber oder Gold zu verfertigen. 19.
Aus Eisenschlacken, Hammerschlag u. a. Abfällen, so wie aus Erzen gutes Eisen zu erhalten. 19.
Gußeisen in Stabeisen zu verwandeln. 19.
Ueber die Erzeugung des Stahls. (Stahl mit Braunstein, mit Gußeisen.) 19.
Verfahren, ostindischen Stahl oder Wutz zu machen. 19.

Verbesserungen in der Kunst Stahl zu machen. (von Lydiatt, von Nicholson, von C. in Vaux, Stahl durch eine einzige Eintauchung zu härten. 19.
Verfahren, Bley mit Zinn zu überziehen. 19.
Verbesserungen in der Verfertigung des Drathes. 19.
Darstellung der besten Verfahrungsarten zur Verfertigung des Messings (Verfahren zu Holywell. Verfahren in Sachsen. Verfahren in Frankreich. Verfahren in Schweden. Verfahren in Stollberg Messing zu Kesseln und Drath. Emersons Verfahrungsarten. Champions Verfahren.) 20.
Bestandtheile mehrerer Messingarten, und Mittel, dehnbaren Messing zu machen. 20.
Bereitung des Messings aus schwarzer Zinkblende. 20.
Versuche über die Anwendung der Blende zur Messingbereitung. 20.
Messing aus metallischem Zink und Kupfer. 20.
Messing aus Zinkoxyd und Kupferoxyd. 20.
Mittel, den Messing zu zerlegen. 20.
Verfahren bey der Messingbereitung in Tyrol, Salzburg und Oesterreich. 20.
Verbesserungen im Kupferschmelzen. 20.
Bessere Gewinnungsart aus den Erzen. 20.
Bessere Einrichtung der Schmelzöfen. 20.
Eisen aus Kupferschlacken. 20.
Kohlenhaltiges Kupfer. 20
Ueber den Zink und die Benutzung desselben zum Dachdecken. (Zinkgewinnung in Oesterreich. Zinkgewinnung in Schlesien.) 20.
Verbesserte Art Gold zu waschen. 20.
Vier Verfahrungsarten, Silber vom Kupfer zu scheiden. 20.
Verfertigung der Damascener Klingen. 20.
Drahtgitter aus Eisen. 20.
Flintenkugeln. 20.
Metallgänge zu entdecken. 20.
Chromstahl. 20.
Gußeiserne Flüssigkeitsmaße. 20.
Säge, eiserne. 20
Stahl mit Thonerdemetall. 20.
— — Silber. 20.
— gelber. 20.
— mit Gußeisen fest zu löthen. 20.
Zinkhaltiges Eisen. 20.
Zinn, die Versetzung desselben mit andern Metallen zu entdecken 20
Bereitung des Zinks zu Küchengeschirren. 20.

Oele, Fette, Lichter, Lampen und Seife.

Ueber das Licht verschiedener Brennstoffe, in Hinsicht der Lampen und Oele. 2.
Von der Gewinnung des Oels aus verschiedenen Pflanzen, nebst Vortheilen, welche bey dem Pressen desselben angewandt werden können. 3.
Reinigung des Oels und die Kunst, Flecken zu vertilgen. 4.
Neue Versuche, farbige Oele zu entfärben. 4.
Reinigung des Rübsamenöls. 5.
Reinigung verschiedener Oele. 6.
Mittel, wie man Oele reinigt, ihnen Geruch und Farbe benimmt, und wie man Fischthran zu häusl. Gebrauch zubereitet. 6.
Ueber der Anwend. der Traubenkerne zur Oelbereitung. 10.
Oel zu gewinnen und zu verbessern. 15.
Oel aus Pflaumenkernen, Sesam, Erdeicheln, Wunderb. 15.
Oel und Soda und schwarze Farbe aus der Wolfsmilch. 15.
Oelertrag einiger Gewächse. 15.
Terpentinöl zum Brennen zuzurichten. 15.
Verbesserte Art, Oel aus Oelsamen abzuscheiden. 15.
Verfahren, den Thran durch Kohle und Vitriol zu reinigen. 15.
Ueber die Verwandlung des Fleisches in eine Art Talg oder Fettwachs. 15.
Vorschlag zu einer neuen Art Lichter zu ziehen. 17.
Glühlampe, neue, Beobachtungen über dieselbe. 18.
Verbesserte Reflektoren oder Strahlenzurückwerfer für Lampen. 19.
Verbesserungen in der Verfertigung der Lichter oder Kerzen. 19.
Bemerkungen über die Bereitung und die Reinigung der fetten Oele. 19.
Ueber die Erhaltung des Oels. 19.
Thranbereitung. 20.
Verbesserte Lampe. 20.
Ueber das Entranzen der Butter und der fetten Oele. 20.

b. Seife.

Bereitung der Seife. 1.
Nachricht von der in Frankreich versuchten Bereitung der Seife ohne Feuer. 1.
Bemerkungen über die Seife aus Wolle. 2.
Von der Seife aus Wolle, und der Art sie zu bereiten. 2.
Neues Verfahren, Seife zu machen und zu bleichen. 3.
Anwendung des Ammoniaks beym Seifensieden, nebst einer Angabe, es wohlfeil zu erhalten, zugleich mit einigen Bemerkungen über die Seife aus Fischen und Knochen. 6.

Verb. Verfahren Seife zu bereiten, von Curandeau. 18.
Seife aus dem, beym Schmelzen des Unschlitts bleibenden, Rückstand zu machen. 13.
Neue Entdeckungen in der Kunst Seife zu bereiten. 18.
Verbess. Art Seife zu bereiten, durch welche das lange Ko-
chen ersetzt wird. Vom Herausgeber. 19.

Verfertigung des Papiers.

Ueber die Bereitung der Preßspähne zu Malmedy. 1.
Vorzügl. Bereitung der Lumpen zur Verfertigung des Pa-
piers. 2.
Vorzügl. gutes Papier zu Abdrücken der Kupferstiche zu ma-
chen. 2.
Verfahren, bedruckte und farbige Papiere zu bleichen. 3.
Neue Art, Papier und weißes Leder zu färben. 3.
Chinesische große Papierblätter. 5.
Ueber das Strohpapier und bedrucktes und beschriebenes Papier in reines zu verwandeln. 6.
Papier aus Stroh, Heu, Disteln, Werg und Abgang von Flachs und Hanf und verschiedenen Arten Holz und Rin-
de zu machen. 7.
Verfertigung der Papiertapeten. 11.
Mechanische Vorrichtung, Papierbogen zu machen. 14.
Neue Verbesserungen in der Bereitung des Papiers. (Allgemeine Bemerkungen vom Herausgeber. Sehr starkes Schreibpapier zu machen. Papier, aus welchem die Schrift nicht herausgebracht werden kann.) 18.
Marokinpapier zu verfertigen. 20.
Leimen des Papiers mit Hülfe des Luftdruckes. 20.

Verschiedene Gegenstände.

Wollenzeuge, Wachstuch, Hüte, Taback 2c.

Neue Erfindung, Kolbenrohre betreffend. 1.
Von dem Sago. 1.
Beiträge zur Geschichte des künstlichen Wachses. 1.
Verbesserung der Hutmacherkunst vom Hrn. Chaussier. 2.
Verfertigung der Strohhüte u. Zubereitung des Strohes. 3.
Neue Art, Strohhüte zu verfertigen. 3.
Bereitung des Wachstaffts oder Gesundheitstaffts. 4.
Anweisung zum Abschwefeln der Steinkohlen. 4.
Von der Gewinnung des Torfs. 4.
Wasserdichtes Tuch. 5.
Verfertigung chirurgischer und anderer Instrumente aus ela-
stischem Gummi. 5.

Verfertigung der Darmsaiten nach italienischer Art. 5.
Gelbes Wachs schnell zu bleichen. 6.
Verbesserungen in der Weberey. 7.
Verschönerung aller Arbeiten aus Stroh durch Bleichen desselben in oxydirter Salzsäure. 7.
Azur, Handschuhe und Strümpfe aus Pferdehaaren. 7.
Oel in Wachs zu verwandeln. 7.
Federharz aufzulösen und Instrumente daraus zu verfertigen. 8.
Verwandlung des wollenen Tuches in Filz. 9.
Hieb- und wasserfeste Filzmützen und Helme. 9.
Bearbeitung der Federn. 10.
Horn auf Schildkrotart zu beitzen. 11.
Von der Korallenmanufaktur. 11.
Verarbeitung des Schildpads. 11.
Ueber die Verarbeitung der Federn zu Schmuck und Putz. 11.
Verfertigung der italienischen Blumen. 11.
Einige Verbesserungen in der Schuhmacherkunst.
Hüte aus vegetabilischen Stoffen. 11.
Undurchdringlicher Ueberzug auf Leinwand und auf Eisen, von Herrn Anderson in Portsmouth. 13.
Bereitung des Feuerschwamms oder Zuntels. 13.
Neue Art, verdorbenes und faules Wasser durch Kohle und durch Einpumpen von Luft trinkbar zu machen. 14.
Bessere Art Leinwand zu verfertigen. 15.
Zeug aus Wolle und Flachs. 15.
Zeug, das die Ausdünstung befördert. 15.
Schals aus Thier- und Pflanzenwolle. 15.
Neue Art, Sammt zu weben. 15.
Cannevas und Segeltuch aus Flachs und Hanf. 15.
Art, Flachs zum Spinnen auf Baumwollenspinnmaschinen geschickt zu macheu und alte Zeuge in Flachs umzuändern. 15.
Benutzungsarten des Farrenkrauts. 15.
Manchfaltiger Nutzen des Parfümeriekirschenbaumes. 16.
Ueber die Verfertigung der Schuhe ohne Nath. 16.
Angabe von neuen Erfindungen in der Hutmacherkunst. 16.
Ueber den Pottaschengehalt einiger Gewächse. 17.
Vorschläge zur Ersetzung des Leders bey der Fußbekleidung. 17.
Vorschlag bey Errichtung von Wachsbleichen. 17.
Eisenbahnen für Reisende zu Fuß. 17.
Ueber die verschiedenartige Benutzung des Staubschwammes, und den Pottaschengehalt desselben. 17.
Verbesserungen im Straßenbau (Straßenbau mit Dampfmaschinen, mit Pflügen, Erbauung lebendiger Straßen. 18.
Papierteig, Zierrathen aus demselben. 18.

Gedanken über die Ver dlung der Schafwolle. 18.
Nachschrift. Vom Herausgeber (Vergleichung der Haare mit den Pflanzen Ueber das Waschen und Vered.ln der Schafwolle. 18.)
Wetterglas, chemisches, oder Baroscop. 18.
Blumen, welke, wieder aufleben zu machen. 18.
Zeuge und Papier durch Thonseife undurchdringlich gegen Feuchtigkeit zu machen. 18.
Vorschlag einer neuen Backart der Oblaten. 18.
Bemerkung über die Käsgahrung und die Mittel, die Käse zu verbessern und Käse aus Oelsamen. 18.
Vorschlag zur Reinigung versandeter Flußbetten. 18.
Vorschlag zur Verbesserung der Darmsaiten. 18.
Verbessertes Verfahren, Chokolade zu machen. 18.
Einfache Art, Glasmikroscope zu machen. 19.
Zunder aus Torfmoos. 19.
Ueber die zum Hutmachen dienlichen Haare und die feinen Haare der gewöhnlichen Ziegen. 19.
Verfertigung der Strohhüte, und Angabe der neuesten Verbesserungen in derselben 19.
Verfahren, Säcke ohne Nath zu weben. 19.
Verbesserte Einrichtung der Verdunstungspfannen, besonders für Salzsiedereyen. 19.
Verbesserungen in der Kunst, Fässer zu machen. (Die große Faßbinderey zu Glasgow, eiserne Fässer, Wassergefäße aus gebogenem Holz.) 19.
Gefäße, welche leicht luftdicht verschlossen werden können. 19.
Ueber die Einrichtung von Kesseln, die durch eingepumptes heißes Fett geheizt werden. (Mit Holzschnitt.) 19.
Verbesserte Kalkbrennöfen und erleichtertes Brennen der Kalksteine. 19.
Verbesserung der Borsten und der Bettfedern. Vom H. 19.
Heitzung ohne Feuer. 19.
Mittel, die Vergoldung auf Holz dauerhafter zu machen. 19.
Verfahren, lackirte Blechwaaren zu vergolden. 19.
Pottaschengehalt einiger Gewächse. 19.
Schuh- und Stiefelsohlen aus Fischbein. 19.
Buchbinderey, Verbesserungen darin. 19.
Hüte und Schakos von Seide. 19.
Fußteppiche, wohlfeile. 19.
Vorschlag zu einer Feuerspritze, die mit Luft, statt mit Wasser löscht. Vom Herausgeber. 19.
Felsen zu sprengen. 19.
Harzkugeln. 19.
Uhren, welche die Repetiruhren ersetzen. 20.
Beschreibung der Arbeiten in einer feinen Tuchfabrik. 20.
Schlichte für Weber, bey welcher sie nicht nöthig haben in

feuchten Kellern zu arbeiten, und bessere Art, das Schlicht aufzutragen 20.
Ueber die Verbesserung und zweckmäßigste Zubereitung des Tabacks. 20.
Bestandtheile der Tabacksblätter. 20.
Mittel zur Verbesserung der Tabacksblätter. 20.
Von den Arten der Tabacksblätter. 20.
Verbesserung des Tabacks durch Gährung. 20.
Von den wohlriechenden Zusätzen. 20.
Von den Mitteln, welche den Taback biegsam machen. 20.
Aufbewahrung und Erhaltung des Tabacks. 20.
Behandlung des Tabacks in verschiedenen Ländern. (Tabacksbau in Guzurate. Tabacksbau in Morea. Tabacksbau in Cumana. Behandlung des Tabacks in Maryland und des asiaschen Tabacksbau in Amersford. Tabacksbau im Clevischen. Tabacksbau zu Burg im Magdeburgischen 20.)
Einfluß des Düngers auf die Güte des Tabacks. 20.
Von den Ersatzmitteln des Tabacks. 20.
Ueber die Thermolampen und die neuesten Verbesserungen in der Gasbeleuchtung. 20.
Bestandtheile der Congrevischen Raketen. 20.
Wasserdichte Hüte. 20.
Neue Art Steinkohlen abzuschwefeln. 20.
Brenngläser. 20.
Mineralwasser. 20.
Salzsieden. 20.
Schreibstifte. 20.
Meerwesser. 20.
Mittel zur Haltbarmachung des Tabacks. 20.
Brückenbau. 20.
Bürsten aus Wiederthon. 20.
Federharz, Anwendung desselben bei der Kleidung. 20.
Luftschiffahrt. 20.
Schminke, Mittel sie auf den Bühnen entbehrlich zu machen. 20.
Lampe zur Verhinderung der Explosionen. 20.

Zucker.

Bereitung des Zuckers. 1.
Mittel, der Melasse den scharfen Geschmack zu benehmen, und sie statt des Zuckers anwendbar zu machen. 2.
Verfahrungsarten, aus Runkelrüben Zucker zu bereiten. 4.
Bereitung des Syrups und des Zuckers aus Aepfeln. 4.
Erleichtertes Zuckerraffiniren. 7.
Zucker aus Aepfeln. 12.

Den Honig zu reinigen und seinen Beyschmak zu nehmen. 12.
Zucker aus Stärke zu bereiten. 13.
Die neuesten Erfahrungen in der Kunst, Zucker aus Stärke zu bereiten. 15.
Stärkmehl durch Kleber in Zucker zu verwandeln. 15.
Ersatzmittel des Ochsenblutes und des Eyweißes bey der Zuckerläuterung. 15.
Verbesserungen in der Zuckerraffinerie. 15.
Neue Verbesserungen in der Raffination des Zuckers. 16.
Ueber die Raffination des Zuckers. 17.
Zucker auf eine neue Art zu läutern. 18.
Neue Verbesserung in der Läuterung des Zuckers. 19.
Ueber die Bereitung des Gummi und Zuckers aus Stärkmehl, Flechten, Holz, Papier, Leinwand, Gallerte u. a. Körpern. 19.
Ueber den Einfluß der Salze auf die Bildung des Stärkezuckers. Vom Herausgeber. 19.
Bereitung und Anwendung der thierischen Kohle. 20.
Zucker durch Abreiben zu reinigen. 20,

Unentbehrliche Bücher
über die
Kenntnisse des Handels.

Folgende, zur Erlangung der höhern, wissenschaftlichen Kenntnisse, welche jede Handlung erfordert, unentbehrliche Bücher, welche auf einander sich beziehen, und ein Ganzes bilden, können dem Handelsstande nicht genug empfohlen werden.

Vollständige Handelswissenschaft,

von J. M. Leuchs. Dritte sehr vermehrte Aufl. 3 Thle. gr. 8. Nürnberg 1822. Preis 10 fl. 48 kr. oder 4 Kronenthaler.

Der erste Theil umfaßt die bürgerliche Handelswissenschaft: Sie lehrt alles, was der Kaufmann unmittelbar, gesondert vom Ganzen, wissen muß: das allgemeine und reinwissenschaftliche der Waarenlehre, der Geldlehre, der Werth- und Preisbestimmungslehre und der Handelslehre. Aus dieser dann wird besonders: der Waarenhandel, Wechselhandel, Commissionshandel, Handel auf Lieferung, auf Prämien, der Handel mit Actien, mit

Staatspapieren und den Buchhandel. Ferner alles, was von dem Ein- und Verkauf, von den Zahlungsarten, von der Spedition, vom Buchhalten, vom Briefwechsel und allen kaufmännischen Aufsätzen und Ausfertigungen zu wissen erforderlich ist. Endlich die Speculationslehre oder das Wahrscheinliche im Handel und bey Fabrikunternehmungen rc. worüber bisher in keinem andern Werke etwas vorgekommen ist.

Der zweyte enthält die Staatshandelswissenschaft. Hier wird gehandelt von den Anstalten der Regierung zur Beförderung des Waarenumsatzes, der Frachtfahrt, des Geldverkehrs (Banken rc.) und von den Mauten. Ferner von dem Handelsrechte (vom Kaufvertrag, dem Wechselrechte, Wechselprocesse, Moratorien, Accorde, Concurse rc. von dem Dienstrechte, Frachtfahrerrechte, Postrechte, Seerechte (Rhederey, Haferey, Assecuranz, Bodmerey, Strandrechte, und der Quarantaine, dem Mäklerrechte, dem Rechte der Handlungsgesellschaften, von Handelsgerichten und von dem Processe.) Nirgends ist dieser so wichtige Theil der Handelswissenschaft so ausführlich und deutlich vorgetragen worden, als hier.

Der dritte Theil trägt vor die Forderungen an die Handelskunde: Waarenkenntniß, Handelsgeographie, Handelsgeschichte, die Erziehung, das kaufmännische Leben, und enthält die Bücherkenntniß. Diese Gegenstände sind ebenfalls ausser diesem Werke, noch nirgend vorgetragen worden, so überaus wichtig sie auch sind. Die Abtheilung über die kaufmännische Erziehung, Ausbildung, und das kaufmännische Leben behandelt die Erziehung und Bildung im Allgemeinen; die Erlernung einer Handlung und wie man sich Handlungskenntnisse erwerben soll; von der Anlegung, Begründung und Führung einer Handlung; von dem Gelde und den Waaren zum Handel; von dem Orte der Niederlassung; von den Gehülfen, den Abnehmern, dem Zweck des Handels rc.

Zu den Hülfsmitteln, Handelskenntnisse sich zu verschaffen, gehören vor allem auch Bücher. Hier findet man sie im weitesten Umfange angegeben, ihren Inhalt bestimmt und ihren Werth beurtheilt. Man lernt hier kennen die besten Wörterbücher, Sprachlehren und Uebungsbücher in allen Sprachen, der Deutschen, Holländischen, Englischen, Dänischen, Schwedischen, Italienischen, Französischen, Spanischen, Portugiesischen, Russischen, Polnischen, Böhmischen, Ungarischen, Neugriechischen, Türkischen und andern, nebst Waaren-Wörterbüchern in mehrern Sprachen. Ferner Werke über die Geschichte, Handelsgeschichte, Handelsgeographie, Reisehandbücher, über Rechenkunst, Münz-, Maß- und Gewichtskenntnisse, Waarenlehren, Fabrikwis-

senschaft, Lehrbücher und alphabetische Werke über die Handels- und Contorwissenschaft (Buchhalten, Briefwechsel rc.), über Handels- und Wechselrechte, Staatshandelswissenschaft, und andere, in vielen Sprachen.

Aus diesem Werke ist besonders abgedruckt worden, und einzeln zu haben:

II. **Vollständiges Handelsrecht.** Mit Beziehung auf die neuesten Gesetze der vorzüglichsten Länder und Städte.

Den Kaufvertrag, das Wechselrecht, die Concurs-, Dienst-, Frachtfahrer-, Post-, See-, Assecuranz-Rechte, das Strandrecht, das Mäkler- und Handlungs-Gesellschaftsrecht, die Beweiskraft der Handlungsbücher, das Rechtliche kaufmännischer Empfehlungen, und den Handels-Proceß enthaltend. Von J. M. Leuchs, gr. 8. Nürnberg 1822. Preis 3 fl. 36 kr.

III. **Theorie und Praxis des doppelten, des einfachen und des Nürnberger Buchhaltens.** Zweyte vermehrte Auflage. Nürnberg 1820. Auf Schreibpapier in 4., aus eilf Büchern bestehend. Preis ein Dukaten oder 5 fl. 30 kr.

Auch unter dem Titel:

Der Contorwissenschaft erster Theil. Die Anleitung, Handelsgeschäfte wissenschaftlich anzuschreiben und zur Uebersicht zu bringen, enthaltend. Von J. M. Leuchs.

Die deutlichsten Begriffe, die klarste Einsicht von dem Buchhalten kann man durch dieses Werk erlangen; da es dasselbe nicht nur wissenschaftlich vorträgt, sondern auch praktisch zeigt, wie jeder Fall in den Büchern angeschrieben wird. Um die Uebersicht recht zu erleichtern, sind die erforderlichen Handlungsbücher, Memorial, Journal, Hauptbuch u. s. w.) einzeln geheftet, so daß man sie vor sich legen, und die Uebertragung der Posten erkennen und vergleichen kann.

IV. **Vollständiges, wissenschaftlich bearbeitetes Rechenbuch für die höhern Stände,** besonders für den Handelsstand. Mit einem Fakturen- und Calculationsbuche, mit vier Tafeln, die Waarenpreise, die Wechselcurse, die Gewichtsverhältnisse und die Münzen aller Länder

enthaltend, mit 1 Kupfer, zur Erläuterung und Ausrechnung des Flächen- und körperlichen Inhalts, welche im Handel, im Fabrikwesen und Hauswesen so erforderlich ist, und einem vollständigen Register. Zwey Theile auf Schreibpap. in Quartformat, und die Tafeln in Großfolio. 3 1/2 Kronenthaler oder 9 fl. 30 kr.

Auch unter dem Titel:

Der Contorwissenschaft zweyter Theil. Die Anleitung alle Vorfälle im Handel, in gemeinen und höhern Geschäften, mit Einsicht zu berechnen, enthaltend. Von J. M. Leuchs.

Rechenbücher, welche die ersten Anfangsgründe, oder eigentlich meist nur eine Menge Aufgaben und Berechnungen einerley Art vortragen und für den Handelsstand bestimmt sind, gibt es in großer Zahl; aber man kommt nicht weit damit. Hier ist etwas umfassendes geliefert worden.

Dieses Rechenbuch erstreckt sich auf alle Gegenstände des Handels und des Geschäftsleben, und ist das vollständigste, das bis jetzt erschienen ist.

Der erste Theil trägt das gemeine und das höhere Rechnen im Allgemeinen und in der Anwendung vor, und enthält die Rechnungsarten mit ganzen und gebrochenen Zahlen, die Decimalzahlen, die Logarithmen, Verhältnisse und Reihen, die Regel Detri, Quinque, Kettenrechnung, und ihre Anwendung zur Vergleichung der Münzen, Maße, Gewichte, der Waarenpreise, Wechselcurse, der Arbitragen und Wechsel-Commissionen ꝛc.

Um dieß recht deutlich, praktisch und anschaulich zu machen, sind 4 große Tafeln hinzugefügt worden.

Die erste enthält die gleichzeitigen Waarenpreise von Nürnberg, Frankfurt a. M., Leipzig, Bremen, Hamburg, Triest, Amsterdam, London, Paris. Auf dieser sind angegeben die Gewichte und Münzen dieser Städte (und Länder), ihre Eintheilung, und wie sie sich gegeneinander verhalten, um leichter und mit Einsicht die Berechnungen anstellen zu können.

Die zweyte Tafel enthält die gleichzeitigen Wechselcurse von Amsterdam, Augsburg, Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, London, Mailand, Neapel, Nürnberg, Paris, Petersburg, Stockholm, Triest, Venedig, Wien u. a. Zugleich sind auch die Rechnungsmünzen dieser Städte und Länder, ihr Verhältniß unter sich und das Pari darauf bemerkt, so daß auch alle Wechsel-

rechnungen, welche sich darauf beziehen, leicht und, mit Einsicht, statt finden können.

Die dritte Tafel enthält die Gewichte und ihre Verhältnisse von allen Städten und Ländern, und zwar immer so berechnet, daß man weiß wie viel hundert Pfund ꝛc. einer Stadt oder eines Landes, Pfund ꝛc. des andern enthält, und umgekehrt, welches das Rechnen sehr erleichtert, weil man immer 100 zum Divisor erhält.

Die vierte Tafel enthält die Münzen aller Länder, in ihrer Eintheilung und in ihrem Werthe zu einander. Man kann durch sie auf einen Blick sehen wie viel ein Franke, ein Pfund Sterling, ein Piaster, Dollar, Crusade, ein Mark, ein Ducato Gulden, Thaler ꝛc. in den Münzen anderer Länder und Städte an Werth betrage. Sie gibt eine Uebersicht des ganzen Münzwesens und ist von großem Nutzen.

Der zweyte Theil trägt das Rechnen durch Gleichungen, (Algebra) vor, und zeigt ihre Anwendung auf alle Fälle und Geschäfte. Ein Kupfer dient zur Verdeutlichung der Berechnung der Flächen und Körper.

Dieser Theil enthält zugleich noch besonders über fünf hundert der mannigfaltigsten, lehrreichsten, über alle Gegenstände sich verbreitenden, in alle Wissenschaften einschlagenden Aufgaben, zum Theil mit den Auflösungen, so daß es keinen Vorfall gibt, den man nicht hier findet, und im Register auffinden kann.

Als Anhang ist noch besonders beygefügt worden:

Anleitung zur Berechnung der Facturen,
oder zu den
Waaren-Calculationen,

mit einem Facturen- und Calculationsbuche, wodurch auch diese Berechnungen zur höchsten Klarheit gebracht worden sind.

V. **Neueste Geld-, Münz-, Maß- und Gewichtskunde für Kaufleute, Geschäftsmänner und Zeitungsleser.** Zweite sehr vermehrte Auflage. Mit einem Anhange, nützliche Angaben enthaltend, und mit einem Kupfer die Länge mehrerer Ellen und Schuhe, des Meters, der Arschine, und die Grundfläche des Liters darstellend. In 4to auf Schreibpapier. Preis 4 fl. 48 kr. oder 2 Thlr. 16 Gr. sächs.

Auch unter dem Titel:

Der Contorwissenschaft dritter Theil. Die Kenntniß des Geldes, der Münzen, Maße und Gewichte, ihre Verhältnisse zu einander, und ihre Berechnung enthaltend. Von J. M. Leuchs.

Dieses Werk darf nicht mit denen in eine Classe gesetzt werden, welche ähnliche Titel haben. Es ist von allen wesentlich verschieden, und hat nur zum Theil den Gegenstand gemein.

Das Eigenthümliche dieses sehr vollständigen und zuverläßigen Werkes, besteht darin, daß es alles Hiehergehörige erklärt, und daß es alle Berechnungen über Geld, Münzen, Maße und Gewichte mit Einsicht zu vergleichen und zu berechnen lehrt, was man nirgends so finden wird. Dann folgt ein Verzeichniß der vorzüglichsten Gold- und Silbermünzen (selbst der alten, der Juden, Griechen und Römer) mit Angabe ihrer Eintheilung, ihres Gewichts, Gehaltes, Werthes (im 20, im 24 Guldenfuß und im Sächsischen Gelde.) Eben so die Gewichte, die Maße in ihrer Eintheilung und ihrem Verhältnisse zu einander. Der Anhang enthält: Angaben und Berechnungen über das Wahrscheinliche im Menschenleben; das Alter, die Tragzeit, die Fruchtbarkeit ꝛc. mehrerer Thiere; Vergleichung der Grade verschiedener Thermometer und Pyrometer; der Wärmegrade, bey welchen verschiedene Körper schmelzen und sich verflüchtigen; die Durchschnittshöhen des Barometers und Thermometers von vielen Orten; das Verhältniß der eigenthümlichen Gewichte der Körper; Angaben, wie viel Samen, Wurzeln, Kräuter ꝛc. durch Trocknen verlieren; die Entfernung der meisten Städte von einander ꝛc.

VI. **Addreßbuch der Kaufleute und Fabrikanten in Europa.** Fortgesetzt, berichtigt und vermehrt durch den 3ten Band bis zum Jahre 1820. Mit einem Orts-, Länder-, Waaren- und Fabriken-Register. gr. 8. Preis aller drey Bände 12 fl. oder 6⅔ Thlr. sächs. (Der dritte Band oder der Nachtrag kostet einzeln 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr. sächs.)

Diese neue Ausgabe in drey Bänden enthält über 60,000 Addressen von etwa 2500 Städten. Außer den Firmen der Handlungen und Fabriken findet man auch die Beschreibung der Städte, ihre Volksmenge, ihre Produkte und Fabrikate und ihren Handel, die Geld- und Wechselcurse, Münzen, Maße und Gewichte angegeben.

Dieses große Werk ist für jeden Kaufmann, Fabrikanten und Reisenden von dem höchsten Nutzen, und besonders jetzt, wo der Handel so viele Thätigkeit, so viele Kenntnisse erfordert, unentbehrlich.

VII. **Tafel**, die Vergleichung aller **Münzen** enthaltend. Preis 36 kr. oder 8 Groschen sächs.

VIII. **Tafel**, die Vergleichung aller **Gewichte** enthaltend. Preis 36 kr. oder 8 Groschen sächs.

Diese beyden Tafeln sind ungemein bequem zum täglichen Gebrauche in jedem Contor, äußerst genau und zuverläßig berechnet und auf schönem Papier in groß Folio gedruckt.

IX. **Lebensbeschreibung merkwürdiger u. berühmter Kaufleute.** Mit 1 Kupf. Preis 1 fl. 30 kr. oder 20 Gr.

X. **Die Lehre der Aufbewahrung u. Erhaltung aller Körper**, oder vollständige Anleitung zur Aufbewahrung aller festen und flüssigen Nahrungsmittel, aller Handelswaaren und anderer Gegenstände, so wie zum Trocknen, Eindunsten, Einsalzen, Einsäuren, Einzuckern, Räuchern und Einbalsamiren; nebst einer Beschreibung der Aufbewahrungsorte und Geräthe, von J. C. Leuchs. gr. 8. 1820. Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr. sächs.

Dieses Werk muß als das nützlichste angesehen werden, das in einer langen Reihe von Jahren für das bürgerliche Leben insbesondere erschienen ist, und man kann mit allem Rechte sagen, daß es keine Haushaltung, Handlung und Fabrik gibt, die nicht vielfältigen Nutzen daraus ziehen könnte, und daß sich in jedem nur etwas bedeutenden Orte eine oder mehrere Familien, durch Ausübung der darin enthaltenen Vorschriften, neue Erwerbszweige schaffen können.

XI. **Anweisung zur Reinigung und Verbesserung der fetten Oele, zur Verfertigung der Lichter und zur Bereitung der Seife**, mit Berücksichtigung der neuesten Verbesserungen, für Haushaltungen dargestellt, von **Joh Carl Leuchs.** Preis 12 Grosch. sächs. oder 54 kr.

XII. Neueste Darstellung der Bereitung des Zuckers, der süßen Säfte, der künstlichen Weine, des Biers, des Essigs, des Branntweins, der Chocolade und aller andern warmen und kalten Getränke, für Haushaltungen. Von J. C. Leuchs. Preis 2 fl. oder 1⅛ Thlr. sächs.

XIII. Darstellung der Mittel zur Abhaltung, Vertilgung und Verhütung der starken Vermehrung aller schädlichen Thiere. Von J. C. Leuchs. 2te vermehrte Auflage. gr. 8. Preis 1 fl. 12 kr. oder 16 Gr. sächs.

XIV. Vollständige Anleitung zum Waschen und Bleichen, so wie zum Ausmachen der Flecken, Putzen und Reinigen. Mit besonderer Benutzung der neuesten Entdeckungen in Hinsicht der Anwendung des Dampfes, der oxydirten Salzsäure und der Ersetzung der Seife. Von J. C. Leuchs. gr. 8. Der sehr billige Preis ist 54 kr. oder 12 Groschen.

Diese vier Schriften (XI. bis XIV.) sind aus dem Haus- und Hülfsbuch besonders abgedruckt.

XV. Darstellung der neuesten Verbesserungen in der Verfertigung des Papiers, enthaltend insbesondere die Beschreibung und Abbildung der Maschinen zur Verfertigung des Papiers ohne Ende, zum Glätten und Schneiden desselben, ferner die Mittel, verschieden gefärbtes Papier zu machen und die Angabe aller Ersatzmittel der Lumpen. Von J. C. Leuchs. gr. 8. Mit 3 Kupfertafeln. Preis 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr. sächs.

Es wird hier das im Titel angeführte ausführlich behandelt. Bramahs, Desestables, Leistenschneiders, Foudriniers, Kefersteins, Cortys (der die neue Fabrik in Berlin errichtete), Dickinsons Verbesserungen und Maschinen sind angegeben, so wie was über Papierbereitung aus verschie-

denen Körpern (es sind gegen 100) bis jetzt bekannt geworden ist, die Bereitung des Papiers aus bedrucktem und beschriebenem Papier, das Bleichen der Lumpen, die Mittel, die Weiße, den Zusammenhalt und die Biegsamkeit des Papiers zu vermehren rc.

XVI. **Vollständige Anleitung zum Anbaue und zur Eingewöhnung ausländischer Pflanzen.** Nebst einem Anhange, enthaltend die Mittel, Gewächse jeder Art vor den schädlichen Einflüssen unseres Climas zu sichern und die Wärme derselben zu vermehren, so wie ein Verzeichniß eingewöhnter Pflanzen und die Beschreibung verbesserter Dampftreibhäuser. Eine von der holl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Harlem gekrönte Preisschrift. Von J. C. Leuchs. Mit Abbildungen. 8. Preis 1 fl. 30 kr oder 20 Gr. sächs

Dieses Werk ist für Jedermann, der sich mit Garten- oder Feldbau beschäftiget, von größter Wichtigkeit. Es handelt von dem Clima, Luftkreise, Boden unserer und der südlichen Länder, den Einfluß derselben auf die Pflanzen, den Verschiedenheiten in dem innern Bau und Gefüge der Pflanzen, und den allgemeinen Regeln, die in Hinsicht der Möglichkeit der Acclimatisation sich aufstellen lassen. Es sind dieß ein und zwanzig, alle durch Beispiele belegt, und bei jeder Vorschläge in Hinsicht einiger Pflanzen, die in Folge derselben leicht einzugewöhnen seyn werden, gemacht. — Dann folgen Mittel aus- und inländische Pflanzen abzuhärten, sie zu veranlassen, schneller zu wachsen, im Herbst zu erstarren, im Frühjahr nicht zu bald zu treiben und weniger Feuchtigkeit einzusaugen, wodurch sie vor den meisten schädlichen Einflüssen unseres Climas geschützt werden. Die Abschnitte über Vermehrung der Sonnen- und Erdwärme, über Sicherung vor Kälte oder Näße geben eine Menge neuer und bey allen Garten-, Gemüß- und Feldpflanzen, so wie bei Obst- und andern Bäumen anwendbarer Mittel an. — Ein zweyter Anhang enthält ein Verzeichniß der bereits einheimisch gemachten Gewächse mit Angabe ihres Vaterlandes rc. Die Treibbeete, Gewächshäuser und namentlich die nach der neuen verbesserten Art durch Dampf geheizten, sind im dritten Abschnitte beschrieben.

XVII. **Vollständige Naturgeschichte der Ackerschnecke,** nebst Anleitung zur Anwendung

sicherer und erprobter Mittel zur Verhütung der starken Vermehrung und Vertilgung derselben. Eine von der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen gekrönte Preisschrift. Mit einem Anhange, eine Darstellung der Mittel zur Vertilgung aller schädlichen Thiere, als der Ameisen, Blattläuse, Erdflöhe, Fliegen, Flöhe, Grillen, May- und anderer Käfer, Kornwürmer, Läuse, Mäuse, Maulwürfe, Maulwurfsgrillen, Motten, Ratten, Raupen, Schaben, Wanzen ꝛc. enthaltend. Von J. C. Leuchs. 8. Preis 1 ⅓ fl. oder 20 Gr. sächs.

XVIII. Vollständige Anleitung zur Mästung der Thiere; oder Theorie der Viehmästung, mit Anwendung auf die Mästung des eßbaren vierfüßigen Haushaltungsviehes, des Geflügels, der Fische, Krebse, Frösche, Schildkröten, Austern und Schnecken (eine von der Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen 1815 gekrönte, und jetzt um das Vierfache vermehrte Preisschrift.) Von J. C. Leuchs. Preis 1⅛ fl. oder 16 Gr. Velinpapier 1 fl. 30 kr.

XIX. Beschreibung und Abbildung der Hydraulischen Presse, mit Angabe der neuesten Verbesserungen. Von J. C. Leuchs. Mit 2 Kupfert. gr. 8. auf Schreibpapier. Preis 54 kr. oder 12 Gr. sächs.

XX. Von der Schönheit des menschlichen Körpers. Mit besonderer Beziehung auf die Meisterwerke der griechischen Bildhauer. Eine Preisschrift, welche von der Societät zu Harlem die Ehrenmedaille erhielt. Von J. C. Leuchs. 8. Schreibpapier. Preis 1 fl. 48 kr. oder 1 Thlr. sächs.

Nicht sowohl die reinen Begriffe von Schönheit für Künstler, sondern auch die Mittel schön zu werden, sind hier genau auseinander gesetzt, und in dieser Hinsicht kann es diesem Werke an Lesern nicht fehlen. Auch zeichnet es sich durch eine Menge wichtiger Ansichten und eine ganz neue Behandlung des genannten Gegenstandes aus. Als Anhang sind Bemerkungen über den Einfluß der Bildung der Künstler, der Umgebungen und des Climas auf das Fortschreiten der Kunst und über die Bekleidungsarten mitgetheilt.

XXI. Allgemeiner Handels-Briefsteller, oder Anleitung zur Abfassung kaufmännischer Briefe, und zu allen andern im Handel vorkommenden Aufsätzen und Ausfertigungen. Mit Formularen, den erforderlichen Erklärungen, und den ersten Gründen der deutschen Sprache. Von J. M. Leuchs. gr. 8. Preis 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr. sächs.

Auch unter dem Titel:

Der Contorwissenschaft vierter Theil. Die Anleitung alle Geschäfte einer Handlung schriftlich zu betreiben, enthaltend. Von J. M. Leuchs.

Was diesen Briefsteller vor andern auszeichnet, und ihn ganz vorzüglich lehrreich und besonders zum Selbstunterricht höchst empfehlungswerth und nützlich macht, das sind die Anmerkungen, die sich bey jedem Briefe, über dessen Fehler und Vorzüge im Ganzen sowohl, als in den einzelnen Ausdrücken befinden, durch welche der Lernende zum Denken und zur Critik seiner eigenen Briefe geleitet wird.

XXII. Handbuch der Wechsel- und der Wechsel-Arbitragen-Rechnungen, für Kaufleute und Contoristen. Enthält 2115 Original-Wechsel- und Wechsel-Arbitragen-Aufsätze, und die Erklärung aller Curs-Zettel. Bearbeitet und zum bequemen Gebrauch alphabetisch geordnet, von J. W. Suchanek, und mit Anmerkungen und den erforderlichen Erläuterungen versehen, von J. M. Leuchs. Nürnberg 1823. gr. 8. Preis 4 fl. 48 kr. oder 2 Thlr. 16 Gr. Sächs.

Dieses Werk ist so eingerichtet, wie es der Handelsstand nun wünschen kann: man findet alle Wechsel und alle Arbitragen berechnet, und lernt alles berechnen, ohne viel denken zu dürfen. Bey jeder Stadt sind zuerst die Rechnungsmünzen und ihre Eintheilung, dann die Wechsel-Curse angegeben. Auf diese folgen die Berechnung der Wechsel directe auf andere Orte, und dann die, über andere Orte und zwar immer für die Summe von 1000, wodurch, wie gezeigt worden, jede andere Summe gleich gefunden werden kann.

XXIII. Anleitung zur Benutzung des luftleeren Raumes und des Luftdrucks in den Gewerben, vornämlich beim Destilliren, Eindunsten, Filtriren, Gerben, Färben, Kattundrucken, Walken, Bleichen, Zuckerraffiniren, Lichterziehen, Brodbacken, Leimen des Papiers, Wasserdichtmachen der Zeuge, Pelze rc. rc., Erkälten und zum Bewegen der Maschinen, von J. C. Leuchs. Mit 1 Steindruck und 7 Holzschnitten. gr. 8. Nürnberg 1826. Broschirt 1 fl. 12 kr.

XXIV. Neueste Farben- und Färbekunde, oder Beschreibung und Anleitung zur Bereitung und zum Gebrauche aller färbenden und farbigen Körper, von J. C. Leuchs. In 2 Bänden. gr. 8. Mit Abbildungen. 1825. Preis 9 fl.

Jeder Band bildet für sich ein besonderes Ganzes.

Der erste Band hat auch den Titel:

Beschreibung der färbenden und farbigen Körper. Mit genauer Angabe ihrer Eigenschaften und ihres Gebrauchs. Ein unentbehrliches Handbuch für Färber, Kattundrucker, Maler, Lakirer, Farbenbereiter, Gerber und Kaufleute, die mit diesen Waaren handeln. Preis 4 fl. 30 kr. oder 2 Thlr. 15 Ggr.

Der zweyte Band hat den Titel:

Anleitung zur Bereitung aller Farben und Farbflüssigkeiten; so wie zur Verfertigung der künstlichen Edelsteine, der Zeichenstifte, Pastellfarben, Tusche und zur Malerei auf Glas, Porzelan und Email. Preis 4 fl. 30 kr. oder 2 Thlr. 15 Ggr.

Dieses Werk umfaßt mit einer bis jetzt noch in keinem andern zu findenden Vollständigkeit und Gründlichkeit, die auf dem Titel genannten Gegenstände, und enthält eine beträchtliche Anzahl noch nicht bekannter Verbesserungen und Beobachtungen. Der erste Band gibt Erklärungen über alle Ausdrücke und über die Zubereitung der verschiedenen zum Färben nöthigen Körper, die zehn bis jetzt bekannten Arten zu färben, die Natur, die Eigenschaften und die beste Anwendungsart aller färbenden Körper. Unter diesen befinden sich gegen 50 Metall- und Erd-, 400 Pflanzen- und 22 Thierkörper. Von blaufärbenden Pflanzen sind 45, von rothfärbenden 77, von grünfärbenden 38, von gelbfärbenden über 200, von braunfärbenden 36 besonders abgehandelt. Ueber das Färben mit Indigo, Krapp, und über Türkischroth, über das mit Färberlack, mit Kochenille, mit Blut, mit Fernambuk, Quercitron, Gelbholz, Orlean, Saflor, Persio und Wau, findet man nirgends so viele und so praktisch anwendbare Vorschriften. Eben so über das mit blausaurem Kali und Eisensalzen, das Gelb-, Braun- und Grünfärben mit Metallkörpern, die Schwarzfärberei. Sehr viele Angaben finden sich über Ersetzung theurer Farbkörper durch wohlfeilere, eben so schön und dauerhaft färbende. Der zweite Band enthält die Bereitung aller Farben ganz ausführlich mit den nöthigen Abbildungen. Es sind außer den ältern (z. B. Bleiweiß, Mineralgelb, Neapelgelb, Schüttgelb, Mennig, Zinnober, Karmin, Wiener- u. a. Lak, Kugellak, Bergblau,Berggrün, Bremerblau, Mineralblau, Ultramarin, Smalte, Berlinerblau, Indigo, Neublau, Lakmus, Scheelsches Grün, Grünspan, Umbraun, Bister, Ruß, Tusche, Goldpurpur rc.), auch die neuern (z. B. Schweinfurter Grün, Chromgelb,

Chromroth, Chromgrün, Persio, Kobaltblau, Zinkweiß, Neugelb, Molybdänblau, Wismuthblau, Kaisergrün, Kirchberger Grün, Mittisgrün, Auersberger Grün, Pikelgrün) vollständig angegeben, so wie auch alle Schmelzfarben, das Malen auf Glas, Porzelan, Email, die Verfertigung aller Glasflüsse und künstlichen Edelsteine (mit neuen Verbesserungen), der Pastellfarben, der Graphit-, Blei-, Kreiden-, Metall- und Kolenstifte, aller Dinten, die besten Arten anzustreichen und zu tünchen. Die vollständige Literatur und ein Register beschließt dieses Werk, dessen Preis auch in Hinsicht seines Umfangs und seiner Nützlichkeit sehr billig gestellt ist.

XXV. Haus- und Hülfsbuch für alle Stände, oder vollständige Darstellung aller anwendbaren Entdeckungen, Erfindungen und Beobachtungen in der Haus- und Landwirthschaft; brauchbar als Rathgeber bei Gründung und Führung von Gewerben, zur Erhaltung und Vermehrung des Wohlstandes; bei Krankheiten und in den verschiedenen Vorfällen des täglichen Lebens, von J. C. Leuchs. 2 Bände mit 60 Abschnitten und vielen Abbildungen, gr. 8. 120 Bogen stark. Preis 12 fl. oder 7 Thlr.

Dieses Werk enthält die Bereitung aller Waaren, die ohne Maschinen gemacht werden können. Liköre, Weine, Branntweine, Chokolade, Kitte, Firnisse, Lichter, Seifen, Siegellack, Zucker, Tabak, Federn, Parfümerien, Reinigung der Oele 2c. 2c.), alles Hauswirthschaftliche, Oekonomische, Gartenbau, Zucht der Hausthiere, Krankheiten der Pferde, Hausarzneikunde 2c. 2c. Die Inhaltsanzeige allein füllt mehrere Bogen. Besonders sind daraus abgedruckt:

1. Anweisung zur Reinigung und Verbesserung der fetten Oele, zur Verfertigung der Lichter und zur Bereitung der Seife, mit Berücksichtigung der neuesten Verbesserungen. 54 kr. oder 12 Gr.

2. Neueste Darstellung der Bereitung des Zuckers, der süßen Säfte, der künstlichen Weine, des Biers, des Essigs, des Branntweins, der Chocolade und aller andern warmen und kalten Getränke, für Haushaltungen. 2 fl. oder 1 Thlr. 4 Gr.

3. Darstellung der Mittel zur Abhaltung, Vertilgung und Verhütung der starken Vermehrung aller schädlicher Thiere. 2te Auflage. 1 fl. 12 kr. oder 16 Gr.

4. Vollständige Anleitung zum Waschen u. Blei-

chen, so wie zum Ausmachen der Flecken, Putzen und Reinigen. Mit besonderer Benutzung der neuesten Entdeckungen in Hinsicht der Anwendung des Dampfes, der oxydirten Salzsäure und der Ersetzung der Seife. gr. 8. 54 kr. oder 12 Gr.

XXVI. Neue Zinsenberechnungs-Methode, wonach die kaufmännischen Zinsen-Rechnungen im Laufe des Jahrs nach Muße so vorbereitet werden können, daß der Abschluß jedes Conto-Corrents, an jedem beliebigen Tage, in wenigen Minuten vollendet wird, von J. H. Saur, k. b. Rechnungskommissär. Mit einem Anhang von J. M. Leuchs, die Factoren aller Zahlen von 1 bis 10,000 und ihre Anwendung enthaltend. 1824. gr. 8. 54 kr. oder 12 Gr.

Dieses Werk enthält eine sehr einfache und sehr brauchbare Methode, die allgemeine Aufmerksamkeit verdient.

XXVII. Darstellung der neuesten Verbesserungen in der Hutmacherkunst, von J. C. Leuchs. Mit Kupf. gr. 8. 1825. 1 fl. 12 kr. oder 16 Gr.

XXVIII. Vollständige Düngerlehre, oder wissenschaftliche und praktische Anleitung zur Anwendung und zur Bereitung aller bekannten Düngmittel ꝛc. ꝛc. von Erh. Fr. Leuchs. gr. 8. Mit 2 Holzschnitten. 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr.

XXIX. Allgemeines Waaren-Lexicon oder vollständige Waarenkunde mit Angabe der Erzeugungs- und Bezugsorte, der Art und Menge des Verbrauchs, der Preise, und des Ganges des Handels, von J. C. Leuchs. 2 Theile. A bis Z. 1826. Preis 12 fl. oder 7 Thlr. Preuß. Courant.

Es erstreckt sich dieses höchst umfassende Waaren-Lexicon auf das ausführlichste über alle Colonial-, Spezerey-, Farb-, Apotheker- oder Droguerie-, Material-, Schnitt-, Berg- und Metall-Waaren, über Landesprodukte, Weine, Wolle u. s. w., Fabrik- und Manufaktur-Erzeugnisse jeder Art, und überhaupt alle Waaren, die Gegenstände des Handels sind. — Man findet darin eine deutliche Beschreibung derselben, ihrer Kennzeichen, Eigenschaften, Gewinnungs-Art; die verschiedenen im Handel vorkommenden Sorten und ihren gegenseitigen Werth; die Verfälschungen, und die Mittel sie zu entdecken; die besten Arten sie in gutem Zustande zu erhalten oder aufzubewahren, und die Mittel sie zu verbessern. — Ferner die Menge des Verbrauchs, die Art des Ganges des Handels damit; die Orte, woher diese oder jene Waare am besten zu beziehen, oder wohin sie abzusetzen ist;

die vorzüglichsten Fabrikations-Orte und Fabriken; die, Sorten, die in den verschiedenen Orten gemacht werden oder gangbar sind, und wo es nöthig ist, auch die Preise. — Der vorzüglichste Werth dieses vom Handelsstande längst ersehnten Werkes, besteht darin, daß es den denkenden speculativen Leser desselben, auf neue bisher in seiner Gegend noch nicht beachtete billige Bezugsquellen, — vortheilhafte Absatz-Orte u. s. w. aufmerksam macht, und reichen Stoff zu gewinnreichen Speculationen zeigt. — In keinem früher erschienenen Buch der Art findet man die Waaren so sachkundig, gründlich, und gerade für den praktischen Kaufmann nützlich, beschrieben. — Wer 4 Exemplare davon miteinander nimmt, dem geben wir das 5te Exemplar unentgeldlich.

XXX. Ausführliches Handels-Lexicon oder Handbuch der höhern Kenntnisse des Handels. Enthaltend die Wort- und Sacherklärungen aller Gegenstände des Handels, und was damit in Verbindung stehet; dann die Lehre vom Gelde, von den Münzen, den Staatspapieren, den Wechseln und Wechsel-Cursen, den Maßen und Gewichten, den Berechnungen und Calculationen; von dem Briefwechsel, allen Ausfertigungen und Aufsätzen mit Formularen; von dem Buchhalten, den Handlungsbüchern und ihrer Beweiskraft; von den Börsen, Banken und Messen; von der Befrachtung, der Spedition, der Schifffahrt, Rhederey, Haferey, Bodmerey, den Assecuranzen rc. rc., von J. M. Leuchs. 2 Bde. A bis Z. 1826. Preis 12 fl. oder 7 Thlr. Pr. Cour.

Dieses Handels-Lexicon enthält in alphabetischer Ordnung, auf das gründlichste und deutlichste alles abgehandelt, was der Kaufmann, Rechtsgelehrte und Staatsmann über den Handel zu wissen nöthig hat. — Welchen Gegenstand merkantilischen Wissens man immer darin nachschlagen mag, man wird denselben in diesem, in seiner Art gewiß mit Recht classisch zu nennenden Werke auf das befriedigendste erklärt finden; so zwar, daß auch der mit Handelsgeschäften, dessen Gewohnheiten, eigenen Ausdrücken, Gesetzen u. s. w. ganz unbekannte Leser, keiner weitern Hülfe bedarf, um vollständige Einsicht in den Handel und die Arten ihn zu betreiben, zu erhalten. — Es sollte dieses Werk auf keinem Cortor, bey keinem Advokaten und Rechtsgelehrten überhaupt, fehlen, da jeder von diesen dasselbe täglich benützen und rechtliche Belege zu Beweisführungen u. s. w. daraus nehmen kann. — Die Artikel über Staatspapiere aller Art, und Staatspapierhandel, dann über die Wechselgeschäfte aller Art, werden besonders viele Leser ansprechen, und wohl schwerlich wird

man diese in einem andern Werke so befriedigend dargestellt finden. — Bey Abnahme von 4 Exemplaren miteinander, geben wir das 5te Exemplar frey.

XXXI. Allgemeine Handlungs-Zeitung. Mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen im Fabrikwesen, und in der Stadt- und Landwirthschaft. Von J. C. Leuchs. Preis 10 fl.

Diese, seit 1794, also 33 Jahre bestehende Zeitschrift, ist eine Niederlage des für den Kaufmann Nützlichen und Interessanten, welche die Gegenwart und Zukunft erfassend, belehrt, und zu neuer nützlicher Thätigkeit aufregt.

Sie enthält daher Nachrichten von der Lage, dem Zustand, der Betreibungsart des Handels in den wichtigsten Orten aller Welttheile; politische Nachrichten, so ferne sie auf den Handel Einfluß haben; den Handel und die Gewerbe betreffende Verordnungen und Verbote, Waarenpreise; Wechsel-, Geld- und Staatspapiercurse, Land- und Wasserfrachten, und Assecuranzprämien von den wichtigsten Orten; Handelsnachrichten und Berichte jeder Art; Etablissemente, Bankerotte; Rechtsfälle und Streitigkeiten in Handelssachen, die vor deutschen und fremden Gerichten verhandelt wurden, und die Entscheidungen und Gutachten darüber; Handelsvorfälle und Bemerkungen über sie; ferner Beurtheilungen neuer für den Handel und das Fabrikwesen erschienenen Schriften &c.

Für Gewerbtreibende und alle diejenigen, welche sich für die Fortschritte des Fabrikwesens im Auslande und in der Heimath interessiren, werden hier auch alle neuen Entdeckungen, Erfindungen und Beobachtungen in diesen Fächern kurz und deutlich beschrieben, so wie auch Listen der in Frankreich, Oesterreich und andern Ländern ertheilten Patente mitgetheilt, so daß diese Zeitschrift zugleich auch als technisches Journal betrachtet werden kann.

Nachrichten, welche, zwar interessant und nützlich, den Handel und die Gewerbe nicht unmittelbar betreffen, werden unter der Aufschrift Mannigfaltigkeiten mitgetheilt.

Alle Nachrichten und Aufsätze, die nicht blos persönliches Interesse haben, welche die oben berührten Gegenstände betreffen, und uns zugeschickt werden, nehmen wir mit Vergnügen unentgeldlich auf. Eben so Beschreibungen von Fabrikanstalten, Biographien berühmter Kaufleute, Anfragen wegen Rechtsstreitigkeiten &c., und Handelsnachrichten jeder Art.

Eigene Abhandlungen, Uebersetzungen und Auszüge sind zur Unterscheidung der aus andern Zeitschriften aufgenommenen Artikel mit einem * bezeichnet.

Die Königlich Bayerische Oberpostamts-Zeitungs-Expedition hat die Hauptspedition übernommen, und liefert die Handlungs-Zeitung wöchentlich dreymal an Privatabonnenten und an alle Postämter &c., und zu 10 Gulden Rheinisch

oder 5 Thalern 14 Groschen Sächsisch. Zu eben diesem Preise liefern sie auch alle Postämter im ganzen Königreiche Bayern wöchentlich dreymal, und alle solide Buchhandlungen monatlich franco, ohne alle Erhöhung.

(Aeltere Jahrgänge sind um den halben Preis zu haben.)

Was als Bekanntmachung eingesandt wird, lassen wir in der Handlungs-Zeitung abdrucken. Der Einsender zahlt für die gedruckte Zeile 1 Groschen Sächsisch oder 4½ Kreuzer Rheinisch. — Hierbey ist aber noch zu bemerken:

a) Bey Inseraten, die mehr als 14 Zeilen betragen, wird 1 Gr. für die Zeile bezahlt. Für 10 Zeilen und darunter zahlt man überhaupt 1 fl. Rhein. oder 14 Gr. Sächs. Wenn das Inserat keine weiteren Bemühungen oder Auslagen von unserer Seite erfordert, so bitten wir diese Gebühren sogleich mit dem Inserat portofrey einzusenden.

b) Bey Anzeigen, Dienstgesuchen, Anfragen ꝛc., wo die Personen sich nicht selbst nennen, führen wir den erforderlichen Briefwechsel.

c) Es versteht sich, daß die Briefe an uns so weit als möglich frankirt werden, und daß wir alles uns verursachte Porto berechnen.

Mit dieser Zeitung ist verbunden eine

Commissions-Handlung
oder
Ein- und Verkaufsanstalt für alle Waaren.

Diese beschäftigt sich mit Spedition und mit dem Ein- und Verkauf der Waaren, sowohl auf dem hiesigen Platze, als an entfernten Orten.

Bey Briefen an uns bediene man sich folgender Adresse:

An das

Contor der Königl. privileg. allgemeinen
Handlungs-Zeitung in Nürnberg.

(Das Seite 37 angeführte Adreßbuch erscheint im nächsten Jahre (1827) ganz neu aufgenommen.)

H

H. HEINRICH
Buchbinderei
...urg/L.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leuchs, Johann Michael

Die Kunst reich zu werden

Nürnberg 1826

Oecon. 1111 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10297264-0